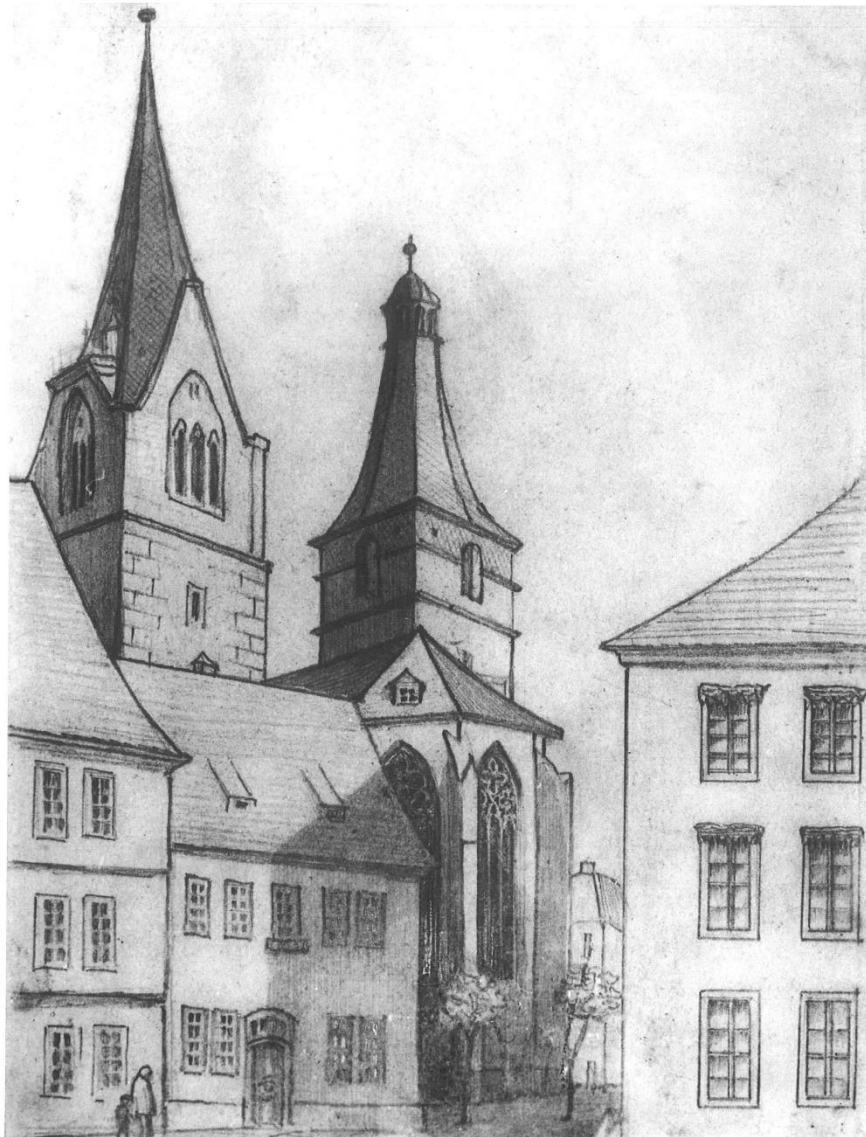


Christoph Wirth

Erfurter Stadtgeschichte

**Spielleute, Stadtmusikanten, Türmer und
Nachtwächter**



Titelblatt: Zeichnung der Kaufmannskirche mit Nordturm
(rechts) und Südturm (Glockenturm, links)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

I.	Spielleute und Stadtmusikanten in Erfurt	1
	Literaturverzeichnis	15
II.	Türmer und Nachtwächter in Erfurt	23
	Literaturverzeichnis	35
III.	Tabellen	41
	Spielleute und Stadtmusikanten	42
	Türmer	70
	Nachtwächter	79
	Die städtischen Gemeinden (Spezialgemeinden)	89
	Abkürzungsverzeichnis	92

Vorwort

Sie waren im Mittelalter und in der (frühen) Neuzeit wichtige „Dienstleister“ für die Stadt Erfurt und ihre Bewohner. Doch ihr öffentliches Ansehen war gering, obwohl ihre Dienste unverzichtbar waren. Spielleute und Stadtmusikanten musizierten bei repräsentativen Anlässen des Rates der Stadt Erfurt und sorgten für musikalische Unterhaltung bei Festivitäten von Erfurter Bürgern. Türmer und Nachtwächter warnten bei Bränden die Einwohner Erfurts, so dass sie sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Mit dieser Ausarbeitung soll die Arbeit dieser Menschen beschrieben und gewürdigt, zugleich sollen aber auch die Lebensumstände der Spielleute, Stadtmusikanten, Türmer und Nachtwächter so genau wie möglich unter die Lupe genommen werden. Obwohl bereits 1351 erstmals Spielleute in der Stadt Erfurt nachgewiesen werden können, kam es erst im Jahr 1624 zur Festanstellung von einigen Spielleuten durch den Rat der Stadt Erfurt. Zuvor waren sie wohl auf „Honorarbasis“ tages- oder stundenweise vom Rat beschäftigt worden. Als „Stadtmusikanten-Compagnie“ hatten die *Stadtmusikanten* in Erfurt ab 1624 dem Rat der Stadt Erfurt zu dienen. An erster Stelle jedoch stand der regelmäßige „Kirchendienst“, der mit dem vierteljährlich von der Stadt Erfurt gezahlten Honorar abgegolten wurde. Ihre Haupteinnahmen erzielten die *Stadtmusikanten* allerdings durch das Musizieren bei Hochzeiten und anderen Festivitäten von Erfurter Bürgern. Das war ihr exklusives Privileg, dass den *Stadtmusikanten* bereits in ihrer ersten „Bestallungsurkunde“ aus dem Jahr 1624 vom Rat der Stadt Erfurt zugestanden wurde. Da der „Stadtdienst“, „Kirchendienst“ und das Musizieren bei privaten Feierlichkeiten sich oftmals zeitlich überschneiden, beschäftigten die *Stadtmusikanten* ihre Gesellen und Lehrlinge. Die Gesellen und Lehrlinge wohnten mit dem „Meister“ (vollwertiges Mitglied der Erfurter „Stadtmusikanten-Compagnie“) und seiner Familie (Ehefrau und Kinder) unter einem Dach und wurden von der Frau des „Meisters“ gepflegt. Während die Gesellen ein geringes Gehalt vom „Meister“ bekamen, mussten die Familien der Lehrlinge „Lehrgeld“ für ihre Sprösslinge zahlen, damit diese die meist fünfjährige Ausbildung zum Stadtmusikanten absolvieren konnten.

Türmer und Nachtwächter hingegen erhielten keinerlei Ausbildung. Es waren offenbar einfache Arbeiter („Tagelöhner“) und Handwerker, die sich auf die Stelle eines Türmers oder Nachtwächters bewarben. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen dann entlassene Soldaten hinzu. Die Hauptaufgabe der Türmer und Nachtwächter war es, für die Sicherheit der Erfurter Bürger zu sorgen. Wenn ein Feuer ausbrach, hatten sie sich gemäß den Anweisungen in der aktuell für die Stadt Erfurt geltenden Feuerordnung zu verhalten. Während die Nachtwächter zumeist eine Dienstwohnung in dem Wohnbezirk beziehungsweise in einem der Wohnbezirke, den sie zu bewachen hatten, erhielten, hatten die Türmer in Erfurt seit ihrer ersten Erwähnung in einer Feuerordnung im Jahr 1429 ihre Dienstwohnungen in den Kirchtürmen.

Einige Spielleute, Türmer und Nachtwächter erhielten bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das Bürgerrecht in der Stadt Erfurt. Das ergaben

Auswertungen des Autors von Sekundärliteratur, in der die Bürger der Stadt Erfurt seit 1555 aufgeführt sind. Insbesondere die Arbeiten von Martin Bauer (*Bürgerbuch der Stadt Erfurt* u. a.) waren bei dieser Arbeit außergewöhnlich hilfreich.

In den vom Autor dieser Arbeit erstellten Tabellen sind – soweit bekannt – der Name, Vorname, die Wohnung (Adresse), der Herkunftsort, die Berufsbezeichnung und eventuelle Besonderheiten der Spielleute, Stadtmusikanten, Türmer und Nachtwächter aufgeführt, die bis Mitte des 19. Jahrhunderts das Bürgerrecht in der Stadt Erfurt erhalten haben. Ergänzt durch Angaben zu den Herkunftsorten der Angehörigen dieser Berufsgruppen und Erklärungen zu den aufgeführten Erfurter Straßennamen in den Fußnoten sollen die Tabellen im jeweiligen Anhang zu den Aufsätzen „Spielleute und Stadtmusikanten in Erfurt“ und „Türmer und Nachtwächter in Erfurt“ dazu beitragen, einen Einblick in die Stadt Erfurt im Mittelalter und in der (frühen) Neuzeit zu geben.

Diese Untersuchung beansprucht keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern möchte aufzeigen, wie die Lebensumstände von vier ausgewählten Berufsgruppen in Erfurt aussahen und wie ihre Leistung für die Aufrechterhaltung des öffentlichen Lebens in Erfurt im krassen Gegensatz zu ihrer öffentlichen Anerkennung und Entlohnung durch die Stadt Erfurt stand. Dahinter verbirgt sich eine „soziale Frage“, die meiner Ansicht nach auch heute nichts an Aktualität verloren hat.

Christoph Wirth

Erfurt, im September 2016

Email: Christoph.Wirth1@freenet.de

I. Spielleute und Stadtmusikanten in Erfurt

„Im ausgehenden Mittelalter strebten die fahrenden Leute (...) immer mehr nach Seßhaftigkeit, und das Aufblühen der Städte wie der wachsende Wohlstand ihrer Bewohner förderte dieses Streben wesentlich“, schreibt Robert Hillmann in seinem im Jahr 1929 veröffentlichten Aufsatz „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“. Gebraucht wurden Spielleute, die zuvor „spielend und singend von Dorf zu Dorf, von Burg zu Burg, von Stadt zu Stadt gezogen waren“, in der Stadt für den Gottesdienst, öffentliche Feste und Aufzüge sowie für Familienfeiern, so Hillmann. „So bildete sich seit dem 14. Jahrhundert der Stand der Stadtpfeifer, Stadtmusikanten, Stadtspielleute, Hosierer¹, oder wie man sie sonst noch nannte, allmählich zu einer erwerbsmäßigen aus auf Grundlage der Zunfteinrichtungen².“³

In ihrem im Jahr 1999 veröffentlichten Aufsatz „Das Haus »Zum schwarzen Roß« und die Erfurter Stadtmusikanten“ gibt Helga Brück an, dass bereits 1484 „»Des Raths Spielleute« (...) in Erfurter Ratsakten Erwähnung“ gefunden haben.⁴ Erstmals seien in der Stadt Erfurt musizierende Spielleute nach Angaben von Eberhard Immig in seinem im Jahr 2000 veröffentlichten Aufsatz „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“ jedoch schon in einem Erfurter Zuchtbrief von 1351 erwähnt worden, „einer frühen städtischen Polizeiordnung“, in der festgelegt wurde, „daß bei Hochzeiten 6 Spielleute zugelassen sind.“ Deshalb ist laut Immig davon auszugehen, „daß Spielleute bereits im 14. Jahrhundert in der Stadt ansässig waren“⁵

Hinweise, dass im 15. Jahrhundert Spielleute ihren Wohnsitz in Erfurt hatten, finden sich in der Monographie *Braunschweiger Stadtmusikanten – Geschichte eines Berufsstandes 1227 – 1828* von Werner Greve: Es sei es laut Greve im Mittelalter „die allgemein verbreitete Praxis“ gewesen, „neue Ratsspielleute durch Anwerbung in anderen Städten zu rekrutieren.“ So habe der Stadtrat der Altstadt von Braunschweig 1499 einen Boten nach Erfurt geschickt, um dort Spielleute anzuwerben, „der »vns na spelluden ginck to Erfurde vnd lach dar vnd terde twe dage na eyne antworde.“⁶ Ob der Bote erfolgreich war, ist nicht bekannt. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, denn bereits 1497 wurde ein Spielmann aus Erfurt vom Rat der Braunschweiger

¹ Dieser Name war vielleicht eine Anspielung darauf, dass die Spielleute im Mittelalter nicht nur von Stadt zu Stadt, sondern wie Hausierer auch von Haus zu Haus zogen, um davor zu musizieren und anschließend eine kleine Gabe, meist etwas zu essen oder etwas Geld, zu erhalten

² Die freien Spielleute und die Stadtmusikanten organisierten sich nicht wie zahlreiche Handwerke in eigenständigen Zünften. Allerdings verweist zum Beispiel die Regelung zur Altersversorgung, die sich die Erfurter *Stadtmusikanten* selbst gegeben hatten (siehe S.16), darauf, dass die Handwerkszünfte bei der Organisation einer „Stadtmusikanten-Compagnie“ in vielfacher Hinsicht zum Vorbild genommen wurden

³ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, in: *Thüringer Monatshefte: der Pflüger* 6 (1929), S. 395

⁴ Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß« und die Erfurter Stadtmusikanten“, in: *Aus der Vergangenheit der Stadt Erfurt; N. F.*, H. 4 (1988), S. 8

⁵ Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, in: *Erfurter Musikkultur im Barock*, S. 10 Anm. 5

⁶ Greve, Werner, *Braunschweiger Stadtmusikanten*, S. 80

Altstadt dafür bezahlt, dass er und „des Rades spellude van Hildense⁷ (...) avere hire keme vnd speleden vor unsern lechte.“⁸

Im *Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666* werden 5 Pfeifer genannt, die zwischen 1561 und 1585 in Erfurt das Bürgerrecht erhalten haben⁹, darunter 1585 Hans Kirchner, der nach Angaben von Max Timpel im Erfurter Verrechtsbuch von 1587 als Pfeifer bezeichnet wird, „der nichts weiter hat, denn was die Pfeife ihm erwirbt.“¹⁰ Außerdem erwähnt Timpel einen Pfeifer Jost Voigt, der „nach einem Erfurter Ratsprotokolle vom 10. Januar 1588 (...) auf dem Allerheiligenturm“ wohnte.¹¹ Es wird in der bisherigen Forschung angenommen, dass es in Erfurt im Gegensatz zu anderen Städten keine Überschneidung zwischen dem Beruf des Spielmanns und dem des Türmers gegeben hat. Ob dies tatsächlich so war, muss nach dieser Quelle zumindest in Frage gestellt werden.¹²

Eberhard Immig erwähnt in seinem Aufsatz „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, dass „im Jahre 1618 im Zusammenhang mit einem Bankett, welches der Rat (der Stadt Erfurt, Erg. d. V.) zu Ehren einer kurfürstlich-mainzischen Delegation im Rathaus gab, u. a. vier Stadtpfeifer und ein Instrumentist genannt“ wurden. Immig geht davon aus, dass zumindest „die vier Stadtpfeifer (...) bestimmt in einem Vertragsverhältnis zum Rat“ standen. „Es sind wahrscheinlich in der Stadt ansässige freie Spielleute gewesen, von denen es zu Beginn des 17. Jahrhunderts etwa ein Dutzend gab.“¹³

Dass spätestens seit Ende des 16. Jahrhunderts eine größere Zahl von Spielleuten in Erfurt einen festen Wohnsitz hatten, unterstreichen die Angaben von Helga Brück in ihrem Aufsatz „Die »Bache«: Zur Geschichte der Erfurter Stadtmusikanten“: Bereits 1587 hätten in Erfurt 7 Spielleute Steuern abführen müssen. 1604 und 1620 seien es dann bereits „13 Spielleute und 4 Musikinstrumentenbauer“ gewesen, die Steuern gezahlt hätten.¹⁴

Unter den Spielleuten, die in Erfurt seit Mitte des 16. Jahrhunderts ansässig waren, befanden sich auch „Zugereiste“, meist aus kleineren Gemeinden im heutigen Land

⁷ Lateinischer Name (Ablativ) für die Stadt Hildesheim. Siehe Stadtsiegel von 1298 mit der Umschrift „Sigillum Burgensium de Hildensem (Hervorhebung von mir, d. V.)“ in: Germer, Andrea, „Geschichte der Stadt Hildesheim bis 1945“, in: Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), *Hildesheim. Stadt und Raum zwischen Börde und Bergland*, S. 73

⁸ Greve, Werner, *Braunschweiger Stadtmusikanten*, S. 23 Anm. 92

⁹ Bauer, Martin, *Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666*. Siehe zu Seitenangaben die Tabelle „Pfeifer: Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666“, S. 44

¹⁰ Timpel, Max, „Straßen, Gassen und Plätze von Alt-Erfurt in Vergangenheit und Gegenwart“, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt* 45 (1929), S. 170

¹¹ S. o.

¹² Die Instruktionen für Stadtpfeifer in zahlreichen Orten im Gebiet des heutigen Bundeslandes Thüringen aus dem 17. Jh. besagten laut Michel, dass „der Stadtpfeifer zugleich noch das Türmeramt durch seine Gesellen verrichten zu lassen“ hatte. So wurde vom Greizer Stadtpfeifer nach seiner Instruktion von 1624 verlangt, dass „er das Uhrwerk nach der Sonne richtete und, »da sich in friedens oder kriegszeiten von Reutern oder Knechten was Entblicken oder begeben würde, daßselbige ins Schloß berichte«. In Saalfeld (1743) oder in Nordhausen (bis 1800) wohnte der Stadtpfeifer noch in einem Stadtturm. (Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert*; Bd. 1, S. 94)

¹³ Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S. 11

¹⁴ Brück, Helga, „Die »Bache«. Zur Geschichte der Stadtmusikanten“, in: *Aus der Vergangenheit der Stadt Erfurt*; N. F., 4 (1988), S. 33

Thüringen. So kam der Kunstpfeifer Hans Zeisig¹⁵, der 1613 die Bedingungen¹⁶ erfüllte, um das Bürgerrecht in Erfurt zu erhalten, beispielsweise aus Sonneborn, heute eine Gemeinde im Landkreis Gotha. „Von Zimmern infra bürtig“ war der Pfeifer Joh. Michael Krahmer¹⁷, der 1695 in Erfurt das Bürgerrecht erhielt. „Zimmern infra“ war bis Anfang des 19. Jahrhunderts der Name von Niederzimmern, heute eine Gemeinde im Westen des Landkreises Weimarer Land. Der Ort war 1346 vom Grafen von Orlamünde den Erfurtern geschenkt worden „als Lohn für treue Kriegsdienste“ und bis Anfang des 19. Jahrhunderts die östliche Grenze des damaligen Gebietes der Stadt Erfurt. Nach dem Wiener Kongress (1814/15) gehörte Niederzimmern, wie er Ort seitdem heißt, dann zum Fürstentum Weimar-Sachsen-Eisenach.¹⁸ Auch der – wie er 1718 bei der Beantragung des Bürgerrechts in Erfurt angab – „ehemalige Pfeifer im hiesigen kaiserlichen Bataillon“ Joh. Jost Heinrich Mey¹⁹ kam aus einem Ort, der heute zum Landkreis Gotha gehört. Mey stammte aus Ingersleben, Anfang des 18. Jahrhunderts ein Ort, der zur Unteren Grafschaft Gleichen gehörte und unter der Landeshoheit des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg stand.²⁰ Nachdem Mey aus dem Militär entlassen worden war, verdiente er offenbar sein Geld als „Branntweinbrenner“, was er 1718 als seinen Beruf angab, und nicht als „Pfeifer“ bzw. Musiker. Vielleicht hatte er noch einen Nebenverdienst, indem er auf privaten Feiern musizierte, wie viele aus dem Militär entlassene Pfeifer und Hautboisten. Doch das Aufspielen bei privaten Feiern von Erfurter Bürgern war spätestens seit Anfang des 17. Jahrhunderts ausschließlich ein Privileg der Erfurter *Stadtmusikanten*.

Im Vergleich zu anderen mitteldeutschen Städten kam es in Erfurt recht spät „zur Indienstnahme von Stadtpfeifern bzw. Stadtmusikanten und deren Privilegierung durch den Rat...“ So geschah dies in Leipzig bereits 1497, in Halle an der Saale 1513 und in Dresden 1572. Als möglichen Grund gibt Eberhard Immig an, dass dem Rat der Stadt Erfurt „die Heranziehung freier Spielleute zu besonderen musikalischen Diensten zunächst finanziell günstiger erschienen sein“ mochte.²¹ Dass wegen der geringen Verdienstmöglichkeiten in Erfurt „gute Musiker weggezogen und anderwärts Dienste aufnahmen“, konnte bereits am Beispiel der (versuchten) Abwerbung von Erfurter „Stadtpfeifern“ nach Braunschweig im 15. Jahrhundert gezeigt werden.²² Auch in Halle an der Saale und in Stettin waren „gegen Ende des 16. Jahrhunderts“ Spielleute aus Erfurt tätig.²³

Den entscheidenden Hinweis auf die Existenz einer Gruppe von *Stadtmusikanten*, die fest beim Rat der Stadt Erfurt angestellt waren, liefert ein Dokument aus dem Jahr 1624. Robert Hillmann gibt an, dass er für seinen im Jahr 1929 veröffentlichten

¹⁵ Siehe Tabelle „Pfeifer: Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666“, S. 44

¹⁶ Zu den Bedingungen, die für den Erhalt des Bürgerrechts in Erfurt zu erfüllen waren, siehe: Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1, S. 7*

¹⁷ Siehe Tabelle „Pfeifer: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760“, S. 45

¹⁸ „Geschichte / Kirnich, Walter und Gertrud (Verf.)“, URL: niederzimmern.de/index02.htm

¹⁹ Siehe Tabelle „Pfeifer: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760“, ebd.

²⁰ „Ingersleben: Geographische Lage“, URL: nesse-apfelstaedt.de/gemeinde/ingersleben.php

²¹ Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S. 10-11

²² Siehe dazu S. 1-2 in diesem Aufsatz

²³ Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S.11 Anm. 12

Aufsatz „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“ die „Bestallungsurkunde“ der Erfurter *Stadtmusikanten* von 1624 erstmals „in der Urschrift“ einsehen konnte. Da sich diese Urkunde zuvor „in Privathand“ befunden habe, habe er sie „zum ersten Male herangezogen und behandelt.“²⁴ Helga Brück entdeckte nach den Angaben in ihrem im Jahr 1988 veröffentlichten Aufsatz „Die »Bache«: Zur Geschichte der Erfurter Stadtmusikanten“ in einem Brief der *Stadtmusikanten* an den Magistrat der Stadt Erfurt vom 8. Dezember 1817 einen Hinweis „auf ein Privileg vom 24. Juli 1624, in dem die Rechte und Pflichten der Stadtmusici festgelegt sind.“²⁵ Es darf davon ausgegangen werden, dass es sich bei der von Hillmann erwähnten „Bestallungsurkunde“ und dem von Brück erwähnten „Privileg“ um ein und dasselbe Dokument handelt, wobei nur Brück ein präzises Datum (24. Juli 1624) nennt, an dem dieses „Privileg“ beziehungsweise diese „Bestallungsurkunde“ ausgefertigt wurde. Da es als gesichert gelten kann, dass Helga Brück für ihren Aufsatz „Die »Bache«“ Hillmanns Aufsatz „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“ insbesondere bei der Wiedergabe der Inhalte der „Bestallungsurkunde“ beziehungsweise des „Privilegs“ von 1624 verwendet hat²⁶, sollen im Folgenden bei den Angaben zu den Pflichten und Rechten der Erfurter *Stadtmusikanten*, die in ihrer „Bestallungsurkunde“ beziehungsweise im „Privileg“ vom 24. Juli 1624 genannt werden, der Aufsatz von Robert Hillmann aus der Jahr 1929 und der von Helga Brück im Jahr 1999 veröffentlichte Aufsatz „Das Haus »Zum schwarzen Roß« und die Erfurter Stadtmusikanten“ verwendet werden.²⁷

Laut Hillmann ergab die Auswertung der ihm im Original vorliegenden „Bestallungsurkunde“ vom 24. Juli 1624, dass „die Erfurter Stadtpfeifer“ den gleichen Status wie die übrigen Ratsdiener“ gehabt hätten: „Bei der Überreichung der Bestallungsurkunde wurden sie vereidigt, und das wurde alljährlich wiederholt wie bei den übrigen städtischen Angestellten.“ Deshalb kommt Hillmann zu dem Schluss, dass die *Stadtmusikanten* „diesen amtlich gleichgerechnet wurden.“²⁸ Helga Brück

²⁴ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396

²⁵ Brück, Helga, „Die »Bache«, S. 33

²⁶ Siehe insbesondere die Angaben von Helga Brück zu den Pflichten und dem Einkommen der *Stadtmusikanten* in „Die »Bache«, S. 34-35, die mit denen im Aufsatz von Robert Hillmann identisch sind – auch bei den Zitaten. Bemerkenswert ist, dass Brück ihre Quelle für diese Angaben in ihrem Aufsatz „Die »Bache« nicht preisgibt. Gegeben werden in den Fußnoten im Anhang zu ihrem Aufsatz lediglich ergänzende Informationen in Bezug auf die Musikerfamilie Bach. Da er von Brück noch vor dem Ende des „Arbeiter- und Bauernstaates“ DDR im Jahr 1988 veröffentlicht wurde, muss angenommen werden, dass Brück in ihrem Aufsatz Bezüge auf die „bürgerliche Geschichtsschreibung“ in Person von Robert Hillmann und das Bürgertum, das die Musikerfamilie Bach in Augen der SED stellvertretend repräsentieren mochte, vermeiden wollte. Unwahrscheinlich ist, dass Brück 1988 ebenso wie Robert Hillmann im Jahr 1929 das Original der „Bestallungsurkunde“ von 1624 einsehen konnte. 11 Jahre später dürfte ihr dann eine Neufassung dieser Urkunde aus dem Jahr 1670 vorgelegen haben (siehe Anm. 27)

²⁷ Bei der Arbeit an ihrem im Jahr 1999 veröffentlichten Aufsatz „Das Haus »Zum schwarzen Roß« und die Erfurter Stadtmusikanten“ hatte Brück wahrscheinlich die Neufassung der „Bestallungsurkunde“ der *Stadtmusikanten* von 1624 aus dem Jahr 1670 vorliegen, die auch Immig bei der Arbeit an seinem im Jahr 2000 veröffentlichten Aufsatz einsehen konnte (Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S. 11 Anm. 11). Immig gibt an, dass „das Original des Privilegs von 1624 nicht mehr vorhanden“ sei. Möglicherweise befindet sich das Originaldokument immer noch „in Privatbesitz“ (Hillmann, Robert, „Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396), allerdings ist auch ein (Kriegs-) Verlust nicht auszuschließen. (siehe auch Anm. 26)

²⁸ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396

schreibt in ihrem Aufsatz „Das Haus »Zum schwarzen Roß« und die Erfurter Stadtmusikanten“, dass „nach Ablegung des Treueeides (...) die »Dienstordnung« Gesetzeskraft für die neuernannte »Rats- und Stadt-Musicanten-Compagnie« erhalten habe. Nicht bekannt ist die Eidesformel, welche die *Stadtmusikanten* sprechen mussten.²⁹ Als Dienstkleidung erhielten sie vom Rat der Stadt Erfurt „Mohngraw Schlesier-Tuch Mäntel“.³⁰

Der „Rats- und Stadt-Musicanten-Compagnie“³¹ hatten nach Angaben von Brück ab 1624 der Direktor Christoph Volbrecht und „vier, später fünf seiner Companen“³² angehört.³³ Hillmann entnimmt der „Bestallungsurkunde“ von 1624 zudem, dass die *Stadtmusikanten* „ihre Instrumente, Zinken, Trompeten, Posaunen, Flöten, Viola da gamba, und Geigen (...) selbst zu stellen“ hatten, „oder sie wurden von der Stadt geliefert.“³⁴ Möglicherweise waren diese Instrumente vor 1624 jedes Mal wieder an in Erfurt ansässige Spielleute ausgegeben worden, wenn diese für einzelne Veranstaltungen vom Rat verpflichtet worden waren. Nach Angaben von Helga Brück erhielten die *Stadtmusikanten* 1624 nämlich „vom Stadtrat eine stattliche Instrumentensammlung überreicht: 4 kleine französische Flöten, 3 Dulciane, 4 Krummhörner, 1 Baß-Bombart, 2 Trompeten, 1 Alt-Posaune, 1 Alt-Geige und 1 Tenor-Geige.“³⁵ Nach Hillmann musste von den *Stadtmusikanten* über diese ihnen vom Stadtrat übergebenen Instrumente ein „Inventarverzeichnis“ geführt werden.³⁶ Zusätzlich zu dieser „Instrumentensammlung“ haben sie laut Brück – wie Hillmann bereits andeutet – tatsächlich auch ihre eigenen Instrumente in die „Rats- und Stadt-Musicanten-Compagnie“ eingebracht beziehungsweise einbringen müssen.³⁷ Laut „Bestallungsurkunde“ mussten die *Stadtmusikanten* in der Lage sein, ihre Instrumente so zu spielen, „daß der Stadt kein »Schimpf hiervon begegnet wär.“³⁸ Damit die *Stadtmusikanten* ihre Aufgaben, auf die noch einzugehen sein wird, erfüllen konnten, wurde in der „Bestallungsurkunde“ festgelegt, dass „jeder der bestallten Musici erfahrene Knaben“³⁹ in der Musik unterrichten“ dürfe. „Diese

²⁹ Möglicherweise identisch mit den Eidesformeln der Stadtmusikanten von Eisenach, Saalburg und Zeulenroda, die von allen dortigen Ratsdienern gesprochen werden mussten, siehe: Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert*; Bd. 1, S. 74-75

³⁰ Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß«,“ S. 8

³¹ Abgeleitet von *compagnon* (franz.) oder *compagno* (ital.). „Ein seit dem mittelalter durch ganz europa verbreitetes wort“. *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, „Compagnie“, URL: woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GC00386#XGC00386

³² Abgeleitet von *companion* (engl.), *companero* (span.) oder *compains* (altfranz.). S. o., „Compan“, URL: woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GC00387#XGC00387

³³ Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß«,“ S. 8

³⁴ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396

³⁵ Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß«,“ ebd.

³⁶ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, ebd.

³⁷ Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß«,“ ebd.

³⁸ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, ebd.

³⁹ Es dürfte sich zumeist um Jungen gehandelt haben, die das 14. Lebensjahr vollendet und die Volksschule abgeschlossen hatten. Ob mit „erfahren“ auch eine bereits vorhandene musikalische Vorbildung gemeint sein könnte, ist nicht ganz klar. Es ist jedoch nicht auszuschließen, denn es ist bekannt, dass die Lehrlinge von Stadtmusikanten ziemlich schnell nach Beginn ihrer Lehre im „Spielbetrieb“ eingesetzt wurden. Von einer richtigen Ausbildung während der fünf Jahre dauernden Lehre bei einem Stadtmusikanten konnte zumeist keine Rede sein, das Selbststudium mit einer Griffabelle in den wenigen Freistunden außerhalb des „Spielbetriebs“ war die Regel. Siehe: Michel, Paul, *Die*

Lehrlinge hatten sie auch zu speisen und kleiden während der Lehrjahre.“⁴⁰ In der Praxis hieß das, dass jeder *Stadtmusikant* „jeweils noch fünf bis sechs Lehrlingen und Gesellen“ in seiner Obhut hatte, die mit ihm auch in seiner Wohnung lebten.⁴¹ Hauptaufgabe der *Stadtmusikanten* sollte sein, „in erster Reihe der Stadt zu dienen, weshalb ihnen das Wirken an fremden Orten beschränkt war, ...“⁴² Wie bereits erwähnt war Christoph Volbrecht 1624 „von Ratsseite die Leitung (der *Stadtmusikanten*, Erg. d. V.) übertragen“ worden und er musste über seine Tätigkeit als „Direktor“ der *Stadtmusikanten* gegenüber dem Rat der Stadt Erfurt Rechenschaft ablegen. Beispielsweise durfte Volbrecht „ohne Zustimmung des Rates keinen der anderen bestellten Musiker beurlauben oder durch einen anderen ersetzen.“ Insgesamt galt laut „Bestallungsurkunde“, dass die *Stadtmusikanten* sich den Forderungen des Rates „stets »willig und bereit zu erzeigen«“ hatten.⁴³ Was waren nun die Aufgaben der *Stadtmusikanten*? Eine wichtige Aufgabe war das „Turmblasen“.⁴⁴ Nach Angaben von Hillmann hatten sie „des Mittwochs und Sonntags um elf Uhr von bestimmten Türmen der Stadt zu blasen, »allemaal auf zwei gegeneinanderliegenden Seiten«.“⁴⁵ Helga Brück schreibt, dass sie „sonntags und mittwochs 11 Uhr (...) vom Turm des Rathauses und von den vier höchsten Kirchtürmen Motetten und Choräle blasen“ mussten.⁴⁶ Damit übernahmen sie eine Aufgabe, die seit dem Mittelalter auch von Türmern ausgeführt wurde. Neben dem Turmblasen hatten die *Stadtmusikanten* laut Brück auch „...an den Markttagen von der Kaufmannskirche und von den Kavaten des Doms Musik erklingen zu lassen.“⁴⁷ Eine der Hauptaufgaben der *Stadtmusikanten* war offenbar der „Kirchendienst“⁴⁸ in den evangelischen Kirchen in Erfurt gewesen, wo die *Stadtmusikanten* „in festgelegter Reihenfolge »zu der Ehre Gottes und zu Erweckung christlicher Andacht die Musika in guter Ordnung« ausführen“ sollten. „An den drei Hauptfesten hatten sie am Vorabend die Vesper zu blasen, und am Vormittage des ersten Feiertages in der Kirche zu musizieren, wo der regierende Oberstratsmeister weilte.“ Darüber hinaus hatten die *Stadtmusikanten* jedes Jahr die Kirchweih „in der Hospitalkirche, die keine Pfarrkirche war“, mit ihrer Musik „zu verschönern“. Der Direktor der *Stadtmusikanten* musste sich „jedermal eine Woche vor den betreffenden Musikaufführungen“ mit dem Kantor der jeweiligen Kirche „ins Einvernehmen setzen über das zu

Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert; Bd. 1, S. 192-264

⁴⁰ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396

⁴¹ Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß«,“ S. 8

⁴² Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, ebd.

⁴³ S. o.

⁴⁴ Ab Mitte des 16. Jahrhunderts war „in den evangelischen Landen“ – so auch in Thüringen – das „Abblasen von Chormelodien vom Turme herab als verbindlich angeordnet“ und „in die Instruktionen der Stadtpfeifer (Stadtmusikanten, A. d. V.) aufgenommen“ worden. (Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert; Bd. 1, S. 92*)

⁴⁵ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396

⁴⁶ Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß«,“ S. 8

⁴⁷ S. o.

⁴⁸ Nach der ihm von der Stadt gegebenen Instruktion von 1624 musste auch der Greizer Stadtpfeifer „an Festtagen und »an allen Sonntagen, wenn er durch den Cantor erfordert wird, mit tüchtigen Instrumenten vfm Chore fleißig vfwarte«. Ähnliche Instruktionen im 17. Jh.: Weimar, Sondershausen, Altenburg. (Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert; Bd. 1, S. 78*). Zur Kirchenmusik als Hauptaufgabe von Stadtmusikanten speziell in Thüringen – ohne Berücksichtigung von Erfurt: *Ebd.*, S. 79-91

Spielende.“⁴⁹ Grundsätzlich galt – und das betraf offenbar sämtliche Auftritte der Stadtmusikanten –, dass „pünktliches Erscheinen allen Musicis zur Pflicht gemacht“ war.⁵⁰

Offenbar hatten die *Stadtmusikanten* mit ihrer „Bestallung“ vom Rat der Stadt Erfurt auch einen Bildungs- und Erziehungsauftrag erhalten. Das galt nicht nur für die Ausbildung von Lehrlingen, sondern sie waren auch verpflichtet, jedes Mal „bei den musikalischen Uebungen im Gymnasium⁵¹ an den Mittwochen (...) mitzuwirken.“ Allerdings mit der Einschränkung, dass sie der Mitwirkung bei diesen „Uebungen“ entbunden waren, „wenn sie (...) durch Spielen auf einer Hochzeit daran gehindert waren.“⁵²

Denn die *Stadtmusikanten* waren ebenfalls verpflichtet, „nach Forderung der Veranstalter auf Hochzeiten und ehrbaren Gastereien zu musizieren, sich der Nüchternheit zu befleißigen und, wo ihre Entschädigung nicht ausdrücklich festgesetzt war, mit einem nach Ort und Person sich richtenden Entgelt zufrieden zu sein.“⁵³ Der Auftritt bei Festivitäten von Erfurter Bürgern verschaffte den *Stadtmusikanten* wichtige Einnahmen zusätzlich zu ihrem von der Stadt Erfurt gezahlten Salär. Diese wurden auch dringend benötigt, denn hatte jeder Stadtmusikant nicht nur sich und gegebenenfalls seine eigene Familie, sondern – wie bereits erwähnt – auch 5 bis 6 Gesellen und Lehrlinge zu versorgen. Doch diese „Nebentätigkeiten“ waren offenbar recht zeitintensiv, denn „auf Hochzeiten mußten sie bis zum Ende bleiben, gegebenenfalls zwei Tage.“ Wenn sie jedoch „einen anderen Auftrag“ hatten – gemeint sind hier wohl der „Kirchendienst“ oder (repräsentative) Auftritte für die Stadt Erfurt –, war es ihnen gestattet, „Ersatzleute“ zu stellen.⁵⁴ In der Praxis sah das dann so aus, dass sie ihre Gesellen und Lehrlinge zu den Festivitäten der Erfurter Bürger schickten, oder auch Erfurter Spielleute, die nicht zur „Compagnie“ der Erfurter *Stadtmusikanten* zählten. Diese Spielleute hatten dann einen Teil ihrer Einnahmen an die *Stadtmusikanten* abzuführen. Auswärtige Spielleute durften erst als „Ersatzleute“ gewählt werden, wenn in Erfurt keine anderen Spielleute zur Verfügung standen.⁵⁵

Grundsätzlich galt, dass die *Stadtmusikanten* nicht in allen gesellschaftlichen Kreisen auftreten sollten, denn „verdächtige Orte und Gesellschaften hatten sie zu meiden, ...“ Auch „nächtliches Lärmen und Trompetenblasen“ hatten sie zu unterlassen.⁵⁶ Seit ihrem ersten Auftreten in Europa war es Spielleuten nicht gestattet gewesen, bei ihren Auftritten die Trompete zu benutzen⁵⁷, es sei denn beim Musizieren an den Fürstenhöfen oder im Gefolge eines reisenden Fürsten, wobei es

⁴⁹ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396

⁵⁰ S. o.

⁵¹ Gemeint ist hier das im Jahr 1561 vom Magistrat der Stadt Erfurt als „gymnasium evangelicum“ gegründete Ratsgymnasium. Siehe: Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Stadtarchiv Erfurt (Hrsg.), *Erfurt – Die Stadt in der Mitte Deutschlands*, S. 45

⁵² Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 396

⁵³ S. o., S. 396-397

⁵⁴ S. o., S. 397

⁵⁵ Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S. 12-13

⁵⁶ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 397

⁵⁷ Gleiches galt auch für die Pauke (Trommel)

Brauch war, dass Spielleute aus seiner Entourage die Ankunft des Fürsten im Voraus ankündigten. Nachdem die Städte im Mittelalter immer mehr Macht und Einfluss bekamen, wurde die Trompete allerdings auch von „Stadt Pfeifern“ beim Turmblasen, aber auch von Stadttrompetern etwa bei Aufzügen zur Begrüßung von hohen Würdenträgern benutzt.⁵⁸ Den *Stadtmusikanten* war ihre Verwendung aber nicht gestattet – auch nicht bei ihren Auftritten auf Hochzeiten und anderen Festivitäten der Erfurter Bürger ab 1624. Gestattet war ihnen laut „Bestallungsurkunde“ von 1624 aber, „eine »stille und zierliche Musica« vor den Türen hören zu lassen, ...“⁵⁹, vielleicht ein Hinweis auf den von ihnen jedes Jahr durchgeführten „Neujahrsumgang“⁶⁰.

Dass die Stadt Erfurt ihren *Stadtmusikanten* ein bestimmtes Salär zahlte, wurde bereits erwähnt. Doch wie setzte sich ihr Gesamtverdienst, der ja neben der Gehaltszahlung von der Stadt auch aus den Honoraren für das Aufspielen bei privaten Festivitäten bestand, zusammen?

Zum städtischen Anteil an den Einnahmen der *Stadtmusikanten* kann folgendes gesagt werden: Nach den Angaben von Robert Hillmann, der das Original der „Bestallungsurkunde“ von 1624 einsehen konnte, erhielt der Direktor der *Stadtmusikanten* „jährlich zu Martini einen halben Malter Korn aus dem Städtischen Kornhofe, ferner er und jeder der bestellten Musikanten wöchentlich einen halben Taler, also vierteljährlich sechseinhalb Taler aus der Kämmereikasse.“ Einen Mietzuschuss von sechs Gulden im Jahr erhielten „die verheirateten Musici, die kein eigenes Haus hatten, sowie die Unverheirateten...“⁶¹ Für den zu den zu ihren Pflichtaufgaben zählenden „Kirchendienst“ erhielten die „Compagnie“ der *Stadtmusikanten* anfänglich nach Angaben von Helga Brück jährlich „eine bestimmte Menge Naturalien“ von der Stadt Erfurt: „3 Schock Schnittel- und 3 Schock Schwellenholz (1 Schock = 60 Stück), ½ Malter Korn (1 Malter = 12 Scheffel = 12 Zentner) und 1 Stübchen Wein (ca. 3 ½ Liter) sowie 1 Taler zum Neuen Jahr.“ Später wurde nach Angaben von Brück stattdessen in barer Münze gezahlt und zwar insgesamt 86 Taler, 19 Groschen und 6 Pfennige pro Jahr für die pflichtgemäße Ableistung des „Kirchendienstes“.⁶²

Der Anteil der Kirche an den Einnahmen der *Stadtmusikanten* beschränkte sich auf sechs Groschen, die den *Stadtmusikanten* jedes Mal zu zahlen waren für Kirchenmusiken, die nicht zu den Pflichtleistungen der *Stadtmusikanten* zählten.⁶³ Ob es sich um eine Pauschale handelte oder ob die sechs Groschen von der Kirche

⁵⁸ Heinrich Schwab in *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*: „Obgleich das Trp.- und Paukenspiel offiziell den Fürstenhöfen vorbehalten sein sollte und in der Tat auch eine Reihe von landesherrlichen Erlassen nachweisbar sind, denen zufolge »Stadt Pfeifern, Bürger- und Bauernspielleuten« die Benutzung von Trp. und Pauken verboten wurde (...), sind Stadttrompeter keine Seltenheit gewesen.“ Die Städte Bremen und Brügge hatten nach Angaben von Schwab bereits 1339 beziehungsweise 1362/63 „Musiker aufzuweisen, die als des »rades trompeter« oder als trompetenblasende »stede menstruels“ bezeichnet wurden.“ (Schwab, Heinrich W., „Stadt Pfeifer“, in: Blume, Friedrich (Hrsg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* 16 (1979), Sp. 1736)

⁵⁹ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadt Pfeifer“, S. 397

⁶⁰ Siehe S. 12-13 in diesem Aufsatz

⁶¹ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadt Pfeifer“, ebd.

⁶² Brück, Helga, „Die »Bache«, S. 35

⁶³ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadt Pfeifer“, ebd.

für jeden von den *Stadtmusikanten* gestellten Musiker – sei er Vollmitglied, Geselle oder Lehrling – gezahlt werden mussten, bleibt unklar. Ansonsten zählte der „Kirchendienst“ zu den Pflichtleistungen, welcher wie gezeigt zunächst mit Naturalien und später mit einer Geldpauschale vom Rat der Stadt Erfurt abgegolten wurde. Haupteinnahmequelle der *Stadtmusikanten* war allerdings – wie bereits erwähnt – das Musizieren bei Festivitäten von Erfurter Bürgern. Es war „von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Erfurter Stadtpfeifer (*Stadtmusikanten*, A. d. V.)“, dass ihnen vom Rat der Stadt zugesichert worden war, dass ihnen „allein und einzig die Ausübung der (...) Musiken auch bei Hochzeiten und das Sammeln zu Neujahr gestattet war.“⁶⁴ So hatte nach Angaben von Hillmann „für die Musik zu Hochzeiten (...) der Bräutigam oder der Bestellende für jede Stimme (jeden von den *Stadtmusikanten* gestellten Musiker, A. d. V.) einen Taler zu entrichten.“ Verfügte „der Bräutigam oder Bestellende“ jedoch nicht über ausreichende finanzielle Mittel, konnte dieser „Betrag (...) bei Minderbemittelten herabgesetzt werden“⁶⁵ – vermutlich nach vorheriger Antragstellung beim Rat der Stadt Erfurt. Außerdem war es den *Stadtmusikanten* oder den von ihnen gestellten „Ersatzleuten“ gestattet, am ersten Tag einer Hochzeit eine Sammlung unter den Gästen durchzuführen, „deren Ertrag unter alle Mitwirkenden zu gleichen Teilen verteilt wurde. Sonstiges Tanzgeld durften sie nicht erheben.“⁶⁶ Dass die von den *Stadtmusikanten* gestellten Musiker auf einer Hochzeit „freies Essen und Trinken“ bekamen⁶⁷, dürfte für jeden *Stadtmusikanten*, der mit seinen Einnahmen in jedem Fall 5 bis 6 Gesellen und Lehrlinge und vielleicht auch noch seine Familie ernähren musste, allerdings eine nicht geringe finanzielle Erleichterung gewesen sein.

Weiterhin war es den Erfurter *Stadtmusikanten* erlaubt, dass sie „zu Neujahr (...) mit ihren Instrumenten in den einzelnen Pfarreien umgehen und einsammeln“ durften.⁶⁸ Offenbar blieb den *Stadtmusikanten* das Privileg des Neujahrsumgangs während der gesamten Zeit der kurmainzischen Herrschaft über Erfurt (1664-1803) erhalten. Sie wurden in den Verboten während der Feiern zum „Neujahr“, die – soweit bekannt – in den *Kurmainzischen Verordnungen für die Stadt Erfurt* genannt werden, nicht erwähnt. Verboten wurden beispielsweise von der kurmainzischen Regierung an Weihnachten und Neujahr in Erfurt „das Singen von Weihnachts- und Neujahrsliedern nach 6 Uhr“ (1701⁶⁹), „das Umgehen und Betteln nach den Neujahrsverehrungen als auch das Singen von Weinachts- und Neujahrsliedern vor den Türen zum Zweck des Bettelns“ (1711⁷⁰) oder auch „das Singen von Weihnachts- und Neujahrsliedern insbesondere durch die Brauknechte nach 5 Uhr an den Türen“ (1765⁷¹).

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde in vielen Thüringer Städten den *Stadtmusikanten* der „Neujahrsumgang“ verboten – nicht bekannt ist, wie es sich in

⁶⁴ S. o.

⁶⁵ S. o.

⁶⁶ S. o.

⁶⁷ S. o.

⁶⁸ S. o.

⁶⁹ Kurmainzische Verordnung für die Stadt Erfurt, 22. Dezember 1701

⁷⁰ S. o., 23. Dezember 1711

⁷¹ S. o., 23. Dezember 1765

Erfurt verhielt. Als Begründung für das Verbot wurde angegeben, dass es sich um „Neujahrsmetteln“ handeln würde, wenn die Stadtmusikanten an Neujahr von Tür zu Tür zogen, um „Gaben“ einzusammeln, was auch von einigen Stadtmusikanten selbst so gesehen wurde.⁷²

Dass der Rat der Stadt Erfurt nur in Grenzen bereit war, die *Stadtmusikanten* zu fördern, zeigt sich daran, dass der Rat sich weigerte, der Forderung der *Stadtmusikanten nach der* „Erweiterung der Compagnie um ein sechstes Mitglied“ zuzustimmen. Immig zitiert aus der Musikantenordnung der Stadt Erfurt von 1670: „Zu notwendiger Komplettierung der sechsten Stimme sollten sie dazu einen tüchtigen Gesellen nehmen.“ Das scheint dann nach Angaben von Immig auch so umgesetzt worden zu sein. Denn „Rat und Compagnie verständigten sich später auf die Schaffung der Stelle des »Adjuvanten«. Dieser Adjuvant (= Gehilfe) war kein Vollmitglied der Compagnie, hatte aber die Anwartschaft auf einen »locum ordinarius.«“⁷³

Anfang des 19. Jahrhunderts⁷⁴ konnte die „Compagnie“ der Erfurter *Stadtmusikanten* zwar immerhin ein jährliches Gesamteinkommen von rund 250 Talern erzielen.⁷⁵ Allerdings waren es nur 6 Schock Wellen⁷⁶ und ein halber Malter Korn im Gesamtwert von 38 Talern, die zu diesen Einnahmen als feste Besoldung von der Stadt Erfurt beigesteuert wurden.⁷⁷ Die restlichen Einnahmen am Anfang des 19. Jahrhunderts stammten vom Spielen in öffentlichen Lokalen (70 Taler), dem Musizieren bei öffentlichen Tanzveranstaltungen (37 Taler 8 Groschen) und auf privaten Festivitäten wie Hochzeiten (30 Taler). Hinzu kamen Einnahmen durch das Spielen bei Begräbnissen (26 Taler), dem Musizieren im heutigen Kaisersaal (25 Taler) und bei Maskenbällen (14 Taler). Nicht sehr bedeutend waren die Einnahmen aus „außerordentlichen“ Kirchenmusiken (15 Taler), die nicht zum „Kirchendienst“⁷⁸ als eine ursprünglich von der Stadt bezahlte Aufgabe der *Stadtmusikanten* zählten.⁷⁹

⁷² Zum Neujahrsumgang der Stadtmusikanten in Thüringer Städten und seinem Wegfall im 19. Jh. siehe: Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert*; Bd. 1, S.135-138. Oftmals gab es eine finanzielle Entschädigung durch die jeweilige Stadt, doch diese erreichte bei weitem nicht die Einnahmen, die durch den „Neujahrsumgang“ erzielt worden waren (*Ebd.*, S. 140)

⁷³ Für das nächste aus der „Compagnie“ der *Stadtmusikanten* ausscheidende Vollmitglied war der Adjuvant der erste Anwärter auf die Übernahme dieser Stelle

⁷⁴ Die im obigen Text genannten, von Helga Brück nicht datierten Angaben zum Einkommen der *Stadtmusikanten* („Die »Bache«, S. 40) stammen laut Immig aus dem frühen 19. Jahrhundert (Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S. 22 mit Anm. 45)

⁷⁵ S. o., S. 22

⁷⁶ Wellen = Bündel von zusammengebundenem Reisigholz. Siehe: *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, „Wellenholz“, URL: woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&lemid=GW16535#XGW16535

⁷⁷ Nach Angaben von Michel für das 17. Jahrhundert (sic!) „schwankte die feste (jährliche, Erg. d. V.) Besoldung der Stadtpfeifer in den thüringischen Städten (Erfurt nicht berücksichtigt, A. d. V.) zwischen 50 Talern (Sondershausen) und 86 Talern (Greiz).“ (Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert*; Bd. 1, S. 133). Nicht eingerechnet waren darin nach Angaben von Schwab „Sonderzuwendungen (»Accidentien«)“, die „in Form von Lebensmitteln, Freibier, Brennholz, Wachslatern, Kleidung und Gartennutzung sowie die Zahlung sogen. Noten-, Instr.- oder Badegelder, ferner das Recht zu Weihnachten oder Neujahr Sammlungen veranstalten zu dürfen“, von den Städten gewährt wurden (Schwab, Heinrich W., „Stadtpfeifer“, Sp. 1733)

⁷⁸ Siehe dazu S. 9 in diesem Aufsatz

⁷⁹ Brück, Helga, „Die »Bache«, S. 40

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die *Stadtmusikanten* anscheinend überhaupt nicht mehr für den „Kirchendienst“ bezahlt, zu dem sie aber weiterhin verpflichtet zu sein schienen.

Da die Erfurter „Stadtmusikanten-Compagnie“ damals wahrscheinlich noch aus 5 Vollmitgliedern bestand, kam jedes Mitglied am Anfang des 19. Jahrhunderts auf ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 50 Talern.⁸⁰ Im 17. und 18. Jahrhundert dürfte es in manchem Jahr noch weniger gewesen sein. Denn für diesen Zeitraum muss berücksichtigt werden, dass im 17. und 18. Jahrhundert regelmäßig Spielverbote für die *Stadtmusikanten*, die auch für alle anderen Spielleute in der Stadt Erfurt galten, erlassen wurden, wenn ein hoher Würdenträger wie der Erzbischof von Mainz gestorben war.⁸¹ In den *Kurmainzischen Verordnungen für die Stadt Erfurt* finden sich nach dem Tod von hohen Würdenträgern für die Stadt Erfurt erlassene Verbote von Feierlichkeiten mit einer durchschnittlichen Dauer von 3 Monaten.⁸² Außerdem galt für die Stadtmusikanten wie bereits für ihre Vorgänger, die Spielleute, im europäischen Raum während der Fastenzeit ein generelles Auftrittsverbot, diese Vorschrift galt für die gesamte Zeit der kurmainzischen Herrschaft (1664-1803) über die Stadt wohl auch in Erfurt.⁸³ Die einzige Ausnahme während der Fastenzeit dürfte der bereits erwähnte „Kirchendienst“ gewesen sein, der den *Stadtmusikanten* allerdings keine zusätzlichen Einnahmen brachte. Insgesamt darf die finanzielle Lage der Erfurter *Stadtmusikanten* von ihrer ersten gesicherten „Bestallung“ im Jahr 1624 bis zu ihrer Auflösung im Jahr 1827 deshalb durchgehend als prekär eingestuft werden.

Wenn auch durch öffentliche Konzerte, die im Jahr 1780 von dem berühmten Organisten Johann Wilhelm Häßler in der Stadt Erfurt ins Leben gerufen worden waren, sich den *Stadtmusikanten* „eine neue Verdienstmöglichkeit sowohl als Orchestermitglieder als auch als Solisten“ ergab⁸⁴, muss doch spätestens seit Anfang des 19. Jahrhunderts vom Anfang des Endes der Erfurter *Stadtmusikanten* gesprochen werden: „Von 1809 bis 1813 erhielten die Mitglieder keine Besoldung

⁸⁰ Zum Vergleich: Im Zeitraum vom 1. Februar 1627 bis 1. Februar 1628 kam jeder der fünf Erfurter *Stadtmusikanten* noch auf ein Honorar von ca. 29 Talern für die von ihm erfüllten „Pflichtaufgaben“ – bei einem von der Stadt Erfurt an die „Companie“ für diesen Zeitraum für die „Pflichtaufgaben“ ausgezahlten Gesamtsold von 147 Talern und 6 Groschen, der von den *Stadtmusikanten* zu gleichen Teilen unter sich aufgeteilt wurde. Abgerechnet wurde der Sold damals vierteljährlich „mit dem Kerbholz“, in das die Einsätze jedes einzelnen *Stadtmusikanten* eingeritzt wurden. (Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S. 17), Anfang des 19. Jahrhunderts betrug der Gesamtsold für die von den *Stadtmusikanten* erfüllten „Pflichtaufgaben“ dann hingegen nur 38 Taler, so dass jeder der fünf Vollmitglieder nicht einmal 5 Taler im Jahr von der Stadt Erfurt erhielt! Der „Rest“ waren „akzidentielle“, unregelmäßige Gaben der Stadt (vgl. Anm. 77)

⁸¹ Kurmainzische Verordnung für die Stadt Erfurt, 17. August 1729: Aufhebung des Musikverbots, welches anlässlich des Todes von Erzbischof Lothar Franz von Schoenborn verhängt wurde. Auch Johann Ambrosius, der Vater von Johann Sebastian Bach, klagte 1684 als Stadtmusikant von Eisenach „über die vielen einfallenden Landestruuern“, dass ihm durch diese „die »Accidentien« bei Hochzeiten usw. gänzlich entgehen; von der Besoldung allein aber zu leben, hält schwer: gar kümmerlich muß er sich mit den seinigen behelfen.“ (Nentwig, Franziska (Hrsg.), »*Ich habe fleißig seyn müssen*«, S. 18)

⁸² Kurmainzische Verordnung für die Stadt Erfurt, 11. Mai 1711: Verbot von Feierlichkeiten nach dem Tod des am 17. April 1711 verstorbenen Kaisers Joseph I. während der nächsten 3 Monate. Siehe auch: Kurmainzische Verordnungen für die Stadt Erfurt, 22. Juli 1732 u. 28. Juli 1802

⁸³ S. o., 14. Januar 1684: Verbot des Musizierens während der Fastenzeit.

⁸⁴ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 40

mehr“ von der Stadt Erfurt.⁸⁵ Mit Johann Friedrich Braun und Christian Heinrich Simon verstarben zudem zwei *Stadtmusikanten* im Jahr 1813, „es wurden aber keine neuen aufgenommen.“ Hinzu kamen „die gestiegenen Ansprüche der Bürger auf kulturellem Gebiet, die Pflege der Hausmusik und wöchentlich stattfindende Konzerte“ mit größerer Orchesterbesetzung, die „das zunftmäßige Handwerk der Stadtmusikanten immer mehr als veraltet und überholt erscheinen“ ließen.⁸⁶

Dass in Erfurt die Gewerbefreiheit durch die preußische Regierung bereits 1817 eingeführt wurde, beschleunigte den Niedergang der *Stadtmusikanten*. Während in vielen Gebieten des heutigen Bundeslandes Thüringen die Gewerbefreiheit erst in den 1870er Jahren eingeführt wurde, weil diese Gebiete erst dann preußisch wurden, war es in Erfurt – seit 1814 zu Preußen gehörig – ab 1817 jedem, der ein Instrument spielen konnte, möglich, „einen Gewerbeschein zu erhalten und seine Dienste überall (in der Stadt Erfurt, Erg. d. V.) anzubieten.“ Die Stadtmusikanten mussten sich ebenfalls wie alle anderen Erfurter Musikanten ab 1817 Gewerbescheine kaufen und von ihrem Verdienst Steuern abführen, da ihnen mit der Einführung der Gewerbefreiheit alle ihre früheren Privilegien verloren gegangen waren.⁸⁷

Schon seit ihrer „Bestallung“ im Jahr 1624 hatte es immer wieder Streitigkeiten zwischen den *Stadtmusikanten* auf der einen sowie freien Spielleuten und „Dilettanten“ auf der anderen Seite gegeben, die sich nicht um die Privilegien der *Stadtmusikanten* geschert hatten. Diese Konkurrenz wurde Ende des 18./ Anfang des 19. Jahrhunderts noch vermehrt durch Militärmusiker (Hautboisten und Pfeifer), die nach ihrem Abschied vom Militär eine Verdienstquelle suchten und sie – trotz Verbots – mit dem Musizieren auf privaten Festivitäten von Erfurter Bürgern fanden. Denn auch wenn den *Stadtmusikanten* ausdrücklich das Privileg des Musizierens in Erfurt auch im privaten Bereich vom Rat der Stadt Erfurt zugestanden war, war eine Kontrolle durch die Stadt praktisch unmöglich. Wenn doch freie Spielleute, Hautboisten oder „Dilettanten“ beim Aufspielen auf einer privaten Feier ohne Einverständnis der Stadt und der *Stadtmusikanten* erwischt wurden, mussten sie „etwa erhobene oder gesammelte zur Hälfte den bestallten Stadtpfeifern und den »armen Knaben« (ihren Lehrlingen, A. d. V.) auf Ratsbefehl abgeben und konnten mit Geldbuße und Gefängnis bestraft werden.“⁸⁸ Da die Verdienstmöglichkeiten bei – wie damals üblich – mehrtägigen Feiern relativ groß gewesen sein mussten, ignorierten die freien Spielleute, Hautboisten oder „Dilettanten“ häufig diese Strafandrohungen. Auch der Bürger, der die freien Spielleute, Hautboisten oder „Dilettanten“ angeworben hatte, musste zahlen – und zwar eine Geldstrafe in Höhe von 5 Talern.⁸⁹ Da sich mancher wohlhabende Erfurter Bürger nicht vorschreiben lassen wollte, wen er für die Musik auf seiner Festivität beschäftigte, wurde diese Geldstrafe sicherlich öfters bewusst in Kauf genommen.

⁸⁵ S. o.

⁸⁶ S. o.

⁸⁷ S. o.

⁸⁸ Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, S. 397

⁸⁹ Brück, Helga, „Die »Bache«, S. 40

Bereits Anfang des 17. Jahrhunderts war von den Erfurter *Stadtmusikanten* ein System der Altersversorgung eingeführt worden, wobei ein kranker *Stadtmusikant* durch einen von ihm bestimmten Lehrling oder Gesellen ersetzt wurde. Dieser musste dann bis zum Tod des kranken Mitgliedes der „Compagnie“ an diesen die Hälfte seines Verdienstes, den sogenannten „Halbschied“, abführen.⁹⁰ Doch spätestens 1813, als – wie bereits erwähnt – zwei verstorbene Stadtmusikanten nicht mehr durch Nachfolger ersetzt wurden, hatte diese Regelung keinen Bestand mehr. Schon bevor 1822 ein Dr. Stöpel das erste Musikinstitut zum Erlernen von Instrumenten in Erfurt gründete, hatten sich keine Lehrlinge mehr zur Ausbildung bei den *Stadtmusikanten* angemeldet.⁹¹ Hauptgrund war sicherlich, dass eine spätere Übernahme als Vollmitglied in die „Compagnie“ vom Rat der Stadt Erfurt spätestens seit 1813 nicht mehr zugelassen wurde. Heute würde man das „Stellenabbau“ nennen.

Um den vom Magistrat der Stadt Erfurt offenbar vertraglich zugesagten, dann aber nicht gezahlten Lohn aus der Zeit von 1809 bis 1813 (siehe vorherige Seite) einzufordern, mussten sich die *Stadtmusikanten* noch Jahre später – am 17. Juli 1818 – mit einem Schreiben an den Erfurter Magistrat wenden.⁹² Erst 1827 jedoch konnte mit Hilfe des preußischen Regierungsbeamten Daniel, der ein Mitbegründer des Erfurter Musikvereins war, erreicht werden, dass „die Besoldungsrückstände an die Witwen und Söhne“ der *Stadtmusikanten*, die zwischenzeitlich wohl sämtlich verstorben waren, aus der Zeit von 1809 bis 1813 nachgezahlt wurden.⁹³ Da den Stadtmusikanten zumeist kein Ruhegehalt gezahlt wurde – für Erfurt sind keine Rentenzahlungen bekannt – mussten sie bis ins hohe Alter auf ihrem Posten bleiben.⁹⁴ Von einer Regelung zur Versorgung von Hinterbliebenen von im Dienst verstorbenen *Stadtmusikanten* ist für Erfurt im Zeitraum von 1624 bis 1827 nichts bekannt. In anderen Städten wurde zumindest in einzelnen Fällen der Witwe eines verstorbenen Stadtmusikanten für einen Zeitraum von bis zu einem Jahr das Gehalt ihres verstorbenen Mannes beziehungsweise die Hälfte des Gehalts von dessen Nachfolger zugestanden.⁹⁵

⁹⁰ S. o., S. 35-36

⁹¹ S. o., S. 40

⁹² S. o.

⁹³ S. o., S. 40-41

⁹⁴ Michel weiß nur von insgesamt 3 Fällen in Thüringen zu berichten, in denen „überalterten Stadtmusikanten eine Altersversorgung gezahlt wurde.“ Dies geschah zum Beispiel ab 1823 durch eine „bei den Bürgern durchgeführte »Almosensammlung«“ für einen „vollkommen ertaubten“ Stadtmusikanten in Saalfeld nach seiner „Entlassung“: „Mehrere Bürger gaben einen Groschen, einige zwei; viel mag da nicht zusammengekommen sein!“ Hauptmotiv war offenbar nicht „Mitleid“, sondern „»einen wirklich der Stadt zu Ehre gereichenden Posten durch ein anderes, besseres Subjekt auszufüllen«“, denn „infolge seiner Taubheit“ hatte der Stadtmusikant laut „Entlassungsprotokoll“ keine Gesellen mehr bekommen und seinen Dienstobliegenheiten überhaupt nicht mehr nachkommen können. (Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert*; Bd. 1, S. 48-50)

⁹⁵ Wolschke gibt an, dass das „Gnadenjahr“ für die Witwen von verstorbenen Stadtmusikanten, dem man in der Literatur häufig begegne, eine „übertriebene Verallgemeinerung“ sei. Der Zeitraum, „in dem der Nachfolger der Witwe seines Vorgängers einen bestimmten Prozentsatz von seinen Einkünften abzugeben hat oder die Stadt eine Unterstützung übernimmt“, ist laut Wolschke meist „kürzer“ gewesen (Wolschke, Martin, *Von der Stadtpfeiferei zur Lehrlingskapelle und Symphonieorchester*, S. 39). So konnte der Tod eines Stadtmusikanten dessen Familie schnell in eine existenzbedrohliche Lage bringen, zumal, wenn wie in Erfurt

Auch wenn sie für die Stadt Erfurt und ihre Bürger sowie für die Kirche lange unverzichtbar gewesen waren, haben die Erfurter *Stadtmusikanten* dennoch keine besondere Wertschätzung erfahren – während der Zeit ihres Bestehens, aber auch danach. Nach ihrer Auflösung im Jahr 1827 waren die noch lebenden letzten Mitglieder der *Stadtmusikanten* rasch vergessen: So verstarb der *Stadtmusikant* Wilhelm Meermann, der von 1796 bis zu ihrer Auflösung im Jahr 1827 Mitglied der „Rats- und Stadt-Musicanten-Compagnie“ gewesen war, „unbeachtet und vergessen“ im Alter von 81 Jahren, nachdem er seine letzten 10 Lebensjahre im Armenhospital hatte zubringen müssen. Johann Christian Zacher, Sohn des ehemaligen Direktors des *Stadtmusikanten* Peter Adam Zacher und *Stadtmusikant* von 1816 bis zum Ende der „Companie“ im Jahr 1827, wurde im Jahr 1860 „ertrunken aus der Gera geborgen.“⁹⁶

So sang- und klanglos die *Stadtmusikanten* aus dem gesellschaftlichen Leben von Erfurt verschwanden, so sehr haben sie dieses doch über mehr als zwei Jahrhunderte geprägt. Deshalb soll ihnen mit diesem Aufsatz eine Würdigung zu teil werden, die sie sich über einen langen Zeitraum hart erarbeitet hatten. Sie waren zu ihrer Zeit ein wichtiger Teil der städtischen Kultur. Das gleiche gilt für alle, die sich auch heute noch aktiv für das kulturelle Leben Erfurts engagieren, darunter viele ohne finanzielle Unterstützung. Wenn man bedenkt, dass selbst der Vater von Johann Sebastian Bach, Johann Ambrosius, von 1666 bis 1671 Mitglied der *Stadtmusikanten* war⁹⁷, zeigt sich, dass sich musikalisches und künstlerisches Talent mit Förderung aus städtischen beziehungsweise öffentlichen Mitteln sehr wohl entwickeln und über Generationen Frucht tragen kann.

von 1809 bis 1813 – während der französischen Besatzungszeit (1806-1814) – den *Stadtmusikanten* kein Lohn gezahlt wurde, 1813 zwei *Stadtmusikanten* starben und erst 1827 die Nachzahlung des ausstehenden Lohns erfolgte

⁹⁶ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 41

⁹⁷ S. o. Im 18. Jahrhundert – und auch darüber hinaus – sprach man in Erfurt bei Nennung der Erfurter *Stadtmusikanten* oftmals nur von den „Bachen“ oder „Stadtbachen“, da von 1635 bis 1740 zahlreiche Mitglieder der Familie Bach als *Stadtmusikanten* im Dienst der Stadt Erfurt standen. (Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, S. 13-14)

Literaturverzeichnis

Spielleute und Stadtmusikanten in Erfurt

Gedruckte Dokumente

Monographien

Greve, Werner (Verf.), *Braunschweiger Stadtmusikanten: Geschichte eines Berufsstandes 1227-1828 (Braunschweiger Werkstücke: Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv [Braunschweiger Werkstücke / A])*, Braunschweig: Stadtarchiv und Stadtbibliothek, 1991

Michel, Paul, *Die Ausbildung des Orchestermusikers im 19. Jahrhundert – Ein Beitrag zur Geschichte der Musikerziehung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Thüringen (Berlin, Humboldt-Universität, Pädagogische Fakultät, Dissertation vom 26. Juni 1957); Bd. 1, 1957*

Moser, Hans Joachim, *Die Musikergenossenschaften im deutschen Mittelalter (Dissertation, Universität Rostock, 1910)*, Rostock: Hinstorff, 1910

Nentwig, Franziska, im Auftrag der Bachhaus Eisenach gGmbH (Hrsg.), *»Ich habe fleißig seyn müssen«: Johann Sebastian Bach und seine Kindheit in Eisenach/ Fischer, Uwe; Meißner, Michael; Nentwig, Franziska; Vogt, Gisela (Verf.)*, Eisenach: Edition Bachhaus, 2004

Schletterer, Hans Michel, *Geschichte der Spielmannszunft in Frankreich und der Pariser Geigerkönige (Studien zur Geschichte der französischen Musik; 2)*, Berlin: Damköhler, 1884

Schwab, Heinrich W., *Die Anfänge des weltlichen Berufsmusikertums in der mittelalterlichen Stadt: Studie zu einer Berufs- und Sozialgeschichte des Stadtmusikantentums (Habilitationsschrift, Universität Kiel, 1977)*, 1977

Werner, Arno, *Vier Jahrhunderte im Dienste der Kirchenmusik: Geschichte des Amtes und Standes der evangelischen Kantoren, Organisten und Stadtpfeifer seit der Reformation*, Leipzig: Merseburger, 1933

Wolschke, Martin, *Von der Stadtpfeiferei zu Lehrlingskapelle und Symphonieorchester: Wandlungen im 19. Jahrhundert*, Regensburg: Gustav Bosse Verl., 1981

Aufsätze

Brück, Helga, „Die »Bache«. Zur Geschichte der Stadtmusikanten“. In: *Aus der Vergangenheit der Stadt Erfurt; N. F.*, H. 4, 1988, S. 32-43

Brück, Helga, „Das Haus »Zum schwarzen Roß« und die Erfurter Stadtmusikanten“, in: *Stadt und Geschichte*; H. 3, 2. Jg., 1999, S. 8-9

Brück, Helga, „Musik in der Residenz der Kurmainzischen Statthalter in Erfurt“, in: Jacobsen, Roswitha (Hrsg.), *Residenzkultur in Thüringen vom 16. bis 19. Jahrhundert*, Bucha bei Jena: Quartus-Verl., 1999, S. 278-287

Brüggemann, Arthur, „Um die Stadtmusik: Bestallung des Hausmanns zu Helmstedt im Jahre 1685“, in: *Alt-Helmstedt: Blätter der Heimatkunde für die Stadt und den Landkreis Helmstedt*, H. 10, 19. Jg., 1955

Germer, Andrea, „Geschichte der Stadt Hildesheim bis 1945“, in: Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), *Hildesheim. Stadt und Raum zwischen Börde und Bergland; didaktisch-methodische Hinweise*, Hannover: NLPB, 2001, S. 70-95

Hillmann, Robert, „Zur Geschichte der Erfurter Stadtpfeifer“, in: *Thüringer Monatshefte: der Pflüger*, Bd. 6, 6. Jg., Mühlhausen, Thür., 1929, S. 395-397

Immig, Eberhard, „Die Erfurter Stadtmusik im 17. und 18. Jahrhundert“, in: *Erfurter Musikkultur im Barock (Kleine Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde der Stadt Erfurt; IV)*, Erfurt, 2000, S. 9-23

Rothe, Hans Werner, „Musikpflege in Erfurt“, in: Bühling, Selmar, für Vereinigung Heimatreue Erfurter (Hrsg.), *Erfurter Heimatbrief: Brief für die Erfurter in der Bundesrepublik mit West-Berlin und im westl. Ausland*; Nr. 15, 8. Dezember 1967, S. 38-43

Salmen, Walter, „Die soziale Geltung des Musikers in der mittelalterlichen Gesellschaft“, in: *Studium Generale: Zeitschrift für interdisziplinäre Studien*, 19. Jg., Berlin; Göttingen; Heidelberg [u.a.]: Springer, 1966, S. 92-103

Schwab, Heinrich W., „Krise und Auflösung des Stadtmusikantentums“, in: Haensel, Uwe (Hrsg.), *Beiträge zur Musikgeschichte Nordeuropas: Kurt Gudewill zum 65. Geburtstag*, Wolfenbüttel (u. a.): Möselers, 1978, S. 271-282

Schwab, Heinrich W., „Stadtpfeifer“, in: Blume, Friedrich (Hrsg.), *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*; Bd. 16, Kassel (u. a.): Bärenreiter, 1979, Sp. 1731-1743

Tremmel, Erich, „Stadtpeifer, Türmer, Hautboisten. Die Stellung und Bedeutung von Berufsmusikern in weltlichen Diensten für die Kirchenmusik über die Jahrhunderte“, in: Körndle, Franz; Kremer, Joachim (Hrsg.), *Der Kirchenmusiker: Berufe – Institutionen – Wirkungsfelder (Enzyklopädie der Kirchenmusik; 3)*, Laaber: Laaber-Verl., 2015, S. 175-183

Nachschlagewerke

Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung (Hrsg.), *Beschreibung der Bürger und Wittwen der Stadt Erfurt – Anno 1674 / Bauer, Martin (Bearb.) (Schriftenreihe der AMF; 25)*, 1. Aufl., Mannheim, 1997

Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd.1: 1670-1760 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye; 37)*, Marburg an der Lahn: Stiftung Stoye, 2002

Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 2: 1761-1833 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye; 38)*, Marburg an der Lahn: Stiftung Stoye, 2003

Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt: 1833-1851 (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Mitteldeutsche Familienforschung; 95)*, 1. unverändert. Nachdruck, 2. Aufl., Kleve, 2008

Bauer, Martin, *Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666, (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Mitteldeutsche Familienforschung; Sonderband 5)*, [Kleve] 2003

Hartung, Bernhard (Hrsg.), *Die Häuser-Chronik der Stadt Erfurt; T. 1*, Erfurt: Hennings u. Hopf, 1861

Nieding, Kurt, *Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69 (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung; 78)*, 3. Aufl., Kleve, 2008

Sachgebiet Presse- und Öffentlichkeitsarbeit d. Stadt Erfurt; Stadtarchiv Erfurt (Hrsg.), *Erfurt: Die Stadt in der Mitte Deutschlands, mit Auszug aus der Stadtgeschichte: Chronik zugest. und bearb. vom Stadtarchiv der Landeshauptstadt Erfurt*, Bad Soden-Salmünster: Etro-Verl., [2003]

Timpel, Max, „Straßen, Gassen und Plätze von Alt-Erfurt in Vergangenheit und Gegenwart“, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt*; H. 45, 1929, S. 5-240

Archivalien

Kurmainzische Verordnung für die Stadt Erfurt (im Folgenden abgekürzt: KVfdSE), 14. Januar 1684. *StAE* 3-010-3; Bd. 1, Bl. 19-19v

KVfdSE, 22. Dezember 1701. *StAE* 3-010-3; Bd. 4, Bl. 30-31

KVfdSE, 11. Mai 1711. *StAE* 3-010-3; Bd. 3, Bl. 25 u. Bd. 4, Bl. 216

KVfdSE, 23. Dezember 1711. *StAE* 3-010-3; Bd. 4, Bl. 228-229

KVfdSE, 17. August 1729. *StAE* 3-010-3; Bd. 1, Bl. 64

KVfdSE, 22. Juli 1732. *StAE* 3-010-3; Bd. 1, Bl. 72

KVfdSE, 23. Dezember 1765. *StAE* 3-010-3; Bd. 2, Bl. 45

KVfdSE, 28. Juli 1802. *StAE* 3-010-3; Bd. 2, Bl. 209

Adressbücher

N. N. (Hrsg.), *Wegweiser in Erfurt, der Königlich Preußischen Hauptstadt des Regierungs-Bezirks in Thüringen (1817)*, Erfurt: Lossius, 1817

Stieghan, Wilhelm (Hrsg.), *Neues Hand- und Adreß-Buch für den Erfurter und Eichsfelder Staat auf das Jahr 1797; nebst angehängten statistisch-ökonomischen Nachrichten*, Erfurt, 1797

Suchier, Wolfram (Hrsg.), *Das jetztlebende Erfurt; oder Beschreibung derer anjetzo daselbst sich befindenden hohen und niederen Standes-Persohnen / Starcken, Johann Georg (Verf.), 1703 (Erfurter Neudrucke (für die Mitglieder des Genealogischen Abends); Nr. 1)*, Erfurt, 1927

Elektronische Dokumente

Nachschlagewerke

„Alach“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Alach. Verantwortlich: Wikimedia Foundation, Inc., 149 New Montgomery Street, Floor 6, San Francisco, CA 94105, USA. Homepage: de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite. Email: [info-de\(at\)wikimedia.org](mailto:info-de@wikimedia.org). Zuletzt aktualisiert durch „Dieringer63“ am 12.9.2018 um 19:26 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 9:35 Uhr (CET)

„Alperstedt“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Alperstedt. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Sommerhitze“ am 5.1.2020 um 9:13 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 9:38 Uhr (CET)

„Amt Weißensee“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Amt_Wei%C3%9Fensee. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Wruedt“ am 2.11.2019 um 9:07 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 9:41 Uhr (CET)

„Bartholomäusturm: Die Geschichte des Bartholomäusturms“, URL: geschichtsmuseen.erfurt.de/gm/de/museen/stadtmuseum/nebeneinrichtungen/bartholomaeusturm/index.html. Verantwortlich: Stadtmuseum „Haus zum Stockfisch“, Johannesstr.169, 99084 Erfurt. Homepage: stadtmuseum-erfurt.de/index.html. Email: [stadtmuseum\(at\)erfurt.de](mailto:stadtmuseum(at)erfurt.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 9:48 Uhr (CET)

„Die Laute“, URL: www.spielleut.de/laute.htm. Verantwortlich: Robert Schuchardt und Martin Uhlig, Brockhausstrasse 80, 04229 Leipzig. Homepage: spielleut.de. Email: [anfragen\[at\]spielleut.de](mailto:anfragen[at]spielleut.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 9:55 Uhr (CET)

„Erfurt und das Militär“, URL: erfurt-web.de/Milit%C3%A4r_in_Erfurt. Verantwortlich (Inhalt dieses Artikels): Bernd Hohnstein. Homepage: erfurt-web.de/Startseite. Email: [post\(at\)puffbohne.de](mailto:post(at)puffbohne.de). Zuletzt aktualisiert am 17.11.2018 um 21:53 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:06 Uhr

„Futterkasten“, in: Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Hrsg.), *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, URL: woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GF14124#XGF14124. Verantwortlich (Inhalt): Dr. Thomas Burch, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften, Universität Trier, 54286 Trier. Homepage: kompetenzzentrum.uni-trier.de/de. Email: [burch\[at\]uni-trier.de](mailto:burch[at]uni-trier.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:09 Uhr (CET)

„Geschichtliches aus Niederzimmern / Kirnich, Walter und Gertrud (Verf.)“, URL: niederzimmern.de/index02.htm. Verantwortlich (Inhalt): J. Christoph Schmidt-Rose, Bürgermeister Niederzimmern. Homepage: niederzimmern.de/index02.htm. Email: [ulrich\[at\]vg-grammetal.de](mailto:ulrich[at]vg-grammetal.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:16 Uhr (CET)

„Großrudestedt“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Frudestedt. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Sommerhitze“ am 5.1.2020 um 9:14 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:19 Uhr (CET)

„Großrudestedt: Rückblick“, URL: vg-gramme-aue.de/inhalte/vg_gramme_aue/

[_inhalt/gemeinden/grossrudestedt/grossrudestedt](#). Verantwortlich: Verwaltungsgemeinschaft Gramme-Aue, Bahnhofstraße 16, 99195 Großrudestedt. Homepage: vg-gramme-aue.de/inhalte/vg_gramme_aue/_inhalt/verwaltung/verwaltung. Email: [vg.gramme-aue\(at\)t-online.de](mailto:vg.gramme-aue(at)t-online.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:23 Uhr (CET)

„Hatzfeld (Adelsgeschlecht)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Hatzfeld_\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Hatzfeld_(Adelsgeschlecht)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Dorado“ am 8.12.2019 um 19:06 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:38 Uhr (CET)

„Ingersleben: Geographische Lage“, URL: nesse-apfelstaedt.de/gemeinde/ingersleben.php. Verantwortlich: Bürgermeister Christian Jacob, Landgemeinde Nesse-Apfelstädt, OT Neudietendorf, Zinzendorfstraße 1, 99192 Nesse-Apfelstädt. Homepage: nesse-apfelstaedt.de. Email: [kontakt\[at\]nesse-apfelstaedt.de](mailto:kontakt[at]nesse-apfelstaedt.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:44 Uhr (CET)

„Kleinliebringen“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Kleinliebringen. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Reinhardhauke“ am 27.12.2019 um 19:09 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 10:51 Uhr (CET)

„Kleinliebringen“, URL: stadtilm.com/kleinliebringen. Verantwortlich: Frank Hofmann (Redaktion), Stadtverwaltung Stadtilm. Homepage: stadtilm.com. Email: [info\[at\]stadtilm.de](mailto:info[at]stadtilm.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11:16 Uhr (CET)

„Lautenschläger“, in: Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Hrsg.), *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, URL: woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL02464#XGL02464. Ebd. Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11:22 Uhr (CET)

„Linderbach“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Linderbach. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Dieringer63“ am 12.9.2018 um 19:06 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11:27 Uhr (CET)

„Moritzkirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Moritzkirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Moritzkirche_(Erfurt)). Zuletzt aktualisiert durch „Gödecke“ [automatisch gesichtet] am 5.9.2013 um 1:04 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11:42 Uhr (CET)

„Ortsteil: Bischleben-Stedten: Geschichte“, URL: erfurt.de/ef/de/rathaus/orte/verwaltung/111602.html. Verantwortlich: Stadtverwaltung, Landeshauptstadt Erfurt, Fischmarkt 1, 99084 Erfurt. Homepage: erfurt.de/ef/de/index.html. Email: [stadtverwaltung\(at\)erfurt.de](mailto:stadtverwaltung(at)erfurt.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11.45 Uhr (CET)

„Ort und Geschichte: Kerspleben – gestern und heute“, URL: kerspleben.de/ort.htm. Verantwortlich: Karin Kahlich (Vorsitzende), Heimat- und Geschichtsverein

Kerspleben e. V, Kreuzchensweg 10, 99098 Erfurt-Kerspleben. Homepage: kerspleben.de/herzlich%20willkommen.htm. Email: redaktion(at)heimatverein-kerspleben.de. Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11:50 Uhr (CET)

„Ostramondra“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Ostramondra. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Sommerhitze“ am 15.11.2019 um 16:28 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11:54 Uhr (CET)

„Paulsturm: Geschichte des Paulsturms“, URL: predigerkirche.de/paulsturm. Verantwortlich: Evangelische Predigergemeinde, Predigerstraße 4, 99084 Erfurt. Homepage: predigerkirche.de. Email: [gemeindebuero\(at\)predigerkirche.de](mailto:gemeindebuero@predigerkirche.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 11:59 Uhr (CET)

„Paulsturm / Romstedt, Tina (Verf.)“, URL: erfurt-lese.de/index.php?article_id=117. Verantwortlich: Bertuch-Verlag, Schwanseestraße 101, 99427 Weimar. Homepage: erfurt-lese.de/index.php?article_id=1. Email: [tromstedt.bv\(at\)twsd.de](mailto:tromstedt.bv@twsd.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 9:59 Uhr (CET)

„Querfurt“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Querfurt. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Chleo“ am 16.1.2020 um 13:29 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:03 Uhr (CET)

„Rettgenstedt“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Rettgenstedt. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Reinhardhauke“ am 23.1.2018 um 17:43 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:07 Uhr (CET)

„Servatiuskirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Servatiuskirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Servatiuskirche_(Erfurt)). Ebd. Zuletzt aktualisiert von „Fettbemme“ am 29.11.2013 um 18:29 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:10 Uhr (CET)

„Stadtgeschichte: Die Stadtgeschichte kurz erzählt“, URL: querfurt.de/seite/328503/stadtgeschichte.html. Verantwortlich: Andreas Nette (Bürgermeister), Stadtverwaltung Querfurt, Markt 1, 06268 Querfurt. Homepage: querfurt.de. Kontaktformular: querfurt.de/kontakt/index.php?dynamisch=1. Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:16 Uhr (CET)

„Tüttleben“, URL: de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCttleben. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Sommerhitze“ am 28.10.2019 um 9:15 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:22 Uhr (CET)

„Venedig (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Venedig_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Venedig_(Erfurt)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Aschroet“ am 18.6.2018 um 18:27 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen um 21.1.2020 um 12:25 Uhr (CET)

Waltersleben“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Waltersleben. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Dieringer63“ am 12.9.2018 um 19:17 Uhr. Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:29 Uhr (CET)

„Wandersleben“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Wandersleben. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Koerpertraining“ am 11.10.2019 um 19:07 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:32 Uhr (CET)

„Wiesenthal (Thüringen)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Wiesenthal_\(Th%C3%BCringen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wiesenthal_(Th%C3%BCringen)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Dk0704“ am 4.6.2019 um 17:11 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:34 Uhr (CET)

„Zink (Musik)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Zink_\(Musik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Zink_(Musik)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „HerrAdams“ am 20.1.2020 um 17:27 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:38 Uhr (CET)

II. Türmer und Nachtwächter in Erfurt

Nachdem er zuvor vier Jahre lang *Stadtmusikant* in Erfurt gewesen war, wurde Johann Ambrosius, der Vater von Johann Sebastian Bach, im Jahr 1671 von der Stadt Eisenach zum „Haußmann, also dem Leiter der Stadtmusikanten“ ernannt.⁹⁸ Nach Angaben von Martin Wolschke in seiner Monographie *Von der Stadtpfeiferei zur Lehrlingskapelle und Sinfonieorchester* hat „das Abblasen vom Turm (...) die Bezeichnung »Hausmann« bewirkt,...“⁹⁹ Im „Bestallungsbrief“ von Johann Ambrosius vom 12. Oktober 1671 heißt es, dass er als Leiter der Eisenacher Stadtmusikanten „nebenst vieren Personen (Stadtmusikanten, A. d. V.) seine aufwartungen verrichten, welche hierinnen bestehen, daß er jeden Tag 2. mahl aufm Rathauß, als mittags umb 10 Uhr, daß abends aber umb 5 Uhr abblasen“ sollte.¹⁰⁰ Vermutlich erfolgte das „Abblasen“ vom Turm des Eisenacher Rathauses. Zudem wurde im „Bestallungsbrief“ festgelegt, dass Johann Ambrosius Bach unter anderem „an Besoldung jährlich zu empfaen (empfangen, A. d. V.)“ habe, „...11 fl.¹⁰¹ von der uhr zu ziehen, wobey zu merken, daß der Thörner (Türmer, A. d. V.) gleich soviel jährlich bekomme.“¹⁰² Christoph Wolff bezieht sich offenbar auf diese Regelung im „Bestallungsbrief“ von Johann Ambrosius Bach, wenn er in seiner Monographie *Johann Sebastian Bach* schreibt: „In Thüringen nannte man den obersten Stadtpfeifer (Stadtmusikanten, A. d. V.) »Hausmann«. Dieser traditionelle Titel leitet sich von der ursprünglichen Funktion dieses Amtes als städtischer Turmwächter ab; in dieser Eigenschaft oblag dem Hausmann beispielsweise auch das Aufziehen der öffentlichen Uhren.“¹⁰³ Nach Angaben von Peter Nüchterlein in seiner Monographie *Die Wächter der Nacht* gab es bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Eisenach einen als „Hausmann“ bezeichneten Türmer, was im ältesten bekannten „Anstellungsvertrag zwischen dem Eisenacher Rat und einem Hausmann (...) aus

⁹⁸ Nentwig, Franziska (Hrsg.), *„Ich habe fleißig sein müssen“...« Johann Sebastian Bach und seine Kindheit in Eisenach*, S. 13 (Im Folgenden verkürzt: *„Ich habe fleißig sein müssen“*)

⁹⁹ Wolschke, Martin, *Von der Stadtpfeiferei zu Lehrlingskapelle und Sinfonieorchester*, S. 25

¹⁰⁰ *„Ich habe fleißig seyn müssen“*, S. 17

¹⁰¹ Preis für 1 Pfund Schweinefleisch (1697): 1 gr. 3 pf.; für 1 Kanne besseren Wein (1699): 6 gr. 1 fl. (Gulden)= 21 gr. 1 gr.= 12 pf. (gr.= Groschen, pf.=Pfennige). Angaben aus: Wolff, Christoph, *Johann Sebastian Bach*, S. 578-579 (Münzen und Geldwert zur Bach-Zeit)

¹⁰² *„Ich habe fleißig seyn müssen“*, S. 17. Johann Ambrosius Bach kam als Leiter der Stadtmusikanten in Eisenach wohl auf ein festes Jahresgehalt von „durchschnittlich 40 Gulden. Dazu kamen zahlreiche Nebenverdienste, so das Musizieren bei Hofe, bei Hochzeiten und Beerdigungen“ (*Ebd.*). Anfang 1684 wurde ihm „die Leitung der Ratsmusik“ in seiner Heimatstadt Erfurt angetragen, „...ein sehr attraktives Angebot, das gegenüber seiner gegenwärtigen Situation (in Eisenach, Erg. d. V.) viele Vorteile bot“ (Wolff, Christoph, *Johann Sebastian Bach*, S. 22). Die Gründe für seine beabsichtigte Rückkehr nach Erfurt nennt Johann Ambrosius in seinem Entlassungsgesuch beim Rat der Stadt Eisenach. Er klagte, dass „bei vielen einfallenden Landstrauern“, bei denen mehrmonatiges Musikverbot galt, ihm die Zusatzeinnahmen „bei Hochzeiten usw. gänzlich entgehen“; über die Zahlungsmoral der „Hochzeiter“ und den „Zank mit den »Bierfiedlern«, „freie Musiker ohne Anstellungsvertrag“, die verpflichtet waren, ihren „bei Begebenheiten vieler Hochzeiten (...) gewöhnlichen Lohn“ an den Leiter der Stadtmusikanten abzuführen und nur „das „Trinkgeld davon haben“ sollten („*Ich habe fleißig seyn müssen*“, S. 17-18). „Doch weder der Rat der Stadt Eisenach noch der Fürstenhof stimmten seinem Entlassungsgesuch zu.“ (Wolff, Christoph, *Johann Sebastian Bach*, S. 22)

¹⁰³ *Ebd.*, S. 24

dem Jahre 1589“ nachzulesen sei. Dieser habe „auf dem als »Feuerturm« bezeichneten Löbergassenturm“ gewohnt.¹⁰⁴

Auch in Erfurt werden die Türmer in einer *Instruction vor die Nachwächter so die Stunden aufruefhen* aus dem Jahr 1631 als „Hausmänner oder Wächter auf den Türmen“ bezeichnet.¹⁰⁵ Die Turmwächter in Erfurt, deren Existenz erstmals in einer Feuerordnung aus dem Jahr 1429 nachgewiesen werden kann, wohnten wie der zuvor erwähnte Eisenacher Türmer Ende des 16. Jahrhunderts auf einem Turm, wo sie in einer „Türmerstube“ ihre Dienstwohnung hatten. Das galt auch für den Turmwächter Joachim Wolf, der im Jahr 1577 das Bürgerrecht in Erfurt erhielt und im Turm der Allerheiligenkirche seine Wohnung hatte.¹⁰⁶ Jost Voigt, einer seiner Nachfolger, hatte nach den Angaben in einem Erfurter Ratsprotokoll aus dem Jahr 1588 ebenfalls seine Dienstwohnung im Allerheiligturm.¹⁰⁷ Ferner ist bekannt, dass Johann Christoph Degenhardt und Johann Beck, die 1722 beziehungsweise 1744 das Bürgerrecht in Erfurt erhielten, Türmer auf dem Kirchturm der Allerheiligenkirche waren. Auch Johann Beck wohnte 1744 „aufm Allerheiligturm“.¹⁰⁸ Jost Voigt, der – wie erwähnt – um 1588 Türmer auf dem Allerheiligturm war, war von Beruf auch „Pfeifer“.¹⁰⁹ Möglicherweise wurde er vom Rat der Stadt Erfurt bei repräsentativen Anlässen als Musikant hinzugezogen – anders als die Erfurter *Stadtmusikanten* ab 1624 allerdings wohl nur auf Honorarbasis. Fest angestellt war er als Türmer.

Doch was waren die Aufgaben der Turmwächter oder Türmer? Siegfried Fuchs beschreibt das „Tätigkeitsprofil“ im Vorwort zu seinen Ausführungen *Der Nachwächter und Türmer früher und heute*: „Sie hielten Wache, schauten nach Feuer oder Fremden, hielten auch Ausschau nach Adeligen, die besonders empfangen werden mussten, wenn sie ihren Ort besuchten. Sie arbeiteten in luftiger Höhe, meistens auf dem Kirchturm.“¹¹⁰ Wie beschwerlich – und gefährlich – das Leben eines Türmers gerade in der kalten Jahreszeit sein konnte, mag ein „Notruf“ des Danziger Türmers und Stadtpfeifers Clement Ohren aus dem Jahr 1574 illustrieren. Dieser klagte in einer Eingabe an den Rat der Stadt Danzig, wie er

vor kurz erschienenenn Zeitten im Winter, da ich allhier auf dem Thurm zu gehen willens, damals die stiege sehr beschniehenn gewesen vnd alß unsversehens durch miß trettunge meinen Arm zerbrochen, auch etzliche Zehnnen aus dem Haupt gefallenn, das mich auch durch solche böse Zufelle dass Pfeiffenn ghar sawer schwer vnnnd hartt thutt ahnkommen, vnd über dieß alles ist das gesinde ghar widerspennigk vnd

¹⁰⁴ Nüchterlein, Peter, *Die Wächter der Nacht*, S. 77

¹⁰⁵ Siehe Tabelle „Türmer: Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666“, S. 72

¹⁰⁶ S. o.

¹⁰⁷ S. o.

¹⁰⁸ S. o., S. 75

¹⁰⁹ S. o., S. 73

¹¹⁰ Regierung Oberfranken (Hrsg.), *Heimatbeilage zum Oberfränkischen Schulanzeiger*; Nr. 287: *Der Nachwächter und Türmer früher und heute*, S. 4

ehrwögenn, das ehs mir ghear keinen billigen gehorsam will
geleisten ¹¹¹

Die Lebensumstände der Türmer waren nach Angaben von Siegfried Fuchs insgesamt ziemlich bescheiden: „Nach früheren Schilderungen lebten (...) Türmer sehr kümmerlich. Auf so einem Turm war wenig Platz, meist bestand die Wohnung nur aus einem Zimmer ohne Privatsphäre, Toilette oder Bad. Meist mussten sie mit einfachsten Öfen während der Heizperiode auskommen. Hier lebte die komplette Türmerfamilie...“ Neben der Frau und den Kindern des Türmers gehörten laut Fuchs zu dieser „Türmerfamilie“ auch „Gesellen und Lehrlinge“. Offenbar deshalb nimmt Fuchs an, dass „die Türmerei (...) ein Handwerk und in Zünften organisiert“ war.¹¹² Belege dafür konnte der Verfasser dieses Aufsatzes jedoch nicht ausfindig machen. Der Danziger Türmer Clement Ohren bezeichnete 1574 seine „Mitarbeiter“ wohl nicht zufällig als „Gesinde“. Statt „Gesellen und Lehrlinge“ dürfte also vielleicht der eine oder andere Knecht den Türmer bei seinen Aufgaben unterstützt haben, Eine der Hauptaufgaben der Türmer war es, bei Ausbruch eines Feuers Alarm zu schlagen. Der Allerheiligenkirchturm war einer von vier Feuerwachtürmen in Erfurt – vermutlich seit dem Mittelalter. Die anderen Feuerwachtürme waren der Wigberti- und der Nicolaikirchturm sowie der Nordturm der Kaufmannskirche¹¹³. In der *Kurmainzischen revidierten Feuerordnung von 1777* heißt es, dass die Türmer, „wenn sie ein Feuer vermerken, dasselbe alsobald vermelden“ sollen, und „die Seigerglocke (Turmuhr, A. d. V.) anschlagen, nicht aber so lange damit verziehen, bis das Feuer zu Kräften kommen möge.“¹¹⁴ Nicht „mehr als 6 mahl nacheinander“ sollten laut Feuerordnung die Türmer „an den Seiger (die Turmuhr, A. d. V.) schlagen, sollte aber, da Gott in Gnaden vor sey, über voriges (Feuer, Erg. d. V.) noch eines entstehen, so können sie 2 Schläge zulegen, oder da auch (Gott verhüte alle und jede) das dritte aufgienge, noch 2 darüber tun, damit man darnach sich richten“ und ausreichend Personen zur Brandbekämpfung mobilisieren sowie „auch die Feuerrüstungen denen Notleidenden zu Hülfe in so viele Teile austheilen könne.“¹¹⁵ Außerdem sollten die Türmer, „wenn ein Feuer aufgegangen ist, und sie gewöhnlicher maßen gestimmt (gerufen, A. d. V.) oder angeschlagen haben, ein Zeichen von Thurm, nemlich am Tage ein rothes Fähnlein, und des Nachts eine Laterne mit 3 brennenden Lichtern an einer Stange aushängen, ...“ Damit sollten sie anzeigen, wo das Feuer sich befand; „und wenn nach dem ersten, welches der gütige Gott in väterlichen Gnaden abwenden wolle, noch ein ander Feuer in der Stadt anderswo aufgienge, sollen sie neben einem Schuß und einem neuen und größeren Anschlage an die Seigerglocke, ein ander Fähnlein oder zu Nachtzeit eine andere Laterne, und also nach Anzahl der Feuer, gegen die Oerter, da die

¹¹¹ Zitat entnommen aus: Wolschke, Martin, *Von der Stadtpfeiferei zu Lehlingskapelle und Sinfonieorchester*, S. 25, dort zitiert aus: Rauschnig, Hermann, *Geschichte der Musik und Musikpflege in Danzig*, S. 99

¹¹² *Heimatbeilage zum Oberfränkischen Schulanzeiger; Nr. 287: Der Nachtwächter und Türmer früher und heute*, ebd.

¹¹³ Siehe Titelbild: Zeichnung der Kaufmannskirche mit Nordturm (rechts) und Südturm (Glockenturm, links)

¹¹⁴ *Kurmainzische revidierte Feuerordnung von 1777*, Bl. 26

¹¹⁵ S. o., Bl. 27-28

Feuersnoth ist, ohnverzüglich ausstecken und aushängen.“ Insgesamt standen dazu jedem Türmer auf seinem Turm „3 Fähnlein und 3 Laternen, jede mit 3 Lichten versehen“, zur Verfügung.¹¹⁶

Allerdings kam es offenbar häufig zu „Fehlalarmen“ durch die Türmer: „Doch sollen sie auch ohne Ursach keine Schrecken in der Stadt machen, vielweniger aus dem blösen Rauche, als ob eine Feuersbrunst vorhanden sey, übereilig urtheilen, sondern erwarten, bis sie die Flamme erblicken können.“ Der Türmer, der fälschlich Alarm schlug, sollte „ernstlich gestraft werden.“ Derjenige aber, der „von denenselben (allen Turmwächtern, A. d. V.) die entstandene Feuersbrunst zu ersten melden wird, der soll vom Stadtrath 1 Thlr. empfangen, ...“¹¹⁷

Es bestanden anscheinend Zweifel an der Zuverlässigkeit der Türmer, wie auch aus der *Kurmainzischen revidierten Feuerordnung* für die Stadt Erfurt aus dem Jahr 1777 hervorgeht: „Damit man es auch desto besser wissen möge, ob die Nachtwache auf dem Turm recht gehalten, und also in entstehenden Feuersnöthen an zeitiger Anmerkung kein Mangel gespühret werde, soll ferner alle Viertelstunden des Nachts, und zwar im Sommer Abends von 10 bis Morgens um 3, im Winter aber von 9 bis es des Morgens 4 schlägt, in der Ordnung, wie die Stunden zu schlagen pflegen, mit Blasung des Hörnleins ein Zeichen gegeben werden.“¹¹⁸

Einige Veränderungen gegenüber den Anweisungen der *Kurmainzischen Feuerordnung* aus dem Jahr 1777 finden sich in der *Feuerordnung für die Stadt Erfurt von 1830*: Da die Turmwächter „die strengste Aufmerksamkeit auf ein in der Stadt ausbrechendes Feuer zu richten“ hätten, hatten sie nicht nur nachts, sondern auch tagsüber „im Laufe einer jeden Viertelstunde, wenigstens einmal die Stadt nach allen Richtungen hin, zu übersehen, ...“ Die auszuführenden Alarmsignale beim Ausbruch eines Feuers wurden 1830 gegenüber den diesbezüglichen Anweisungen in der Feuerordnung aus dem Jahr 1777 verstärkt: Jeder Nachtwächter hatte – vermutlich ab 1830 – ein „Sprachrohr“ zur Verfügung, um „den Ort des Feuers kund zu machen“, nachdem sie „sechsmal hintereinander die Sturmglöcken“ angeschlagen hatten. „Wenn zusätzlich noch ein zweites Feuer ausgebrochen sein sollte“, sollten sie „in diesem Falle (...) mit 12 auf einander folgenden Schlägen (...) stürmen, ...“ 1777 sollten sie bei einem gleichzeitig auftretenden zweiten Feuer nur „2 Schläge zulegen“. Für ein gleichzeitig auftretendes drittes Feuer gab es – anders als in der *Kurmainzischen revidierten Feuerordnung von 1777* – keine Anweisungen mehr in der Feuerordnung für die Stadt Erfurt von 1830. Ferner heißt es in der Feuerordnung von 1830, dass „wie es üblich gewesen, bei einem jeden in der Stadt entstehenden Feuer, seitens der hiesigen Garnison Alarm geschlagen, und von der Festung (Petersberg, A. d. V.) aus ein Signal von 3 Kanonenschüssen gegeben...“ werden sollte.¹¹⁹

Ob die Türmer auf den Erfurter Kirchtürmen auch die Glocken bedienten, um beispielsweise den Beginn und das Ende von Gottesdiensten anzukündigen, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich wurde dieses Amt aber einem Glöckner übertragen.

¹¹⁶ S. o., Bl. 26-27

¹¹⁷ S. o., Bl. 26

¹¹⁸ S. o.

¹¹⁹ Feuerordnung für die Stadt Erfurt von 1830, S. 37

Während des Mittelalters wurden in Erfurt zahlreiche neue Kirchen mit Glockentürmen gebaut. Nach Angaben von Gerhard Herz in seinem Aufsatz „Erfordia turrata – Türmereiches Erfurt“ waren es im Mittelalter „der Reichtum der Bürgerschaft und die Frömmigkeit der damaligen Bewohner“, die durch „aufwendige Kirchen-, Kloster- und Altarstiftungen“ dafür sorgten, dass sich Erfurt „zu einer der kirchenreichsten deutschen Städte“ entwickelte – und zu einer der turmreichsten. Entscheidend für die „unterschiedliche Bauausführung und die Ausstattung der einzelnen Kirchen“ war das Vermögen ihrer Gemeindemitglieder. Dom und Severikirche erhielten bei ihrem Bau 3 Türme. 2 Türme besaß die Kaufmannskirche seit ihrer Fertigstellung – als einzige Erfurter Pfarrkirche“. Hinzu kamen die Peterskirche (Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters St. Peter und Paul) auf dem Petersberg und die Schottenkirche (Kirche St. Nicolai und Jakobi des ehemaligen Schottenklosters St. Jakob) sowie die Reglerkirche (Stiftskirche der regulierten Augustiner-Chorherren), die ebenfalls mit einer Doppelturmanlage ausgestattet wurden. „Die reichen Kirchen verfügten über ein Geläut aus mehreren Glocken und konnten je nach Würde des jeweiligen Feiertags ihre Glocken einzeln oder in Gruppen läuten lassen.“ Geräumige Glockenstuben und starke steinerne Türme seien laut Herz dafür eine wichtige Voraussetzung gewesen.

Hingegen konnten viele der armen Gemeinden „ihre Kirchengebäude nicht mit eindrucksvollen Glockentürmen versehen“, sie „brachten es meist nur zu einem hölzernen Gotteshaus“, wobei ihre Glocken in „für kleine Glocken ausreichenden Dachreitern“ untergebracht wurden, „deren hölzerne Konstruktion auf Dachgebälk ruhte“, so Herz. Als Beispiel führt Herz die Klosterkirche auf dem Petersberg mit ihren „sparsamen hölzernen Turmobergeschossen“ an.¹²⁰

Bezüglich der „Besoldung“ kann davon ausgegangen werden, dass die Türmer auf den vier Feuerwachtürmen von der Stadt Erfurt bezahlt wurden. Die Höhe des Jahresgehaltes ist nicht bekannt. Ob die jeweiligen Kirchengemeinden das Gehalt der Turmwächter auf den Kirchtürmen, die keine Feuerwachtürme waren, übernahmen, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers. Es ist jedoch anzunehmen, insbesondere bei den reicheren Kirchengemeinden.

Insgesamt dürften nach Angaben von Gerhard Herz „zur Zeit des ausgehenden Mittelalters“ in Erfurt etwa 90 Türme gestanden haben. Zu den bereits erwähnten Glockentürmen waren „mit dem Bau der inneren Stadtmauer (...) eine große Anzahl an Wehrtürmen“ hinzugekommen.¹²¹ Der Bau der inneren Stadtmauer war im Jahr 1066 abgeschlossen worden. Bei einer Mauerlänge von knapp 5 Kilometern gehörten 25 Wehrtürme zur inneren Stadtmauer, wobei an den Stadttoren weitere 4 Wehrtürme hinzukamen. Laut Herz zählten „zu Beginn des 15. Jahrhunderts, den *Bonifatiiurm* und die Türme der Cyriaksburg einbezogen, über dreißig Wehrtürme zum Stadtbild.“ Weitere 27 Wehrtürme seien dann beim Bau der äußeren Stadtmauer entstanden, welche im Jahr 1480 fertiggestellt wurde.¹²² Ob diese Wehrtürme seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Abbruch der

¹²⁰ Herz, Gerhard „Erfordia turrata – Türmesreiches Erfurt“, in: *SuG*; No. 53, S. 14

¹²¹ S. o., S. 15

¹²² S. o.

Stadtbefestigung im 19. Jahrhundert durchgehend oder zumindest zeitweise – etwa bei Kriegsgefahr – mit Türmern besetzt waren, entzieht sich der Kenntnis des Verfassers.

Ein möglicher Nachfahre des bereits erwähnten Türmers auf dem Allerheiligenturm und Pfeifers Jost Voigt, der Nachwächter Hans Nic. Voigt – „aus Berka gebürtig“ –, wohnte 1687 in der Krautgasse (seit 1826: Kreuzgasse).¹²³

Erstmals wird ein Erfurter Nachwächter 1666 in einem Erfurter Verrechtsbuch genannt, welches die im Jahr 1666 in Erfurt lebenden steuerpflichtigen Bürger enthält und innerhalb von drei Jahren bis 1669 erstellt wurde: Simon Dörfeldt wohnte im Jahr 1666 im Haus „zur Endten“ am Roßmarkt (seit 1876: Hermannsplatz).¹²⁴ Ein möglicher Verwandter von ihm, dessen Vorname nicht bekannt ist, wird ebenfalls im zuvor genannten Erfurter Verrechtsbuch als „Musicante oder Spielmann“ erwähnt.¹²⁵ Bis 1810 war Erfurt in 4 Viertel eingeteilt gewesen: Das Joannis-, Viti-, Mariae- und Andreae-Viertel. „Zu jedem Stadtviertel gehörten mehrere der 28 Pfarr-Gemeinden.“¹²⁶ Weitgehend identisch mit den Bezirken der 28 Pfarrgemeinden waren die „Spezialgemeinden“. Diese waren „kleine weltliche Gebietskörperschaften“, die über Eigentum und eigene Kassen verfügten und „als Träger des Nachwachwesens und der Brunnenpflege das Brunnen- und Wächtergeld aufzubringen“ hatten.¹²⁷ Die „Spezialgemeinden“ waren „eine Erfurter Eigentümlichkeit. Sie hatten sich schon im späten Hochmittelalter in Anlehnung an die vorreformatorischen Pfarrgemeinden entwickelt, nach denen sie auch die Namen führten.“¹²⁸ Die Erfurter Nachwächter „wurden spezialgemeindeweise bestellt und über das Wächtergeld von den Spezialgemeinden besoldet, ...“¹²⁹ Die „Gemeindehauptleute“ als Vorsteher der einzelnen „Spezialgemeinden“ dürften bis 1810 – vielleicht auch bis 1825 – die Vorgesetzten der Gemeinde- beziehungsweise Nachwächter gewesen sein.¹³⁰ Jede der „Spezialgemeinden“ hatte einen eigenen Nachwächter, welcher wohl auf dem Hof der zur jeweiligen Pfarrgemeinde gehörenden Kirche (Kirchhof) oder zumindest in der Nähe der jeweiligen Kirche gewohnt hat. So war der „auf dem Servatii-Kirchhof“ an der Ecke Pergamenter- und

¹²³ Siehe Tabelle „Nachwächter: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851“, S. 81

¹²⁴ S. o.

¹²⁵ Siehe Tabelle „Musikant, Musiker, Musicus, Musicant, Musicante: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69“, S. 54

¹²⁶ Magistrat der Stadt Erfurt (Hrsg.), *Stadtbeschreibung von Erfurt (1826); nach der neuen Eintheilung in 14 Bezirke*, S. III

¹²⁷ „Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es noch 25 Spezialgemeinden (in Erfurt, Erg. d. V.), von denen sich jedoch vierzehn zu sieben Oberpfarrhauptmannschaften zusammengeschlossen hatten, so daß es nur 18 Oberpfarrhauptmannschaften gab“ (Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hrsg.), *Königstreue und Revolution*, S. 56). 1817 gab es dann nur noch 14 Oberpfarrhauptmannschaften in Erfurt – offenbar nach Weiteren Zusammenschlüssen. Siehe: *N. N., Wegweiser in Erfurt (1817)*, S. 102

¹²⁸ Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hrsg.), *Königstreue und Revolution*, S. 56. Zu den Namen der Erfurter „Spezialgemeinden“ siehe: Tabelle „Die städtischen Gemeinden (Spezialgemeinden)“, S. 91-93

¹²⁹ Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hrsg.), *Königstreue und Revolution*, S. 58

¹³⁰ Die Vorgesetzten der Gemeindehauptleute waren bis 1825 die „Oberpfarrhauptleute“, welche die Vorsteher der „Oberpfarrhauptmannschaften“ (siehe Anm. 30) waren. Siehe: *Stadtbeschreibung von Erfurt (1826)*, S. V. Auch die „Oberpfarrhauptleute“ – und nicht die „Gemeindehauptleute“ – könnten bis 1825 die Vorgesetzten der Nachwächter gewesen sein. Belegen lässt sich das jedoch nicht

Turniergasse wohnende Georg Carl Menge, als ihm 1724 von der Stadt Erfurt das Bürgerrecht verliehen wurde, Nachtwächter in der Servatius-Gemeinde rund um die 1752 abgerissene Servatiuskirche.¹³¹ Nachtwächter in der Thomas-Gemeinde im Jahr 1783 war Johann Georg Herwich, der bei der alten, im Jahr 1903 abgerissenen Thomaskirche („bei St. Thomae“) vor dem Löbertor wohnte.¹³²

1810 wurde die Einteilung der Stadt Erfurt in 4 Viertel aufgehoben und die Stadt in zwei Abteilungen mit jeweils 6 Bezirken eingeteilt.¹³³ Mit der Einteilung der Stadt Erfurt in 14 Bezirke im Jahr 1825¹³⁴ erhielten die Erfurter Nachtwächter dann wahrscheinlich erstmals die Bezeichnung „Bezirkswächter“.¹³⁵ Ihre Vorgesetzten waren die erstmals 1825 anstelle der Oberpfarrhauptleute ernannten Bezirksvorsteher¹³⁶, die mit ihrer Ernennung auch Vorgesetzte der Gemeindehauptleute wurden, welche – wie bereits erwähnt – die Vorsteher der „Spezialgemeinden“ waren.¹³⁷

Durch die Einteilung der Stadt in 14 Bezirke im Jahr 1825 dürfte sich die Anzahl der Nachtwächter in Erfurt verkleinert haben. Angaben über die Anzahl der Nachtwächter in Erfurt für die Zeit vor 1825 liegen allerdings nicht vor. Einige der Erfurter Nachtwächter waren ab 1825 für mehrere „Spezialgemeinden“ zuständig. So war Ludwig Hülle 1833 als „Bezirkswächter“ im *Adreß-Buch für die Stadt Erfurt* verzeichnet und für den Erfurter Rathaus-Bezirk zuständig, der sich aus den „Spezialgemeinden“ St. Benedicti, Pauli und Martini Intra zusammensetzte.¹³⁸ Im Barfüßer Bezirk (Bartholomäi- und Wigbertigemeinde) als Bezirkswächter tätig war 1833 Christian Groschupp, während sein Bruder (?) Christoph Groschupp für den Schmidtstädter Bezirk zuständig war, der nur aus einer größeren „Spezialgemeinde“ (Augustini extra) bestand.¹³⁹

Besondere Qualifikationen für das Amt des Nachtwächters in Erfurt scheinen nicht erforderlich gewesen zu sein. Joh. Kannegießer, der 1734 als „Tagelöhner“ das Bürgerrecht der Stadt Erfurt erhalten hatte, fand 1747 erneut Erwähnung in städtischen Unterlagen anlässlich seiner Hochzeit mit der „Jfr.¹⁴⁰ Maria Catharina Seyffart“ – jetzt allerdings als „Nachtwächter“.¹⁴¹ In der Krautgasse (seit 1826:

¹³¹ Siehe Tabelle „Nachtwächter: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851“, S. 82

¹³² S. o., S. 83

¹³³ *Stadtbeschreibung von Erfurt (1826)*, S. V

¹³⁴ Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hrsg.), *Königstreue und Revolution*, S. 56

¹³⁵ Für jeden der 14 Bezirke wurde nach der Neueinteilung der Stadt in Bezirke im Jahr 1825 „ein Bezirks-Vorsteher bestellt“ (*Stadtbeschreibung von Erfurt (1826)*, S. VIII). Die Erfurter Nacht- beziehungsweise Bezirkswächter „unterstanden (...) den Bezirksvorstehern.“ (*Königstreue und Revolution*, S. 58)

¹³⁶ *Stadtbeschreibung von Erfurt (1826)*, S. VIII. Bei einem Vergleich zwischen den Angaben in den Adressbüchern *Wegweiser in Erfurt (1817)* und *Stadtbeschreibung von Erfurt (1826)* fällt auf, dass die 1826 genannten „Bezirksvorsteher“ teilweise identisch mit den 1817 angegebenen „Pfarrhauptmännern“ beziehungsweise „Ober-Pfarrhauptleuten“ sind

¹³⁷ Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hrsg.), *Königstreue und Revolution*, S. 56

¹³⁸ Siehe Tabelle „Nachtwächter: Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt 1833“, S. 86

¹³⁹ Siehe Tabelle „Nachtwächter: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851“, S. 85 (Groschupp, Johann Gottfried – Besonderes: Verwandte)

¹⁴⁰ Jungfrau

¹⁴¹ Siehe Tabelle „Nachtwächter: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851“, S. 82

Kreuzgasse) „auf'm Krauts-Kirchhof“, dem Kirchhof der Benediktikirche, deren Überreste 1895 nach einem Teilabriss im Jahr 1810 abgetragen wurden, wohnte Joh. Georg Beutler, als er 1752 das Bürgerrecht erhielt und dem Beruf des Bandmachers nachging. Später arbeitete er auch als Nachtwächter – wann und wo, war nicht zu ermitteln.¹⁴² Im Jahr 1801 fand Joh. Erasmus Eltag Erwähnung als „Gärtner und Nachtwächter“ anlässlich der Hochzeit seiner Tochter Johanna Magdalena mit dem Buchdrucker Johann Achatius Naumann.¹⁴³ Möglicherweise war die Nachtwache für Eltag „nur“ eine Nebentätigkeit, mit der er seine Einnahmen aus seiner Haupttätigkeit als Gärtner aufbesserte. Um 1815 verdiente sich Wilhelm Hülle, vermutlich der Vater des bereits erwähnten Ludwig Hülle, seinen Lebensunterhalt als „Nachtwächter“. In der *Stadtbeschreibung von Erfurt* aus dem Jahr 1826 wurde er dann als „Schuhmachermeister“ geführt.¹⁴⁴ Nachdem der „Tagelöhner“ Andreas Scheidemantel 1816 das Bürgerrecht erhalten hatte, war Scheidemantel 1833 dann als Bezirkswächter im Kaufmanns-Bezirk tätig.¹⁴⁵ Weitere Beispiele für die zeitlich begrenzte berufliche Tätigkeit als Nachtwächter in Erfurt sind Christian Heinrich Engelman¹⁴⁶, der 1816 als Tuchmacher ebenso das Bürgerrecht erhielt wie der Landwehrmann und Weber Johann Christian Grobe¹⁴⁷. Grobe ist 1833 als Bezirkswächter in der Gemeinde Mercatorum extra, Engelman im gleichen Jahr als Bezirkswächter für den Schotten-Bezirk im *Adreß-Buch für die Stadt Erfurt* verzeichnet.¹⁴⁸ Diesen Posten dürfte Engelman jedoch verloren haben, als ihm am 21.11.1850 das Bürgerrecht entzogen wurde.¹⁴⁹ Die Gründe für den Entzug des Bürgerrechts sind nicht bekannt. Es stellt sich jedoch die Frage, wie zuverlässig diejenigen waren, die das Amt des Nacht- beziehungsweise Bezirkswächters ausübten. Es waren bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zumindest überwiegend einfache Arbeiter und Handwerker, welche die Tätigkeit des Nachtwächters wohl als günstige Gelegenheit begriffen, zusätzlich etwas Geld zu verdienen, um „über die Runden zu kommen“. Bezahlt wurden die Nachtwächter vom „Wächtergeld“, eine Abgabe, die alle Erfurter, die Wohn- und/oder Grundeigentum hatten, entrichten mussten. In einer Kurmainzischen Verordnung für die Stadt Erfurt aus dem Jahr 1705 heißt es, dass „zu Unterhaltung der Nachtwächter, auch von allen Höfen, Gärten, Scheuern und andern Plätzen, worauf ehemals Wohnhäuser gestanden, das gewöhnliche Wächtergeld vierteljährig von den Besitzern abgetragen werden solle.“¹⁵⁰ Bis 1853 wurde das Wächtergeld von den jeweiligen Gemeinden erhoben, danach „wurde die Einziehung des Wächtergeldes durch die Gemeinden aufgehoben

¹⁴² S. o., S. 83

¹⁴³ S. o.

¹⁴⁴ *Stadtbeschreibung von Erfurt (1826)*, S. 90

¹⁴⁵ Siehe Tabelle „Nachtwächter: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851“, S. 84

¹⁴⁶ S. o., S.84

¹⁴⁷ S. o.

¹⁴⁸ S. o., S. 84 (Engelman, Christian) u. S. 87 (Grobe, Johann Christian)

¹⁴⁹ Siehe Tabelle „Nachtwächter: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851“, S. 84

¹⁵⁰ Stieghan, Wilhelm (Hrsg.), *Neuer Taschenkalender für Geschäftsmänner und Reisende im Erfurter Gebiet; auf das Jahr 1795*, S. 368-369

und die Nachtwächter vom Magistrat bezirksweise bestellt.“¹⁵¹ Zur Höhe des Verdienstes der Erfurter Nachtwächter Mitte des 19. Jahrhunderts gibt eine Tabelle aus dem Jahr 1852 Auskunft.¹⁵² Nach den Angaben in dieser Tabelle waren 1852 insgesamt 16 Nachtwächter in Erfurt tätig. Ihr „Wächterlohn“ war unterschiedlich hoch, da einige von ihnen nicht nur in einer „Spezialgemeinde“¹⁵³, sondern gleichzeitig in mehreren Gemeinden als Bezirkswächter tätig waren. So erhielt I. Hessenmüller – wahrscheinlich für ein Vierteljahr¹⁵⁴ – für seinen Dienst als Nachtwächter in der Gemeinde Novi Operis (Neuwerk) 9 Taler und in der benachbarten größeren Gemeinde St. Viti 18 Taler, sein Jahresgehalt betrug folglich insgesamt 108 Taler.¹⁵⁵ Das Gehalt war also auch von der Größe der betreuten Gemeinde(n) abhängig. Im *Wohnungsanzeiger für die Stadt Erfurt auf das Jahr 1852* sind alle in der zuvor erwähnten Tabelle aus dem Jahr 1852 angegebenen Personen unter der Berufsbezeichnung „Gemeindegewächter“ eingetragen, nur H. Schulze wird als „Nachtwächter“ bezeichnet. Warum H. Schulze als „Nachtwächter“ für den Zeitraum von Juli bis September 1852 mit 84 Talern den gegenüber den anderen 15 „Gemeindegewächtern“ – selbst, wenn sie mehrere Gemeinden bewachten – bei weitem höchsten Lohn erhielt, darüber kann nur spekuliert werden. Die eine Erklärung könnte sein, dass in der Tabelle – irrtümlich – sein Jahreslohn aufgeführt wurde. Eine andere wäre, dass die Gemeinde Johannis extra im Bereich des nördlichen Teils der Johannesstraße zwischen dem inneren und äußeren Johannestor lag. Da die Johannesstraße und die auf sie folgende Ilversgehöfer Chaussee (heute: Magdeburger Allee) wichtige Straßen für den Weg in die Stadt Erfurt und nach Magdeburg waren, könnte der Dienst als Nachtwächter in diesem Gebiet sehr gefährlich gewesen sein. Deshalb erhielt H. Schulze vermutlich eine Gefahrenzulage.

Was waren aber nun die Aufgaben und Pflichten eines Nachtwächters? Bekannt ist, dass die Erfurter Nachtwächter nachts zu jeder vollen Stunde die Uhrzeit ausrufen mussten. In der 1631 verfassten *Instruction vor die Nachtwächter so die Stunden aufzueffen* aus dem Protokollbuch der Reglergemeinde (Augustini Intra) wird gefordert, dass „die Nachtwächter (...) im Sommer des abends um Neun Uhr auf die Wache antreten, und des morgens um drey erst wiederumb abgehen.“ Im Winter sollten sie jedoch bereits um 8 Uhr mit ihrem Dienst beginnen, und „des morgens umb fünf Uhr wiederumb abgehen.“ Wenn die „Hausmänner oder Wächter auf den Türmen“ in der Nacht „alle Viertelstunden (...) mit Blasung des Hörnleins ein Zeichen“ gaben, mussten die Nachtwächter laut Instruktion aus dem Jahr 1631 „auf der gaßen widrom jedesmahl mit dergleichen blasen des hörnleins antworten.“ Wenn „in der Stadt“ oder „vor den Thoren“ ein Feuer ausbrach, sollten die Nachtwächter „ihre gebräuchlichen Zeichen“ geben, „insbesonderlich aber den Orth, wo das feuer sich

¹⁵¹ Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hrsg.), *Königstreue und Revolution*, S. 58

¹⁵² Auszug aus den von der Magistrats-Calculatur aufgestellten Notizen, datiert den 27. September 1852

¹⁵³ Zu den „Spezialgemeinden“ in Erfurt siehe S. 31

¹⁵⁴ Vgl. S. 33-34: Kurmainzische Verordnung für die Stadt Erfurt aus dem Jahr 1705

¹⁵⁵ Für „eine mittlere Etage in der Schloßerstraße (zwei Stuben, zwei Kammern, Küche)“ mussten 1848 „50 Thlr. jährliche Miete“ bezahlt werden. Der Preis für eine „Parterrelage im Theater“ betrug 1851 16 Thaler. Angaben aus: Verlag und Druckerei Fortschritt (Hrsg.), *Erfurter Raritätenkabinett*, S.61-62

aufhelt, mit öffentlichem Geschrey anmelden.“ Nachdem „die hausmänner oder die Ihrige von den Türmen“ die Bürger auf „die Gasse oder den Orth, wo das Feuer ist“, hingewiesen hatten, sollte „der nächste Nachtwächter oder Stundenrufer dem anderen nächsten Wächter, und derselbe wiederum seinem nächsten Mitwächter“ dieses mitteilen, „auf das man so baldt als möglich in der Stadt sonderlich aber vorm Rathause den Orth (des Feuers, Erg. d. V.) eigentlich erfahren möge.“¹⁵⁶

„Daß mit dem Feuer in ihrem anbefohlenen District nicht fahrlässig umgegangen“ werde, das wird in der Kurmainzischen Feuerordnung aus dem Jahr 1726 als eine wichtige Aufgabe der Nachtwächter hervorgehoben: „Wo sie aber wissen, daß denen (in der Feuerordnung, Erg. d. V.) beschriebenen Articulen und Ordnungen in einem oder dem andern entgegen gehandelt werde, sollen sie ihren Haupt-Leuthen und diese bey Rath (beim Rat der Stadt Erfurt, A. d. V.) solches bey Zeiten anmelden.“ Nach der Meldung durch die Hauptleute der Nachtwächter sollten die Besitzer der Wohnhäuser vom Rat der Stadt Erfurt kontaktiert und ihnen wegen ihres Fehlverhalten „nothdürfftig zugeredet“ werden, damit „allenthalben Schaden verhütet“ werde.¹⁵⁷ So stand es jedenfalls in der Kurmainzischen Feuerordnung von 1726.

In der Feuerordnung für die Stadt Erfurt aus dem Jahr 1830 wird betont, dass „besonders die Nachtwächter verpflichtet“ seien, „auf die Merkmale von ausbrechenden Feuersbrünsten aufmerksam zu sein, und, wenn sie dergleichen an oder in einem Gebäude wahrnehmen“, sogleich darauf hinzuweisen und „die Bewohner des Hauses zu wecken.“ Wenn sich „die Vermuthung, daß eine Feuersgefahr drohe“, bestätigen sollte, müssten die Nachtwächter „durch ihre Hörner sogleich Lärm machen, durch Anpochen an die angrenzenden Häuser die Nachbarn ermuntern, den nächst gelegenen Türmer zum Stürmen (Anschlagen der Glocke, A. d. V.) auffordern, und hiernächst auf der Polizeiwache schleunige Anzeige machen.“¹⁵⁸ In einer handschriftlich notierten preußischen¹⁵⁹ Eidesformel aus dem Jahr 1805, die von drei neu angestellten Erfurter Nachtwächtern unterschrieben wurde, heißt es zu den Aufgaben der Nachtwächter, dass sie

die Stunden der Nacht, ohn deren eine auszusetzen, richtig abrufen, die Straßen und Gassen, auch die abgelegenen, sorgfältig und achtsam jede Stunde der Nacht durch gehen, nach den Hausthüren der Bürger und deren Verschließung wohl merken (sollten, Erg. d. V.), vorzüglich aber bei bemerkter Feuersgefahr, oder verhueten Diebesgesindel, die Nachbarn zu wecken und Hülfe zu schaffen

hatten.¹⁶⁰ Ob die Nachtwächter in Erfurt zu ihrem eigenen Schutz bewaffnet waren, darüber ist nichts bekannt. Festzustellen bleibt, dass der Dienst als Nachtwächter nicht ungefährlich gewesen sein muss.

¹⁵⁶ Instruction vor die Nachtwächter so die Stunden aufrueffen

¹⁵⁷ Kurmainzische Feuerordnung von 1726

¹⁵⁸ Feuerordnung für die Stadt Erfurt von 1830, S. 37

¹⁵⁹ Von 1802 bis 1806 stand Erfurt unter preußischer Herrschaft

¹⁶⁰ Eidesformel für Nachtwächter in Preußen aus dem Jahr 1805

Deutlich wird, dass der Türmer und der Nachtwächter in der Stadt Erfurt wichtige Funktionen ausübten. In ihren Gehältern spiegelte sich das aber nicht wieder. So erwähnt der Magistrat der Stadt Erfurt in einer Anzeige für eine Nachtwächterstelle aus dem Jahr 1870, dass den Erfurter Nachtwächtern „in der Regel auch das Totengräberamt überwiesen“ werde, „wodurch sie in der Lage sind, sich noch ein mäßiges Nebeneinkommen zu verschaffen.“ Das „Diensteinkommen“ eines jeden Nachtwächters bestehe „in jährlich 120 Thalern¹⁶¹, wobei ihnen ein Abzug von 16 Thalern gemacht wird, wenn sie eine Dienstwohnung zugewiesen erhalten.“¹⁶² Die Zuweisung einer Dienstwohnung scheint durchaus üblich gewesen sein, denn nach den Angaben in der *Stadtbeschreibung für Erfurt* befand sich bereits 1826 in zahlreichen Erfurter Gemeinden ein „Gemeindewächterhaus“ oder „Wächterhaus“.¹⁶³ Besonders hervorgehoben wird in der Stellenanzeige, dass die Nachtwächter in Erfurt neben ihrem Jahresgehalt von 120 Talern kein weiteres Einkommen beziehen würden, „namentlich ist ihnen jede Art von Gratulationen (sic!) untersagt.“¹⁶⁴ Bewerbungen auf diese Stelle konnten sich nur sogenannte „Civilversorgungsberechtigte“, die nach 12 Jahren mit einem Zivilversorgungsschein aus dem Militär entlassen worden waren – meist aus gesundheitlichen Gründen. Der Zivilversorgungsschein des preußischen Militärs berechtigte theoretisch zur Übernahme einer Beamtenstelle im Zivilleben. In der Praxis sah es jedoch so aus, dass in Preußen gar nicht genug Beamtenstellen für all die „Civilversorgungsberechtigten“ vorhanden waren. Auch wenn die Anstellung als Nachtwächter „zunächst auf sechsmonatliche Probe“ erfolgte und danach „eine dreimonatliche Kündigung ohne Anspruch auf eine weitere Versorgung nach geschehener Enlassung (Fehler wie im Original, d. V.)“ ausgesprochen werden konnte¹⁶⁵, war eine Stelle als Nachtwächter in Erfurt für „Civilversorgungsberechtigte“ durchaus attraktiv. So verdiente beispielsweise ein Unteroffizier im Jahr 1901 monatlich 21,60 Mark zuzüglich etwa 13 Mark Verpflegungsgeld – umgerechnet ein Jahresgehalt von ca. 415 Mark (ca. 138 Taler¹⁶⁶), wobei die Unterkunft gestellt wurde.¹⁶⁷ Zumindest im 19. Jahrhundert war offenbar die Besoldung der Unteroffiziere beim Militär der Gradmesser für die Entlohnung der Erfurter

¹⁶¹ Zum Vergleich: „1866: Ein Polizeisergeant erhielt (in Erfurt, Erg. d. V.) ein Gehalt von 225 Thlr.“

Zitiert aus: Verlag und Druckerei Fortschritt (Hrsg.), *Erfurter Raritätenkabinett*, S. 62

¹⁶² Stellenanzeige des Erfurter Magistrates vom 20.3.1870

¹⁶³ *Stadtbeschreibung für Erfurt (1826)*, S. 4 (Wächterhaus, Thomas-Gemeinde); S. 19 (Augustini-Gemeinde); S. 26 (Kaufmanns-Gemeinde); S. 34 (Nicolaus-Gemeinde); S. 92 (Marien-Gemeinde) u. S. 126 (Moritz-Gemeinde)

¹⁶⁴ Stellenanzeige des Erfurter Magistrates vom 20.3.1870

¹⁶⁵ S. o.

¹⁶⁶ Umrechnungskurs seit dem Münzgesetz vom 9. Juli 1873: 3 Mark = 1 Taler. Quelle: „Mark (1871)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Mark_\(1871\)#Umrechnungen](https://de.wikipedia.org/wiki/Mark_(1871)#Umrechnungen). Nach diesem Umrechnungskurs hätten Unteroffiziere in der Preußischen Armee im Jahr 1901 monatlich ein Gehalt von etwa 11 ½ Talern (Jahresgehalt: ca. 138 Taler) bekommen, so dass sie 1870 vermutlich ein ähnliches Jahresgehalt wie ein Erfurter Nachtwächter gehabt haben dürften. Allerdings wurden dem Erfurter Nachtwächter noch 16 Taler von seinem Jahresgehalt von 120 Talern abgezogen, wenn er eine Dienstwohnung zugewiesen erhielt, dem Unteroffizier hingegen wurde seine Unterkunft in der Kaserne kostenfrei gestellt – es gab allerdings die Möglichkeit der Anmietung einer eigenen Wohnung außerhalb der Kaserne auf eigene Kosten (siehe Anm. 70)

¹⁶⁷ Hein, Max, *Das kleine Buch vom deutschen Heere*, S. 125 (Gehalt) u. S. 230 (Unterbringung). Allerdings war „Unteroffizieren in besonderen Dienststellungen die Selbsteinmietung unter Zahlung des tarifmässigen

Nachwächter (Jahresgehalt 1870: 120 Taler (ca. 360 Mark). Deshalb dürften etliche aus der Preußischen Armee entlassene „Civilversorgungsberechtigte“ der Aufforderung des Erfurter Magistrates aus dem Jahr 1870 gefolgt sein, sich um die Stelle eines Nachwächters in Erfurt zu bewerben.

Türmer und Nachwächter erfüllten ebenso wie Spielleute und Stadtmusikanten wichtige Aufgaben in der Stadt Erfurt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Die Spielleute und Stadtmusikanten wurden benötigt, um repräsentative Anlässe des Rates musikalisch zu umrahmen, und sorgten mit ihrer Musik für Stimmung bei Hochzeiten und anderen Festivitäten der Erfurter Bürger. Die Türmer achteten darauf, dass kein Feuer ausbrach, welches wie beim Stadtbrand von 1736 leicht große Teile der Stadt vernichten konnte. Die Nachwächter sorgten mit ihren Rundgängen und ihrer stündlichen Zeitansage für die Sicherheit der Erfurter Bürger. Kurzum: Alle diese bei der Stadt angestellten „Dienstleister“ waren für das Leben in der Stadt Erfurt unverzichtbar. Doch wurde diese Unverzichtbarkeit entsprechend vom Rat der Stadt als der Vertretung der Erfurter Bürger gewürdigt? Nein, denn bei den meisten Angehörigen dieser Gruppen standen die öffentliche Anerkennung und der Lohn in einem deutlichen Missverhältnis zu den ihnen übertragenen Aufgaben.

Servises gestattet.“ Ebenso war es „verheirateten Unteroffizieren“ gestattet, „bei Mangel an geeigneten Kasernenwohnungen sich gegen Zahlung des Servises selbst einzumieten.“ (*Ebd.*, S. 230)

Literaturverzeichnis

Türmer und Nachtwächter in Erfurt

Gedruckte Dokumente

Monographien

Hein, Max, *Das kleine Buch vom deutschen Heere: ein Hand- und Nachschlagebuch zur Belehrung über die deutsche Kriegsmacht / nach den neuesten Bestimmungen bearbeitet von Max Hein*, Kiel: Lipsius & Tischer, 1901

Nentwig, Franziska, im Auftrag der Bachhaus Eisenach gGmbH (Hrsg.), »*Ich habe fleißig seyn müssen*«: *Johann Sebastian Bach und seine Kindheit in Eisenach / Fischer, Uwe; Meißner, Michael; Nentwig, Franziska; Vogt, Gisela (Verf.)*, Eisenach: Edition Bachhaus, 2004

Nüchterlein, Peter, *Die Wächter der Nacht: Die Geschichte und Geschichten der europäischen Nachtwächter und Türmer und ihrer Städte*, Wernigerode, 2009

Rauschnig, Hermann, *Geschichte der Musik und Musikpflege in Danzig (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens; 15)*, Danzig: Danziger Verl.-Ges., 1931

Wolff, Christoph, *Johann Sebastian Bach*, 2. Aufl., Frankfurt a. M.: S. Fischer, 2000

Wolschke, Martin, *Von der Stadtpfeiferei zu Lehrlingskapelle und Symphonieorchester: Wandlungen im 19. Jahrhundert*, Regensburg: Gustav Bosse Verl., 1981

Aufsätze

Herz, Gerhard, „Erfordia turrita – Türmesreiches Erfurt“, in: *Stadt und Geschichte*; No. 53, H. 1 (2013), S. 14-16

Periodika

Regierungsbezirk Oberfranken (Hrsg.), *Heimatbeilage zum Oberfränkischen Schulanzeiger; Nr. 287: Der Nachtwächter und Türmer früher und heute / Siegfried Fuchs (Verf.)*, Bayreuth: Regierung von Oberfranken, November 2001

Publikationen

Verlag und Druckerei Fortschritt (Hrsg.), *Erfurter Raritätenkabinett: Alte Zeitungsbände erzählen (1840-1900) / bearb. von Scheuffler, G. (Nachdruck der Ausgabe, Erfurt, 1930)*, Erfurt, Verl. u. Dr. Fortschritt, 1990

Nachschlagewerke

Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd.1: 1670-1760 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye; 37)*, Marburg an der Lahn: Stiftung Stoye, 2002

Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 2: 1761-1833 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye; 38)*, Marburg an der Lahn: Stiftung Stoye, 2003

Bauer, Martin, *Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666, (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Mitteldeutsche Familienforschung; Sonderband 5)*, [Kleve] 2003

Nieding, Kurt, *Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69, 3. Aufl. (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Mitteldeutsche Familienforschung; 78)*, Kleve, 2008

Timpel, Martin, „Straßen, Gassen und Plätze von Alt-Erfurt in Vergangenheit und Gegenwart“, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt*, H. 45, 1929, S. 5-240

Adressbücher

N. N., *Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt; auf das Jahr 1833: Ein Handbuch für Einheimische und Fremde*, Erfurt: Andreä, 1833

N. N., *Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt oder vollständiger Wohnungs-Anzeiger für die Stadt Erfurt*, Erfurt: Hennings und Hopf, 5. Jg., 1849

N. N., *Wegweiser in Erfurt (1817): der Königlich Preußischen Hauptstadt des Regierungs-Bezirks in Thüringen*, Erfurt: Lossius, 1817

N. N., *Wohnungsanzeiger für die Stadt Erfurt auf das Jahr 1852*, Erfurt: Villaret, 1852

Magistrat der Stadt Erfurt (Hrsg.), *Stadtbeschreibung von Erfurt (1826); nach der neuen Eintheilung in 14 Bezirke*, Erfurt: Stenger, 1826

Spangenberg, Carl Siegismund (Hrsg.), *Statistisches Hand- und Adreßbuch für das Königlich-Preußische Fürstenthum Erfurt, die Graffschaft Blankenhayn und Untergleichen; auf das Jahr 1806 (1805)*, Erfurt: Görling, 1806

Stieghan, Wilhelm (Hrsg.), *Neuer Taschenkalender für Geschäftsmänner und Reisende im Erfurter Gebiet; auf das Jahr 1795*, Erfurt: Siering, 1795

Ausstellungskataloge

Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung (Hrsg.), *Königstreue und Revolution: Erfurt, eine preußische Stadt im Herzen Deutschlands; eine Ausstellung des Stadtarchivs Erfurt unter Mitwirkung des Stadtmuseums Erfurt ; Katalog und Begleitbuch zur Ausstellung / Bauer, Antje; Baum, Harald; Benl, Rudolf; Blaha, Walter; Martin, Lars; Moritz, Horst; Rose, Astrid (Mitverf.)*, Erfurt: Stadtverwaltung, 1999

Archivalien

Auszug aus den, ex notis, betr. die hiesigen ehemaligen Pfarr-Gemeinden und deren Vereinigung mit der Marktkasse entnommenen, von der Magistrats-Calculatur aufgestellten Notizen, datiert den 27. September 1852. *StAE*, 1-1/ I e – 27a, Bd. IV, Bl. 2

Eidesformel für Nachtwächter in Preußen aus dem Jahr 1805. *StAE*, 1-1/ I e – 27a, Bd. I., Bl. 4v-4r

Feuerordnung für die Stadt Erfurt von 1830. *StAE*, 1-1/ XV f – 24

Instruction vor die Nachtwächter so die Stunden aufzueffen (1631). *StAE*, 1-1/ VII B – 6, Bl. 66-68

Kurmainzische Feuerordnung von 1726. *StAE*, 1-1/ XVI f – 2

Kurmainzische revidierte Feuerordnung von 1777. *StAE*, 1-1/ XVI f – 4

Stellenanzeige des Erfurter Magistrates vom 20.3.1870. *StAE*, 1-1/ I e – 27a, Bd. IV, Bl. 259

Elektronische Dokumente

Aufsätze

Mauf, Pascal; Sladeczek, Martin, „Straßennamen des städtischen Randes“, in: Deutsche Gesellschaft für Namenforschung; Philosophische Fakultät der Universität

Leipzig (Hrsg.), *Namenkundliche Informationen: NI*; Bd. 101/102 (2012/13), URL: nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa-150926, S. 332-351

Nachschlagewerke

„Benediktikirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Benediktikirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Benediktikirche_(Erfurt)). Verantwortlich: Wikimedia Foundation, Inc., 149 New Montgomery Street, Floor 6, San Francisco, CA 94105, USA. Homepage: de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite. Kontakt: [info-de\(at\)wikimedia.org](mailto:info-de@wikimedia.org). Zuletzt aktualisiert durch „Zweioeltanks“ am 6.12.2019 um 8:35 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 12:58 Uhr (CET)

„Gemeinde Günstedt“, URL: [vg-kindelbrueck.de/vg_kindelbrueck/Mitgliedsgemeinden/Gemeinde Günstedt](http://vg-kindelbrueck.de/vg_kindelbrueck/Mitgliedsgemeinden/Gemeinde_Guenstedt). Verantwortlich: Maik Eßer (V. i. S. d. P.), Verwaltungsgemeinschaft Kindelbrück, Puschkinplatz 1, 99638 Kindelbrück. Homepage: [vg-kindelbrueck.de/vg_kindelbrueck/Herzlich Willkommen](http://vg-kindelbrueck.de/vg_kindelbrueck/Herzlich_Willkommen). Email: [m.eszer\(at\)vg-kindelbrueck.de](mailto:m.eszer@vg-kindelbrueck.de). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:17 Uhr (CET)

„Gernrode (Quedlinburg)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Gernrode_\(Quedlinburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gernrode_(Quedlinburg)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Altsprachenfreund“ am 9.9.2019 um 11:42 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:01 Uhr (CET)

„Heimatsforschung Region Kirchberg am Wagram – Berufe von früher: Wasenmeister (Abdecker, Schinder)“, URL: hf-kirchberg.at/index.php/berufe-von-frueher/wasenmeister. Verantwortlich: Maria Knapp; Andreas Nowotny. Homepage: hf-kirchberg.at/index.php. Kontakt: [m.knapp\(at\)hf-kirchberg.at](mailto:m.knapp@hf-kirchberg.at). Zuletzt aktualisiert am 5.1.2018. Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:05 Uhr (CET)

„Mark (1871)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Mark_\(1871\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mark_(1871)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Schotterebene“ am 28.12.2019 um 15:04 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:09 Uhr (CET)

„Melchendorf“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Melchendorf. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Carl Novator“ am 12.9.2019 um 11:49 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:13 Uhr (CET)

„»Mitgliedsgemeinden«: Die Gemeinden stellen sich vor: Osthausen-Wülfershausen“, URL: vg-riechheimer-berg.de. Verantwortlich: Rudolf Neubig (Red.), Verwaltungsgemeinschaft Riechheimer Berg, Mönchsgasse 81, 99334 Kirchheim. Homepage: vg-riechheimer-berg.de. Kontakt: [info\(at\)vg-riechheimer-berg.de](mailto:info@vg-riechheimer-berg.de). Zuletzt aktualisiert am 15.1.2015. Nicht mehr aufrufbar, Std. 21.1.2020

„1933-1945: Im Zeichen des Hakenkreuzes“, URL: erfurt.de/ef/de/erleben/entdecken/geschichte/chronik/115451.html. Verantwortlich: Stadtverwaltung Erfurt, Fischmarkt 1, 99084 Erfurt. Homepage: erfurt.de/ef/de/index.html. Kontakt: [stadtverwaltung\(at\)](mailto:stadtverwaltung@erfurt.de)

erfurt.de. Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:27 (CET)

„1949-1989: Unter dem Symbol von Hammer, Zirkel und Ährenkranz“, URL: erfurt.de/ef/de/erleben/entdecken/geschichte/chronik/115453.html. Ebd. Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:32 Uhr (CET)

„Nikolaikirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Nikolaikirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaikirche_(Erfurt)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Aschroet“ am 13.6.2018 um 15:56 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:37 Uhr (CET)

„Servatiuskirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Servatiuskirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Servatiuskirche_(Erfurt)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Fettbemme“ [gesichtet von „Dmicha“] am 29.11.2013 um 19:29 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:41 Uhr (CET)

„Wendehausen“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Wendehausen. Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Aka“ am 2.10.2019 um 11:30 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:45 Uhr (CET)

„Wigbertikirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Wigbertikirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wigbertikirche_(Erfurt)). Ebd. Zuletzt aktualisiert durch „Bwbuz“ am 10.9.2017 um 12:34 Uhr (CET). Zuletzt aufgerufen am 21.1.2020 um 13:48 (CET)

III. Tabellen

Spielleute und Stadtmusikanten als Bürger der Stadt Erfurt 1561-1849¹

Pfeifer (Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Seite
1561	Eckert	Glorius			Pfeifer	54
1564	Dietmar	Jakob			Pfeifer	46
1576	Dhuener	Hans	Augustini ²		Pfeifer	46
1577	Gerinn (Gerinne, Gehrin)	Merten			Pfeifer	79
1585	Kirchner	Hans			Pfeifer Auch 1587 erwähnt als Pfeifer, der „nichts weiter hat, denn was die Pfeife ihm erwirbt.“ ³	141

¹ Die in den folgenden Anmerkungen (S. 42-69) genannte Literatur ist im *Literaturverzeichnis Spielleute und Stadtmusikanten in Erfurt* (S. 15-22) verzeichnet

² Im Wohnbezirk rund um die Reglerkirche. Wohnung von Hans Dhuener könnte innerhalb oder außerhalb des im Jahr 1837 abgerissenen Augusttores gelegen haben (Augustini Intra oder Augustini Extra)

³ Angaben nach: Timpel, Max „Straßen, Gassen und Plätze von Alt-Erfurt in Vergangenheit und Gegenwart“ (Im Folgenden abgekürzt: Timpel), S. 170. Timpel nennt als Quelle das Erfurter Verrechtsbuch von 1587, Bl. 200. Außerdem erwähnt Timpel einen Pfeifer Jost Voigt, der „nach einem Erfurter Ratsprotokolle vom 10. Januar 1588 (...) auf dem Allerheiligenturm“ wohnte (Timpel, S. 170): siehe Tabelle „Türmer: Erfurter Ratsprotokoll 1588“, S. 71

1613	Zeisig	Hans	Regler ⁴	„aus Sonneborn ⁵ “	Kunstpfeifer	316
------	--------	------	---------------------	-------------------------------	--------------	-----

Pfeifer
(Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer
1695	Krahmer	Joh. Michael	„auf der Krämerbrücke“	„von Zimmern infra ⁶ bürtig“	Pfeifer Vater von Johann Kaspar Krahmer, wohnhaft: Krämerbrücke 14, <i>Stadtmusikant</i> 1727-1737 ⁷	1/1870
1707	Nolte	Joh. Christian	„vorm Löbertor“ ⁸ bei seiner Mutter Dorothea Nolte	„von Lutstett im Vogtlande“	Pfeifer Auch „Musicant“ (siehe S. 55)	1/2783

⁴ Im Wohnbezirk rund um die Reglerkirche innerhalb oder außerhalb des Augusttores. Siehe auch S. 42 Anm. 2

⁵ 1613 im Besitz der Herren von Wangenheim (bis Mitte des 19. Jh.). Heute: Gemeinde im Landkreis Gotha in Thüringen Siehe: „Sonneborn (Thüringen)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Sonneborn_\(Th%C3%BCringen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sonneborn_(Th%C3%BCringen))

⁶ Alter Name des Ortes Niederzimmern 1346 vom Grafen von Orlamünde „als Lohn für treue Kriegsdienste“ den Erfurtern geschenkt. Östliche Grenze des Gebiets der Stadt Erfurt. Nach dem Wiener Kongress (1814/15) dem Fürstentum Sachsen-Weimar-Eisenach zugehörig. Seitdem (bis heute): Niederzimmern. Heute: eine Gemeinde im Westen des Landkreises Weimarer Land. Siehe: „Geschichtliches aus Niederzimmern / Kirnich, Walter und Gertrud (Verf.)“, URL: niederzimmern.de/index02.htm

⁷ Helga Brück, „Die »Bache«“, S. 42

⁸ „Vor dem Löbertor führte die Straße über die Wilde Gera zur Löbervorstadt mit der alten Thomaskirche (1903 abgetragen, A. d. V.)“ Zitat aus: *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1*, S. 528. Heute: Löberstraße

1718	Mey	Joh. Jost Heinrich	Johannisgasse ⁹	„von Ingersleben ¹⁰ bürtig“	1718: Branntweinbrenner Ehemaliger „Pfeifer im hiesigen kaiserlichen Bataillon ^{11“}	1/3727
1737	Striehl	Egidius Heinrich	„Untern Weißgerbern“ ¹²	„von hier“	Pfeifer Auch: „Stadtmusikant“ (S. 60-61) u. „Bürger- Hauboist“ (S. 66) Kein Mitglied der <i>Stadtmusikanten</i> ¹³	1/5484
1746	Meermann	Joh. Ernst	„bei St. Pauli ^{14“}	„von Großen Rottstedt ^{15“}	„Kunstpfeifer“ „hat einen	1/6260

⁹ Seit ca. 1837: Johannesstraße. „Sie hat ihren Namen von der Johanniskirche (1819 abgerissen, A. d. V.), die in der Straße stand, und deren Turm noch steht.“ (Timpel, S. 96). Der Turm der Johanniskirche ist auch heute noch erhalten, er steht an der Ecke Johannes- und Franckestraße

¹⁰ 1718: Teil der Unteren Grafschaft Gleichen (Landeshoheit: Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg). Heute: Ortsteil der Landgemeinde Nesse-Apfelstedt im thüringischen Landkreis Gotha. Siehe: „Ingersleben: Geographische Lage“, URL: nesse-apfelstaedt.de/gemeinde/ingersleben.php

¹¹ Siehe dazu: „Erfurt und das Militär“, URL: erfurt-web.de/Milit%C3%A4r_in_Erfurt

¹² 1511: „under den Weißgerbern“, 1804: „untern Weißgerbern“. Dann: Moritzgasse (Timpel, S. 154-155). Heute: Moritzstraße

¹³ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 41-43 (Striehl nicht in der Auflistung der *Stadtmusikanten* enthalten)

¹⁴ Bei der 1759 abgerissenen Paulskirche, die beim Stadtbrand im Jahr 1736 zerstört worden war. Der Kirchturm der Paulskirche (Paulsturm), dessen Turmspitze nach dem Brand wiederhergestellt wurde, dient bis heute als Glockenturm der benachbarten Predigerkirche, denn „beim Neuaufbau erhielt der Turm ein fünftes Stockwerk mit Schallöffnungen“ („Paulsturm / Romstedt, Tina (Verf.)“, URL: erfurt-lese.de/index.php?article_id=117) Siehe auch: „Paulsturm: Geschichte des Paulsturms“, URL: predigerkirche.de/paulsturm

¹⁵ Großrudestedt. 1746 zum Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach gehörig. Heute: Gemeinde im Landkreis Sömmerda in Thüringen Siehe: „Großrudestedt“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Frudedtedt; „Großrudestedt: Rückblick“, URL: vg-gramme-aue.de/inhalte/vg_gramme_aue/_inhalt/gemeinden/grossrudestedt/grossrudestedt

					Futterkasten ¹⁶ Vorfahre von Johann Wilhelm Meermann, <i>Stadtmusikant</i> 1796- 1827 ¹⁷	
1748	Fritsch	Joh. Martin	„im Brühl ¹⁸ “	„von hier“	Gärtner Nebentätigkeit(?): Pfeifer	1/6443

¹⁶ Kasten für Pferdefutter (Hafer). Vgl. „Futterkasten“, in: Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Hrsg.), *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, URL: woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GF14124#XGF14124

¹⁷ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 43

¹⁸ Brühl (Brul): ursprünglich „ein wasserreiches Gelände“, das „sich im Südwesten der eigentlichen Stadt (Erfurt. Erg. d. V.) an der hier in mehrere Arme gespaltenen Gera hinzog.“ Laut Timpel bildete das Brühl als südliche Vorstadt von Erfurt bereits im 12. Jahrhundert „eine selbständige Gemeinde unter eigenem Schultheißen“. Der Brühl war „...wenigstens bis zum Anfange des 14. Jahrhunderts in betreff seiner Verfassung und Verwaltung von der eigentlichen Stadt abgetrennt.“ Name „noch im 16. und 17. Jahrhundert“: „Der Brul“ (Timpel, S. 29-31)

Trommler, Trommelschläger, Lautenschläger, Zinkenbläser, Musikant (Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung	Seite
1577	Theyllle	Kurt			Trommler	280
1596	Amman	Stefan	Mariä ¹⁹		Lautenschläger ²⁰	6
1614	Landgraf	Matthes	Viti ²¹		Musikant	160
1614	Behme	Andreas	Bartholomäi ²²	Querfurt ²³	Zinkenbläser ²⁴	18
1618	Vog(e)ler	Christoph	„auf der Gera“ ²⁵		Trommelschläger	290
1619	Schedderich	Thomas			Trommelschläger	235
1621	Grosch(e)	Lucas			Trommelschläger	89
1628	Buchner	Herbert	Mariä		Musikant	37
1635	Glasert	Ventur	Mariä		Trommelschläger	82

¹⁹ Wohnbezirk rund um den Erfurter Dom St. Marien

²⁰ Lautenspieler. Siehe: „Lautenschläger“, in: Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Hrsg.), *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, URL: woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL02464#XGL02464. Siehe dazu auch: „Die Laute“, URL: spielleut.de/laute.htm

²¹ Wohnbezirk im westlichen Teil der Regierungsstraße bis zur ehem. Vitikirche (Ecke Regierungsstraße/Lange Brücke)

²² Wohnbezirk rund um die 1182 erstmals erwähnte Bartholomäuskirche (1715 abgerissen). Kirchturm (Bartholomäusturm) bis heute erhalten. Siehe: „Bartholomäusturm: Die Geschichte des Bartholomäusturms“, URL: geschichtsmuseen.erfurt.de/gm/de/museen/stadtmuseum/nebeneinrichtungen/bartholomaeusturm/index.html

²³ 1614 zum Erzbistum Magdeburg gehörig (seit 1496). Siehe: „Stadtgeschichte: Die Stadtgeschichte kurz erzählt“, URL: querfurt.de/seite/328503/stadtgeschichte.html. Heute: Stadt im Saalekreis in Sachsen-Anhalt. Siehe: „Querfurt“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Querfurt

²⁴ Historisches Blasinstrument. Blütezeit im 17. Jahrhundert. Siehe: „Zink (Musik)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Zink_\(Musik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Zink_(Musik))

²⁵ „...das Südufer der ehemaligen Wilden Gera zwischen Bahnhofstraße und Löberstraße, Teil des jetzigen Juri-Gagarin-Rings“ (*Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1, S. 519*)

Spielmann
(Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Seite
	Girbich	Caspar	Mauritii ²⁶		Spielmann	22
	Mülles	Melchior	Augustini ²⁷		Spielmann	42

Spielmann
(Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer
1670	<i>Syring</i> ²⁸ , <i>Siering</i>	Joh. Martin	Fischersand ²⁹		Spielmann 1669-1676: <i>Stadtmusikant</i> ³⁰ 15.5.1670: Heirat mit Anna Elisabeth Focke in	1/9

²⁶ Wohnbezirk um die ehem. Moritzkirche (1633 abgebrochen). Kirchturm 1814 abgerissen. Ehemaliger Standort: Moritzstraße 26-27. Siehe: „Moritzkirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Moritzkirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Moritzkirche_(Erfurt))

²⁷ Siehe S. 42 Anm. 2

²⁸ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 41

²⁹ S. o.

³⁰ S. o.

					der Augustinerkirche 8 Tage nach Erwerb des Bürgerrechts Vater von Hans Barthel Syring (S. 63), einem „Feldtrompeter“, der 1687 das Bürgerrecht erhielt	
1675	Hertzog	Henrich	Breitengasse ³¹		Spielmann „wohnt (...) bei seinem Schwiegervater Thomas Müller.“ Bürgergeld: „Soll Weihnachten (1675, Erg. d. V.) 3 fl ³² erlegen“	1/195
1683	Thieme	Christoff	Augustini Extra ³³	„hier gebürtig“	Spielmann „wohnt (...) in seines Vaters Hause“. Vater: der Spielmann Justinus Thieme (S. 49)	1/575

³¹ bis 1817: Große Breitengasse, eine Verbindungsstraße zwischen Löberring, der früher Löbergera hieß und heute Teil des Juri-Gagarin-Rings ist, und Thomasstraße, die früher Neuegasse genannt wurde (Timpel, S. 28)

³² Gulden

³³ Im Wohnbezirk rund um die Reglerkirche außerhalb des Augusttores. Siehe S. 42 Anm. 2

					29.11.1683: Heirat mit Christina Hauethal in der Reglerkirche 9 Tage nach Erwerb des Bürgerrechts	
	Thieme	Justinus	Augustini Extra		Spielmann „1666/69 gen. (genannt, A. d. V.) als Bürger der Reglergemeinde, 1674 nicht mehr“ Vater von Christoff Thieme (S. 50)	1/575
1704	Gräser	Joh. Wolfgang	„wohnt (auf der Insel) Venedig ³⁴ “	„hier gebürtig“	Spielmann 26.5.1704: Heirat mit Jfr. Catharina Elisabeth Friese in der Andreaskirche 23 Tage nach Erwerb des Bürgerrechts Vater von Johann Nikolaus Gräser (S. 60),	1/2605 1/4258

³⁴ 1666: „Haus und garden zur kleinen Venedige...“. 1761: „Das Zunft- oder Färbe Haus auf der Venedig“ (Timpel, S. 219). „Insel im Erfurter Breitstrom“ (*Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1*, S. 534). Heute: „parkähnliches Gelände“ und „nordöstliche Begrenzung des Andreasviertels“ („Venedig (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Venedig_\(Erfurt\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Venedig_(Erfurt)))

					wohnhaft: Venedig 4, 1721-1755: <i>Stadtmusikant</i> ³⁵	
1708	Francke	Joh. Heinrich		„von hier“	Spielmann Bruder von Hans Heinrich Francke (siehe S. 54), „ein Musicus“, der ebenfalls im Jahr 1708 das Bürgerrecht erhielt Vermutlich Vorfahre der Türmer Joh. Heinrich Francke ³⁶ und Georg Heinrich Franck ³⁷ , die 1744 bzw. 1769 das Bürgerrecht erhielten	1/2910
1711	Götze	Hans Heinrich	„auf dem Wenigemarkt“	„ein Hiesiger“	„Spielmann, Musicant“	1/3157
1712	Frickmann	Martin	„im Brühl“ ³⁸	„von hier“	Berufe: „Spielmann, Tagelöhner“	1/3234

³⁵ Brück, Helga, Die »Bache«, S. 43

³⁶ Siehe Tabelle „Türmer: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760 u. Bd. 2: 1761-1833“, S. 74-75

³⁷ S. o., S. 75

³⁸ Siehe S. 45 Anm. 18

					„wohnt (...) bei <i>Christian Frantzens Wwe.</i> “ (Christian Frantz, Tuchmacher, Bürgerrecht erworben am 23.11.1686, aus Leipzig, wohnt hinter der Himmelspforte. Siehe 1/1252)	
1742	Rasch	Christoph Nicolaus	„vorm Augusttor“ ³⁹	„von hier“	Berufe: „Spieler und Tagelöhner“	1/5867

Baßgeiger, Harffenist (Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Seite
	Kaps(s)	Hans	Nicolaj ⁴⁰		Baßgeiger (1666)	31
	Wöllner	Johann	Bartholomei ⁴¹		Harffenist (1666)	62

³⁹ Bereich vor der heutigen Kreuzung Juri-Gagarin-Ring und Bahnhofstraße in Richtung Hauptbahnhof. Das Augusttor wurde 1837 abgerissen

⁴⁰ Im Wohnbezirk rund um die Nikolaikirche (1747 abgerissen) bei der Lehmannsbrücke. Siehe: „Nikolaikirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Nikolaikirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaikirche_(Erfurt)). Turm der ehem. Nikolaikirche (Nikolaiturm) an der Augustinerstraße bis heute erhalten

⁴¹ Wohnbezirk rund um die ehemalige Bartholomäuskirche (1660 durch Brand zerstört), deren Turm bis heute erhalten ist: Bartholomäusturm. Siehe: „Bartholomäuskirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Bartholom%C3%A4uskirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bartholom%C3%A4uskirche_(Erfurt))

Musikant, Musiker, Musicus, Musicant, Musicante
(Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. Namensverzeichnis zum
Erfurter Verrechtsbuch 1666/69)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer o. Seite
	Dörfeldt ⁴² (Dirfeldt) o. Dittrich		Haus „Zum Weigang und Krimen Lauben“ ⁴³ (Fischersand ⁴⁴)		„Musicante oder Spielmann“ (1666)	NzEV/S. 17
	Ro(h)landt	Gregorius	Benedicti et Martini ⁴⁵		Musicant (1666)	NzEV/S. 47
1679	Kühris	Johannes	„Vorm Löbertor“ ⁴⁶	„aus hiesiger Stadt gebürtig“	Musicant „wohnt zur Miete (...) neben (...) Seifensieder“	1/Nr. 347
1685	Freytag	Bernhard	Pergamentergasse ⁴⁷	„aus Tunzenhausen	„ein Musicus“	1/934

⁴² Möglicherweise ein Verwandter (Bruder) von Simon Dörfeldt, ebenfalls 1666 erwähnt im Erfurter Verrechtsbuch als „Nachtwächter“. Siehe Tabelle „Nachtwächter: Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69“, S. 79

⁴³ Fischersand: Haus „2199 do. 155 Wigand u. Grünen Löwen“ (Hartung, Bernhard, *Die Häuser-Chronik der Stadt Erfurt; Bd. 1*, S. XXXVI)

⁴⁴ „Der Fischersand ist die Straße an der Gera von der Langen Brücke bis zum Herrmannsplatz“ (Timpel, S. 54)

⁴⁵ Wohnbezirk rund um Rathaus und Fischmarkt, zwischen der Benediktikirche (1810 abgerissen) am Benediktsplatz und der ehem. Kirche Martini Intra (1385 abgerissen) an der Schlösserbrücke.

⁴⁶ Heute: Löberstraße. Siehe S. 45 Anm. 7

⁴⁷ Rund um die 1716 abgetragene Servatiuskirche an der Ecke Pergament- und Turniergasse. Siehe: „Servatiuskirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/](https://de.wikipedia.org/wiki/Servatiuskirche_(Erfurt))

				gebürtig ⁴⁸		
1686	Seyler	Joh. Nicolaus	Mühlgasse ⁴⁹	„hier gebürtig“	Musicant	1/1120
	Albold(t)	Christian	Haus „Zum bunten Bä(h)ren“ ⁵⁰ Fingerlings- gasse ⁵¹		Musiker, Musikant „Erstmals genannt 1666/9 ⁵² und 1674 ⁵³ “ Alboldt wird 1678 erwähnt, da er den Schuhmacher Hans Heinrich Mollhelm als Untermieter hat, der 1678 das Bürgerrecht erhält.	1/324 1/2093 NzEV/S. 9
1707	Nolte	Joh. Christian	„vorm Löbertor ⁵⁴ bei seiner Mutter Dorothea Nolte“	„von Lutstett im Vogtlande“	Musicus Auch: Pfeifer (S. 45)	1/2783

Servatiuskirche_(Erfurt)

⁴⁸ 1685 zum Fürstentum Sachsen-Weißenfels gehörig. Siehe: „Amt Weißensee“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Amt_Wei%C3%9Fensee. Heute: Ortsteil der Kreisstadt Sömmerda in Thüringen Siehe: „Tunzenhausen“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Tunzenhausen

⁴⁹ Name stammt „von der dortigen Öllmühle oder Reglersmühle, später Hirschlachs-Walkmühle genannt (1903 abgerissen, A. d. V).“ (Timpel, S. 157)

⁵⁰ Nieding, Kurt, *Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69*, S. 9

⁵¹ Ehemals auf dem heutigen Domplatz „nördlich von der Ehrensäule (um 1777 eingeweihter Erthal-Obelisk, A. d. V.)“ gelegene Gasse, „ihre Verlängerung traf ungefähr auf die jetzige Marktstraße“ 1293: „inter annulatores“ (Unter den Ringharnischern). Seit 1510: „Fingerlingsgasse“. Sie „ging bei der Beschießung von Erfurt am 6. November 1813 (durch preußische, österreichische und russische Truppen, Erg. d. V.) in Flammen auf und wurde ein Schutthaufen“ (Timpel, S. 52-53). Danach nicht wiederaufgebaut

⁵² Nieding, Kurt, *Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69*, S. 9

⁵³ Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung (Hrsg.), *Beschreibung der Bürger und Wittwen der Stadt Erfurt – Anno 1674*, S. 32 Nr. 116

⁵⁴ Heute: Löberstraße. Siehe S. 43 Anm. 8

1708	Francke	Hans Heinrich	„auf der Langen Brücke“	„von hier“	„ein Musicus“ Wahrscheinlich Bruder des Spielmanns Joh. Heinrich Francke (S. 50), der ebenfalls 1708 das Bürgerrecht erhielt Vermutlich Vorfahre der Türmer Joh. Heinrich Francke ⁵⁵ und Georg Heinrich Franck ⁵⁶ , die 1744 bzw. 1769 das Bürgerrecht erhielten	1/2859
1709	Schmidt	Bernhard	Schmidtstedter Gasse ⁵⁷	„von hier gebürtig“	Musicus, Musicant „wohnt (...) bei seinem Vatter Hans Schmidt“	1/2974 1/2997

⁵⁵ Siehe Tabelle „Türmer: Bürgerbuch Bd. 1: 1670-1760 u. Bd. 2: 1761-1833“, S. 74-75

⁵⁶ S. o., S. 75

⁵⁷ Name kommt „von einem Dorfe Schmedestet – Schmidtet, wohin die Straße führte.“ 1510: „Ein Huß in der Schmedesteter gaße“. 1718: „...in der Schmidstettergaßen“ 1817: Schmidtstädtergasse. Seit 1826: Schmidtstedter Straße (Timpel, S. 197-198). Auch Jerrisch, Gerrisch oder Gaerisch, Joh. Elias (siehe S. 65) wohnte in der „Schmidtstedtergassen“, wie die Schmidtstedter Straße 1718 genannt wurde

					Möglicherweise ein Vorfahre von Johann Christian Schmidt (<i>Stadtmusikant</i> von 1816-1827 ⁵⁸)	
1726	Feyertag	Andreas Jacob	„in der Milchgass ⁵⁹ “	„von hier“	Musicant 1723: Heirat mit Anna Maria Lehmann in der Augustinerkirche	1/4347
1728	Glandenberg	Michael Heinrich	„aufm Töpfenmarkt“ ⁶⁰	„von Großen Rudelstadt“ ⁶¹	Musicus	1/4577
1731	Roth	Joh. Christoph	„in der Neuengass ⁶² vorm Krämpfedor“	„von hier“	Musicant	1/4824
1734	<i>Schriht, Schritt</i>	Joh. Georg	„beim VITI“ ⁶³	„von Alperstedt“ ⁶⁴	„handelt mit Frucht (im Bürgerverzeichnis: Musicus)“	1/5220
1738	Heym	Joh. Friedrich	Unter'n Schillern ⁶⁵	„von hier“	Musikant, auch:	1/5534

⁵⁸ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 43

⁵⁹ Bis zur Vertreibung der Juden aus Erfurt 1458: Judengasse. Danach: Umbenennung in Milchgasse. 1826: Teilung der Gasse in Milch- und Rathausgasse. Seit 1870: nur noch Rathausgasse (Timpel, S. 180-181)

⁶⁰ 1510 erstmals erwähnt: „Eine Hutten auf dem topfenmarkte“. Platz eingeschlossen „von der Neuen Straße („vom Fischmarkt bis zur Schlösserbrücke“), Predigerstraße, dem Fischmarkt und der Rathausgasse“ (Timpel, S. 217-218)

⁶¹ Großrudestedt (siehe S. 46 Anm. 14). Meermann, Joh. Ernst (siehe S. 46), der 1746 das Bürgerrecht in Erfurt erhielt, kam ebenfalls aus Großrudestedt

⁶² Ehemalige Gasse beim Kleinen Hospital in der Krämpfervorstadt, Name seit 1826: Hospitalgasse (Timpel, S. 89-90)

⁶³ Siehe S. 46 Anm. 21

⁶⁴ 1734 zum Herzogtum Sachsen-Eisenach gehörig. Heute: Gemeinde im Landkreis Sömmerda in Thüringen Siehe: „Alperstedt“, URL: wikipedia.org/wiki/Alperstedt

⁶⁵ Ehemalige Gasse „Unter den Schilderern“ angrenzend an den Platz „Vor den Graden“ (siehe S. 66 Anm. 100) am Erfurter Dom. 1813 zerstört (Timpel, S. 57-59)

					Hautboist (S. 68) „wohnt (...) bei <i>Roßstocken</i> “	
1749	Zincke	Joh. Ernst	Webergasse ⁶⁶	„von hier“	Musicante Sohn (?) von Joachim Zinck, wohnhaft: Webergasse 4, 1715- 1734: <i>Stadtmusi-</i> <i>kant</i> ⁶⁷ Nachname „Zincke“ stammt wohl von einem alten Blasinstrument ⁶⁸	1/6497

⁶⁶ An der Andreaskirche gelegene Gasse. 1359: „platea textorum“. Seit ca.1459: Webergasse (Timpel, S. 228-229)

⁶⁷ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 42

⁶⁸ Siehe S. 48 Anm. 23

**Musicus, Stadt-Musicus, Musikdirektor
(Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3, Erg. d. V.): 1833-1851)**

Bürgerrecht erworben	Name	Vorname	Adresse	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer
1772	Zöllner	Caspar Ludwig	„in der Augustinergass ⁶⁹ “	„von hier“	Musicus Auch: Bürger-Haoboist (S. 66)	2/1108
1810	Braun	Friedrich (Johann ⁷⁰)		„geb. in Erfurt“	Stadt-Musicus 1787-1813: <i>Stadtmusikant</i> ⁷¹ Wahrscheinlich Sohn des Hoboisten Braun, Heinrich (S. 67)	2/5523
1838	Gebhardi	Ludwig Ernst		Geb. 1.1.1789 in Nottleben	Musikdirektor, Organist der Predigerkirche	3/203
1842	Kessler	Johann Carl		Geb. 23.10.1797 in „Craja“	Viktualienhändler, Musikus	3/446

⁶⁹ 1493: „Apud Augustiensis“. Gasse benannt nach der Augustinerkirche und „dem dahinter liegenden Kloster der Augustiner-Mönche oder Eremiten-Brüder.“ Ursprünglich nur „von der Lehmannsbrücke bis zur Johannesstraße“. 1666: „...in der Augustinergaßen“ Seit 1870: Augustinerstraße „von der Johannesstraße bis zur Michaelisstraße“ (Timpel, S. 23-24)

⁷⁰ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 43

⁷¹ S. o.

1849	Kümpel	Ernst		Geb. 10.1.1810 in „O(h)rdruf“	Musikus	3/716
1849	Rödiger	Bonaventura		Geb. 1.6.1797 in Walsleben	Musikus und Handelsmann	3/755

Stadtmusikant

(Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 und Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69)

Bürgerrecht erworben	Name	Vorname	Adresse	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer o. Seite
	Goltmann (Gottmann ⁷²)	Michael	Krämerbrücke 14 ⁷³ , Egidii (Aegidii) ⁷⁴		Stadtmusikant 1635-1671: <i>Stadtmusikant</i> ⁷⁵	NzEV/S. 23
1720	Ba(a)der	Joh. Nicol.	„wohnt im Juristencollegium ⁷⁶ “	„von Kleinliebringen ⁷⁷ “	Stadtmusicant (kein bei der Stadt Erfurt angestellter <i>Stadtmusikant</i> ⁷⁸)	1/3866

⁷² S. o., S. 41

⁷³ S. o.

⁷⁴ Am Wenigemarkt bei der Ägidiuskirche

⁷⁵ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 41

⁷⁶ Später: Boyneburgische Bibliothek in der Mainzer Straße

⁷⁷ 1720 zum Herzogtum Schwarzburg-Rudolstadt gehörig. Heute: Ortsteil der Gemeinde Ilmtal im Ilm-Kreis in Thüringen. Siehe: „Kleinliebringen“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Kleinliebringen

					Auch: Hauboist (S. 65)	
					Musicus	
1728	Beck	Joh. Friedrich	„auf dem Wenigemarkt“ (Nr. 21 ⁷⁹)	„von Frienstedt ⁸⁰ “	1727-1740: <i>Stadtmusikant</i> ⁸¹ 1722: Heirat mit Martha Hedwig, Tochter von Joh. Aegidius Bach ⁸² (Direktor der <i>Stadtmusikanten</i> 1682-1716)	1/4529
1728	Kniese	Joh. Adam	„am Lohbanck“ ⁸³	„von Hassleben ⁸⁴ “	Stadtmusicant 1728-1734: <i>Stadtmusikant</i> ⁸⁵	1/4585

⁷⁸ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 41-43 (Auflistung der *Stadtmusikanten* von 1624 bis 1827)

⁷⁹ S. o., S. 42

⁸⁰ 1728 Teil des Amtes Alach nach einer Verwaltungsreform des Erfurter Staates im Jahr 1706. Siehe: „Alach“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Alach . Heute: Ortsteil der Stadt Erfurt. Siehe: „Frienstedt“, URL: wikipedia.org/wiki/Frienstedt

⁸¹ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 42

⁸² S. o., S. 43 Anm. 6

⁸³ Name stammt von dem hier ehemals stattfindenden Verkauf der Lohe (zum Gerben verwendete Baumrinde oder Blätter). 1321: „curia amme lobanke“. 1734: „am Lohbanck“. Seit 1870: Neuwerkstraße, östlicher Teil bis zum Anger. (Timpel, S. 143-144)

⁸⁴ 1728: Exklave des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen. Heute: Gemeinde im Landkreis Sömmerda in Thüringen. Siehe: „Haßleben“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Ha%C3%9Fleben

⁸⁵ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 42

					Bereits 1723: Heirat mit Maria Elisabeth Schneider in der Barfüßerkirche	
1737	Gräser	Joh. Nicolaus	„aufm Rubenmarkt“ ⁸⁶	„von hier“	(Stadtmusikant) 15.2.1737: „Bürger und Biereige geworden“ 1721-1755: <i>Stadtmusikant</i> ⁸⁷ 7.2.1737: Heirat mit Anna Christina Ritter in der Andreaskirche 8 Tage vor Erwerb des Bürgerrechts Sohn von Gräser, Joh. Wolfgang (S. 49)	1/5411
1737	Striehl	Heinrich Egidius	„Untern Weißgerbern“ ⁸⁸	„von hier“	Stadtmusikant Auch: Pfeifer (S. 44)	1/5484

⁸⁶ Rubenmarkt: Wohnbezirk von Ecke Marktstraße bis zur Andreaskirche. „1686 sind die Häuser auf dem Rubenmarkt“ zur Anlegung von Festungsbauten „abgerissen worden“. Name „Rubenmarkt“ blieb noch bis 1826, danach von Ecke Marktstraße bis zur Pergamentergasse: Friedrich-Wilhelms-Platz (heute: Domplatz). Von der Pergamentergasse Richtung Norden (seit 1826): Andreasstraße. (Timpel, S. 189)

⁸⁷ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 42

⁸⁸ Heute: Moritzstraße. Siehe: S. 44 Anm. 12

					u. „Bürger-Haoboist“ (S. 66) Striehl war nicht Mitglied der <i>Stadtmusikanten</i> ⁸⁹	
1747	Müller	Johann Christoph	„hinter dem Thürmichen“	„Gebürtig aus Waltersleben ⁹⁰ (so im Kirchenbuch)“ „von Wandersleben ⁹¹ “ nach Erfurt gekommen	Stadtmusikant 1739-1749: <i>Stadtmusikant</i> ⁹² 31.7.1740: Heirat mit Jfr. Maria Rebecca Bach in der Kaufmannskirche	1/6372
1778	Rothe	Christoph (Johann) Heinrich	„auf der Langen Brücke“	„von Weißensee“	Stadtmusikant Identisch mit Johann Heinrich Rothe, 1772- 1796: <i>Stadtmusi- kant</i> ⁹³	2/1649

⁸⁹ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 41-43 (Auflistung der *Stadtmusikanten* von 1624 bis 1827)

⁹⁰ Im 18. Jahrhundert: Erfurter Kuchendorf. Heute: Ortsteil der Stadt Erfurt. Siehe: „Waltersleben“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Waltersleben

⁹¹ Im 18. Jahrhundert unter der Herrschaft der Hatzfeld(t)s. Siehe dazu: „Hatzfeld (Adelsgeschlecht)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Hatzfeld_\(Adelsgeschlecht\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Hatzfeld_(Adelsgeschlecht)). Heute: Ortsteil der Stadt Erfurt. Siehe: „Wandersleben“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Wandersleben

⁹² Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 42

⁹³ S. o., S. 42-43

21./23.8.1796	Vogelbein	Carl Joseph	„wohnt in der Weitergasse ⁹⁴ “ bei der Barfüßerkirche V. hat auch in der Holzheyengasse ⁹⁵ gewohnt	„von Heiligenstadt“	Stadtmusicant, Hoboist 1787-1827: <i>Stadtmusicant</i> 1821-1827: Direktor der <i>Stadtmusicanten</i> ⁹⁶ Bruder von Vogelbein, Christoph (S. 68)	2/3706
1802	Zacher	Peter Adam	„wohnt in der Weitergasse“ (Nr. 5 ⁹⁷)	„von Linderbach ⁹⁸ “	Stadtmusicant 1787-1821: <i>Stadtmusicant</i> 1806-1821: Direktor ⁹⁹ der <i>Stadtmusicanten</i>	2/4538

⁹⁴ 1323 erstmals erwähnt: „domus in Weitergasz...“ Die Weitergasse war ursprünglich „die Gasse der »Weiter«, deren Handwerk auf der im Mittelalter in Erfurt hochentwickelten Kultur des Färberwaid (mhd. Weit) (...) beruhte, aus der eine blaue Farbe bereitet wurde. Der Weiter ist der Blaufärber (weitin=blau, weiten=blaufärben). Gasse liegt am Anger, wo in früheren Zeiten das Waid verkauft wurde („Waid-Anger“) (Timpel, S. 233)

⁹⁵ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 43. Heute: Holzheienstraße beim Brühler Garten

⁹⁶ S. o.

⁹⁷ S. o. Die *Stadtmusicanten* (beide seit 1787) Peter Adam Zacher und Carl Joseph Vogelbein (siehe Tabelle auf dieser Seite) wohnten beide in der Weitergasse

⁹⁸ 1104 erstmals urkundlich erwähnt. 1343 „von den Grafen von Gleichen mit der Grafschaft Vieselbach an die Stadt Erfurt verkauft. In der Folgezeit wurde es ein Küchendorf Erfurts.“ Heute: Ortsteil von Erfurt. Siehe: „Linderbach“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Linderbach

⁹⁹ Brück, Helga, Die »Bache«, S. 43

Trompeter
(Bürgerbuch der Stadt Erfurt Bd. 1: 1670-1760 und Bd. 2: 1761-1833)

Bürgerrecht erworben	Name	Vorname	Adresse	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer
	Frisch	Christian			Als „kurmainzischer Trompeter auf dem Petersberg“ erwähnt anlässlich der Hochzeit seiner Tochter am 15.4.1684 mit dem Kaufmann Hironymus Friderich Vogel, der das Bürgerrecht in Erfurt am 12.5.1684 erhielt	1/694
1687	Syring,	Hans Bartel	„am Johanniskirchhof“ ¹⁰⁰	„hier gebürtig“	Feldtrompeter Sohn von Martin Syring (S. 49), der von 1669-1676 Erfurter	1/1277

¹⁰⁰ Bei der 1819 abgebrochenen Johanniskirche (Kirchturm heute noch erhalten). 1673 erwähnt: „...aufn Johannis Kirchhof in einem kleinen Häuslein »zum Großen Christoffel« genannt.“ 1926 zum 200. Todestag August Hermann Franckes umbenannt in August-Hermann-Francke-Straße (Timpel, S. 56-57). Heute: Franckestraße

					<i>Stadtmusikant</i> war. ¹⁰¹	
1707	Alckenbrecher	Abel	„wohnt auf dem Markt ¹⁰² “	„von Dietleben (im Bürgerverzeichnis Tötleben, also wohl Tüttleben ¹⁰³) ohnweit von Gotha“	Trompeter 31.10.1707: Heirat mit Anna Margaretha Wenck 39 Tage vor dem Erwerb des Bürgerrechts	1/2820
1778	Treischel	Johann Heinrich	Pergamentergasse	„von Büschleben (wohl Bischleben ¹⁰⁴)“	Trompeter 15.4.1778: „ist Bürger und Biereige geworden“ 8.5.1778: Heirat mit Martha Christina geb. Helmbold verw. Niedling	2/1630

¹⁰¹ Brück, Helga, „Die »Bache«, S. 41

¹⁰² Platz vor der Treppe zu Dom und Severikirche (heute: Teil des Domplatzes). „Dieser Platz war die kleine südöstliche Hälfte des (...) Friedrich-Wilhelm-Platzes (Name ab 1823, zuvor „Vor den Graden“, A. d. V.) und hieß gleichzeitig der große Markt oder kurzweg Markt (Hervorhebung von mir, d. V.), z. B. 1714 „vor den Graden auf dem Markt“ (Timpel. S. 58)

¹⁰³ 1707: Dorf gehörte zum Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg. Heute: Gemeinde im thüringischen Landkreis Gotha. Siehe: „Tüttleben“, URL: de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCttleben

¹⁰⁴ 1778: Bischleben gehörte zum Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha (bis 1920). Heute: Zusammen mit Stedten Ortsteil der Stadt Erfurt. Siehe: „Ortsteil: Bischleben-Stedten: Geschichte“, URL: erfurt.de/ef/de/rathaus/orte/verwaltung/111602.html

Hautboist, Hauboist, Hoboist, Oboist
(Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760 und Bd. 2: 1761-1833)

Bürgerrecht erworben	Name, Vorname	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer
1718	<i>Jerrisch, Gerrisch oder Gaerisch</i>	Joh. Elias	Schmidtstedter Gasse ¹⁰⁵	„hier bürtig“	1741 als „Bürgerhoboist“ erwähnt Weitere zuvor und vielleicht auch weiterhin ausgeübte Berufe: „Tagelöhner“, Gärtner	1/3740
1720	Ba(a)der	Joh. Nicol.	„wohnt im Juristencollegium ¹⁰⁶ “	„von Kleinliebringen ¹⁰⁷ “	Hauboist, auch: Stadtmusicant (S. 58)	1/3866
1722	Heinert,	Ernestus	„wohnt Auf der Gera ¹⁰⁸ vorm Löbertor“		Bürgerhouboist	1/3964

¹⁰⁵ Auch Schmidt, Bernhardt (siehe S. 54-55) wohnte in der Schmidtstedter Gasse (siehe S. 54 Anm. 57). Heute: Schmidtstedter Straße

¹⁰⁶ Siehe S. 58 Anm. 76

¹⁰⁷ „Der Begriff »Lebergen«, der dem späteren »Liebringen« zugrunde liegt, bedeutet etwa »bei den kleinen Bergen«.“ Zitiert aus: „Kleinliebringen“, URL: stadtilm.com/kleinliebringen. Bis 1920 zum Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt zugehörig. Heute: Ortsteil der Gemeinde Ilmtal im Ilmkreis in Thüringen Siehe: „Kleinliebringen“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Kleinliebringen

¹⁰⁸ Siehe S. 48 Anm. 24

1737	Striehl	Egidius Heinrich	„Untern Weißgerbern“ ¹⁰⁹	„von hier“	Bürger-Hauboist, auch Pfeifer (S. 44), Stadtmusikant (S. 60-61)	1/5484
1738	Heym	Joh. Friedrich	„Unter'n Schillern“ ¹¹⁰	„von hier“	Hautboist, auch: Musikant (S. 55-56) Untermieter „bei Roßstocken“	1/5534
1750	Manns	Joh. Wilhelm	„wohnt beim Büchenschäfter in der Fingerlingsgasse“		Hoboist 9.1.1753: Heirat mit Jfr. Martha Elisabeth Oettinger	1/6674
1768	Schmi(d)t	Joh. Nicolaus	„vor dem Johannistor“	„von hier“	Bürger-Hoboist 1797: Regimentshauboist ¹¹¹	2/798
1772	Zöllner	Caspar Ludwig	„in der Augustinergass“	„von hier“	Bürger-Hauboist, auch: Musicus (S. 59)	2/1108
1775	<i>Liedloff</i> oder <i>Liedloff</i>	Johann Simon	„vor dem Johannistor“	„von Mittelhausen“	Bürger-Hoboist 1797: Regimentshautboist ¹¹²	2/1378

¹⁰⁹ Siehe S. 46 Anm. 11

¹¹⁰ Siehe S. 58 Anm. 63

¹¹¹ Stieghan, Wilhelm (Hrsg.) *Neues Hand- und Adreß-Buch für den Erfurter und Eichsfelder Staat auf das Jahr 1797*, S. 168

¹¹² S. o.

1777	Schencke,	Nicolaus Christoph	Mercatorum intra ¹¹³	„von Udestedt“	Hoboist 1797: Regiments- hautboist ¹¹⁴	2/1565
1777	Braun	Heinrich	„auf der Lehmansbrück“ ¹¹⁵	„von Büßleben“	Hoboist Wahrscheinlich Vater von Friedrich (Johann) Braun (S. 57), <i>Stadtmusikant</i> von 1787-1813 ¹¹⁶	2/1607
1793	Sommer	Benjamin Friedrich	Gräfengasse ¹¹⁷	„aus Kölleda im Kursächsischen (Thüringer Kreis) bürtig“	„kurmainzischer Hautboist (auch: Hocke, Heringer)“ Vermutlich Verwandter von Johann Friedrich Sommer, <i>Stadtmusikant</i> von 1788-1789 ¹¹⁸	2/3324

¹¹³ Wohnbezirk rund um die Kaufmannskirche

¹¹⁴ Stieghan, Wilhelm (Hrsg.), *Neues Hand- und Adreß-Buch für den Erfurter und Eichsfelder Staat (1797)*, S. 168

¹¹⁵ Teil der heutigen Augustinerstraße von der Michaelisstraße bis zur Lehmannsbrücke bei der ehem. Nicolaikirche

¹¹⁶ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 43

¹¹⁷ Bei der Barfüßerkirche. Heute: Grafengasse

¹¹⁸ Brück, Helga, „Die »Bache«“, S. 43 mit Anm. 4: „...Ratsprotokoll vom 6. Februar 1789: „Die sogenannten Stadtbachen oder Stadtmusici vermelden, es hätte ihr bisheriger Mitconsorte, (Johann Friedrich, Erg. d. V.) Sommer seinen StadtBachenDienst aufgegeben...“

1796	Vogelbein	Christoph	Vor den Graden ¹¹⁹ Brühl Nr. 18 ¹²⁰	„aus Heiligenstadt bürtig“	Gastwirt, Hoboist Bruder von Vogelbein, Carl Joseph (1787- 1827: <i>Stadtmusikant</i>), ebenfalls „aus Heiligenstadt bürtig“, der wie Vogelbein, Christoph, 1796 das Bürgerrecht erhielt (siehe S. 62)	2/3946
1798	Klebe	Peter Adam	„wohnt hinter der Kaufmannskirche“	„aus Kerspleben ¹²¹ “	Hoboist und Biereige	2/4057
1808	Bochmann	Friedrich Wilhelm		geboren in Magdeburg	Hautboist (später Regierungskanzlist) 10.7.1808: Heirat mit Johanna Magdalena Dreyhaupt in der Kaufmannskirche	2/5285
1824	Stöckel	Johann Friedrich August		geb. 20.2.1796 in Sondershausen	Hautboist (dann Diener beim Evangelischen Ministerium)	2/7164

¹¹⁹ Siehe S. 64 Anm. 102

¹²⁰ N. N. (Hrsg.), *Wegweiser in Erfurt, d. Königl. Preuß. Hauptstadt in Thüringen (1817)*, S. 31

¹²¹ 1798: Das zu Erfurt gehörende Dorf Kerspleben stand (wie die Stadt Erfurt) unter Kurzmainzischer Herrschaft. Heute: Stadtteil von Erfurt. Siehe: „Ort und Geschichte: Kerspleben – gestern und heute“, URL: kerspleben.de/ort.htm

1828	Pracht	Johann Gottfried		geb. 20.8.1794 in Mühlhausen	Hautboist	2/7589
1829	Hartmann	Friedrich		geb. 10.12.1786 in Wiesenthal ¹²² (in der Rhön)	Hautboist	2/7714
1830	Zopf	Ernst		geb. 10.12.1805 in Bothenheiligen ¹²³	Weber (auch Hautboist) 3.7.1837: Heirat mit Marie Sophie Catharine Weilemeier in der Augustinerkirche	2/7790
1830	Axthelm	Sigismund		geb. in Rettgenstedt ¹²⁴ bei Ostramondra ¹²⁵	Hautboist Bei Erwerb des Bürgerrechts 36 Jahre alt	2/7806

¹²² 1829 unter der Herrschaft des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach. Heute: Gemeinde im thüringischen Wartburgkreis „in den nordöstlichen Vorbergen der Rhön“. Siehe: „Wiesenthal (Thüringen)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Wiesenthal_\(Th%C3%BCringen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wiesenthal_(Th%C3%BCringen))

¹²³ 1830 zum Kreis Langensalza der preußischen Provinz Sachsen gehörig. Heute: Gemeinde im Unstrut-Hainich-Kreis in Thüringen. Siehe: „Bothenheiligen“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Bothenheiligen

¹²⁴ Dorf Rettgenstedt im 9. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt. Heute: Ortsteil von Ostramondra (siehe Anm. 123). Siehe: „Rettgenstedt“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Rettgenstedt

¹²⁵ Ab 1670 nacheinander im Besitz verschiedener adeliger Familien Heute: Gemeinde im Landkreis Sömmerda in Thüringen. Siehe: „Ostramondra“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Ostramondra

Türmer als Bürger der Stadt Erfurt 1574-1806¹²⁶

Türmer (Bürgerverzeichnis der Stadt Erfurt 1555-1666)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderheiten	Seite
1574	Stefan	Jonas				270
1577	Wolf(f)	Joachim	Omnia sanctorum ¹²⁷		Turmwächter	312
1583	Bechmann	Kaspar	Nicolai ¹²⁸		Wahrscheinlich Türmer auf dem Kirchturm der Nikolaikirche	16
1599	Reinbot(t)	Lorenz	„auf S. Wiprechts Turm“ ¹²⁹		Türmer der Wigbertikirche	215

¹²⁶ Die in den folgenden Anmerkungen (S. 70-91) genannte Literatur ist im *Literaturverzeichnis Türmer und Nachtwächter der Stadt Erfurt* (S. 35-40) verzeichnet

¹²⁷ Im Wohnbezirk rund um die Allerheiligenkirche

¹²⁸ Im Wohnbezirk rund um die Nikolaikirche (1747 abgerissen) bei der Lehmannsbrücke. Siehe: „Nikolaikirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Nikolaikirche_\(Erfurt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaikirche_(Erfurt)). Turm der ehem. Nikolaikirche (Nikolaiturm) bis heute erhalten

¹²⁹ Auf dem Turm der 1473 geweihten heutigen Wigbertikirche, die an der Regierungsstraße steht. „Der heutige Turm der Kirche stammt aus dem Jahr 1409, die Turmspitze war bis 1878 einer der bewohnten Feuerwachtürme und wurde bereits 1563 zu diesem Zweck umgebaut.“ Zitiert aus: „Wigbertikirche (Erfurt)“, URL: [wikipedia.org/wiki/Wigbertikirche_\(Erfurt\)](https://wikipedia.org/wiki/Wigbertikirche_(Erfurt))

Türmer (Erfurter Ratsprotokoll 1588¹³⁰)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderheiten	Seite
	Voigt	Jost	„auf dem Allerheiligturm“		„Pfeifer“ (1588) Türmer der Allerheiligenkirche Möglicher Vorfahre des Nachwächters Voigt, Hans Nic. ¹³¹	

¹³⁰ Ein Erfurter Ratsprotokoll vom 10. Januar 1588 erwähnt laut Timpel, dass „ein Pfeifer Jost Voigt auf dem Allerheiligturm“ wohnt (Timpel, Max, „Straßen, Gassen und Plätze von Alt-Erfurt in Vergangenheit und Gegenwart“ (Im Folgenden abgekürzt: Timpel), S. 170). Wahrscheinlich handelte es sich bei Jost Voigt um einen bzw. den Nachfolger von Joachim Wolf(f) (siehe S. 1 mit Anm. 2) als Türmer der Allerheiligenkirche.

¹³¹ Siehe Tabelle „Nachwächter: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851“, S. 81

Türmer (Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderheiten	Seite
	Thieme	Hans Constantin	Thomae ¹³²		Türmer der Thomaskirche (1666)	57

Türmer (Bürgerbuch Bd. 1: 1670-1760 u. Bd. 2: 1761-1833)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderheiten	Band + Nummer
1704	Gieseguth	Hans Christoff	„wohnt bei St. Georg“ ¹³³	„von hier“		1/2635
			„in der Pergamentergasse auf dem Bonifacii-Kirchhof“ ¹³⁴		Türmer „von (St.) Wiperti“ ¹³⁵ ...“ 1722 erwähnt, da	1/3961

¹³² Im Wohnbezirk rund um die alte Thomaskirche (Ecke Rosengasse und Löberstraße, 1903 abgerissen) in der Löbervorstadt

¹³³ Georgskirche (St. Georg) erstmals 1132 urkundlich erwähnt. Sie lag an der Ecke Georgsgasse/Michaelisstraße. „Nach der Reformation wurde die Kirche sehr wenig benutzt und 1632 von den Schweden abgebrochen“ (Timpel, S. 62). Heute ist noch der 1388 errichtete Georgsturm an der Georgsgasse erhalten

¹³⁴ „Bonifaciuskirchhof, auch Servatiuskirchhof genannt, Ecke Turnierygasse und Pergamentergasse“ (Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1*, S. 520). Der Kirchhof der 1716 abgetragenen Servatiuskirche. Siehe auch: „Servatiuskirche (Erfurt)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Servatiuskirche_\(Erfurt\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Servatiuskirche_(Erfurt)).

					der im Haus des „Türmers von St. Wiperti“ in der Pergamentergasse wohnende Brauknecht Robertus Francke am 12.1.1722 das Bürgerrecht erhält.	
1722	Degenhardt	Sebastian			„Türmer zu Allerheiligen“ (Türmer der Allerheiligenkirche)	1/3998
1734	Thiele	Joh. Christoph		„von Melchendorf ¹³⁶ “	„Türmer auf dem Nicolai-Turm ¹³⁷ “ Weiterer Beruf: „Pfeifer“ 19.1.1736: Heirat von „Joh. Christoph Thiele, <u>Pfeifer</u> (Hervorhebung von mir, d. V.), Wwer.	1/5242

¹³⁵ Wigbertikirche

¹³⁶ Einst Küchendorf des Bistums Erfurt und später des Erzbistums Mainz, in welches das Bistum Erfurt aufgegangen war. Heute: Stadtteil von Erfurt. Siehe: „Melchendorf“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Melchendorf

¹³⁷ Turm der 1747 abgerissenen Nikolaikirche bei der Lehmannsbrücke. Nikolaiturm noch heute erhalten

					der Dorothea Margaretha Hummel“, mit „Dorothea Elisabeth, Tochter des M. Heinrich Kratzenstein, Pastor der Michaelisgemeinde“	
1744	Beck	Johann	„wohnt aufm Allerheiligen-Kirchturm ¹³⁸ “	„von Wendehausen ¹³⁹ aufm Eichsfeld“	Türmer der Allerheiligenkirche	1/6032
1744	Francke	Joh. Heinrich		„von hier“	„der Türmer aufm Kaufmannskirchturm“ Vermutlich Vater von Franck, Georg Heinrich (S. 75) Vermutlich Nachfahre der	1/6049

¹³⁸ Turm der Allerheiligenkirche

¹³⁹ 1333 erstmals erwähnt. Bis 1802 gehörte Wendehausen zur Ganerbschaft Treffurt. Heute: Ortsteil der Landgemeinde Südeichsfeld im Unstrut-Hainich-Kreis in Thüringen. Siehe: „Wendehausen“, URL: de.wikipedia.org/wiki/Wendehausen

					Musikanten Hans Heinrich ¹⁴⁰ und Johann Heinrich ¹⁴¹ Francke, die beide 1708 das Bürgerrecht erhielten	
1768	Franck	Georg Heinrich	„wohnt aufm Kaufmanns(kirch)-turm“		Türmer der Kaufmannskirche Vermutlich Sohn von Francke, Joh. Heinrich (S. 74-75)	2/743
1772	<i>Barthel, Bartholme</i>	Johann Michael		„von Gernroda ¹⁴² “	Türmer der Allerheiligenkirche	2/1090
1784	Hotze	Andreas	„wohnt auf dem Augustinerturm“	„von hier“	Türmer der Augustinerkirche	2/2227
1790	Bartholomaei ¹⁴³	Nicolaus	„wohnt auf dem Allerheiligturm“	„aus dem Eichsfeld“	Türmer der Allerheiligenkirche „Stadttürmer zu Allerheiligen“	2/2903

¹⁴⁰ Siehe Tabelle „Musikant, Musiker, Musicus, Musicant, Musicante: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69“, S. 56

¹⁴¹ S. o., S. 52

¹⁴² Gernrode. Ab 1709 zum Fürstentum Anhalt-Bernburg gehöriger Flecken bei Quedlinburg. Heute: Ortsteil von Quedlinburg im Landkreis Harz in Sachsen-Anhalt. Siehe: „Gernrode (Quedlinburg)“, URL: [de.wikipedia.org/wiki/Gernrode_\(Quedlinburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gernrode_(Quedlinburg))

¹⁴³ Identisch mit Bartholmä, Nicolaus (S. 78-79) und Bartholomäi, Nicolaus (S. 80)

					(1806) ¹⁴⁴	
1797	Lohfeld	Lorenz		„von Erfurt“	„wird Türmer zu St. Nicolai ¹⁴⁵ “ „Stadttürmer zu St. Nicolai“ (1806) ¹⁴⁶	2/3762

Türmer

(Neues Hand- und Adreßbuch für den Erfurter und Eichsfelder Staat; auf das Jahr 1797)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Erläuterungen und Besonderheiten	Seite
	Thiele				Türmer „zu St. Nicolai“ (Nicolaikirche) Nachfahre von Thiele, Joh. Christoph (S. 73)	93

¹⁴⁴ Spangenberg, Carl Siegismund (Hrsg.), *Statistisches Hand- und Adreßbuch für das Königlich-Preußische Fürstenthum Erfurt; auf das Jahr 1806 (1805)*, S. 102

¹⁴⁵ Siehe S. 51 Anm. 40

¹⁴⁶ *Statistisches Hand- und Adreßbuch für das Königlich-Preußische Fürstenthum Erfurt; auf das Jahr 1806 (1805)*, S. 102

	Bartholmä ¹⁴⁷	Nicolaus			Türmer „zu Allerheiligen“	s. o.
	Bley				Türmer „zu St. Wiprecht“ (Wigbertikirche)	s. o.
	Franke	Chr.			Türmer „zu den Kaufmännern“ (Kaufmannskirche) Vermutlich Sohn von Franck, Georg Heinrich (S. 77) und Enkel von Francke, Johann Heinrich (S. 76-77)	s. o.

¹⁴⁷ Identisch mit Bartholomaei, Nicolaus (S. 75-76) und Bartholomäi, Nicolaus (S. 78)

Türmer

(Statistisches Hand- und Adreßbuch für das Königlich-Preußische Fürstenthum Erfurt; auf das Jahr 1806)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Erläuterungen und Besonderheiten	Seite
	Lohfeld ¹⁴⁸	Lorenz			„Stadtthürmer zu St. Nicolai“	102
	Bartholomäi ¹⁴⁹	Nicolaus			„Stadtthürmer zu Allerheiligen“	s. o.
	Montag	Nikolaus			„Stadtthürmer zu St. Wigbert“ (Wigbertikirche)	s. o.
	Ortleb	Nikolaus			„Stadtthürmer zu den Kaufmännern“	s. o.

¹⁴⁸ Identisch mit Lohfeld, Lorenz, S. 76

¹⁴⁹ Identisch mit Bartholomaei, Nicolaus (S. 77-78) und Bartholmä, Nicolaus (S. 78-79)

Nachtwächter als Bürger der Stadt Erfurt 1666-1852

Nachtwächter (Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Seite
	Dörfeldt ¹⁵⁰	Simon	Haus „Zur Endten“, Roßmarkt ¹⁵¹		Nachtwächter	17

Nachtwächter

(Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. (Bd. 3): 1833-1851)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Berufsbezeichnung und Besonderes	Band + Nummer
1686	Xaubert	Lorenz	ANDR.	„hier gebürtig“	„Nachtwächter (im) Andreas(-Viertel)“	1/1153
1687	Voigt	Hans Nic.	„in der Krautgasse (BEN.)“ ¹⁵²	„von Berka gebürtig“	Nachtwächter	1/1320

¹⁵⁰ Möglicherweise ein Verwandter (Bruder) von (Vorname unbekannt), Dörfeldt (Dirfeldt) o. Dittrich, ebenfalls 1666 erwähnt im Erfurter Verrechtsbuch als „Musicante oder Spielmann“. Siehe Tabelle „Musikant, Musiker, Musicus, Musicant, Musicant: Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1: 1670-1760; Bd. 2: 1761-1833 u. Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69“, S. 52

¹⁵¹ Herkunft des Namens „Roßmarkt“ ungeklärt. Seit 1876: „Hermannsplatz“ nach dem am 24.9.1874 verstorbenen Kaufmann, Stadtverordneten und Direktor der Thüringischen Eisenbahn Karl Hermann, der sich „ganz besondere Verdienste auf lokalhistorischem Gebiete (...) erwarb“ (Timpel, Max, „Straßen, Gassen und Plätze von Alt-Erfurt in Vergangenheit und Gegenwart“ (Im Folgenden abgekürzt: Timpel), S. 187-188)

¹⁵² Krautgasse bereits 1293 als „Crutzgasse“ erwähnt. 1826: „Kreutzgasse bisher Krautgasse“. 1837: „Kreuzgasse (bisher Krautgasse)“ (Timpel, S. 126). Gasse im Wohnbezirk um die Benediktikirche (teilweiser Abriss bis 1810, Überreste 1895 abgetragen) an der Krämerbrücke. Siehe: „Benediktikirche (Erfurt)“, URL: de.wikipedia.org/wiki/

					Möglicher Nachfahre von Voigt, Jost, Pfeifer und Türmer der Allerheiligenkirche ¹⁵³	
1724	Menge	Georg Carl	„auf dem Servatii-Kirchhof“ ¹⁵⁴	„von hier“	Nachwächter (Servatiusgemeinde)	1/4202
1734	Kannegießer	Joh.	„Auf der Gera ¹⁵⁵ , vorm Löbertor“	„von Osthausen ¹⁵⁶ “	1734: Tagelöhner Als „Nachwächter“ wird Joh. Kannegießer 1747 erwähnt anlässlich seiner Hochzeit mit der Jfr. Maria Catharina Seyffart	1/5130
(28.9.) 1752	<i>Hancke (alias Haase, Haße)</i>	Joh. Andreas		„von hier“	„der Nachwächter im Martinsbrühl (MART. EX.) ¹⁵⁷ “ 15.10.1752: Heirat mit Elisabeth Kalf aus	1/6881

Benediktikirche_(Erfurt)

¹⁵³ Siehe Tabelle „Türmer: Erfurter Ratsprotokoll 1588“, S. 71

¹⁵⁴ Auf dem Kirchhof der bereits 1752 abgetragenen Servatiuskirche, Ecke Pergamenter- und Turniergasse

¹⁵⁵ „...das Südufer der ehemaligen Wilden Gera zwischen Bahnhofstraße und Löberstraße, Teil des jetzigen Juri-Gagarin-Rings“ (Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1*, S. 519)

¹⁵⁶ Heute: Teil der 1968 zusammengelegten Gemeinde Osthausen-Wülfershausen östlich von Arnstadt. Siehe: „»Mitgliedsgemeinden«: Die Gemeinden stellen sich vor: Osthausen-Wülfershausen“, URL: vg-riechheimer-berg.de

¹⁵⁷ Wohnbezirk Martinsbrühl in der Gemeinde „Martini extra“, benannt nach der Kirche des Martini-Nonnenklosters in der Brühler Vorstadt (*Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1*, S. 17)

					Ohrdruf	
1752	Beutler	Joh. Georg	„aufm Krauts- Kirchhof“ ¹⁵⁸	„von Günstedt“ ¹⁵⁹	„Bandmacher (später: Nachtwächter)“	1/6909
1783	Herwich	Johann Georg	„bei St. Thomae“ ¹⁶⁰	„von hier“	„Nachtwächter in der Thomasgemeinde (Thomae, A. d. V.)“	2/2158
	Eltag	Joh. Erasmus			„Gärtner und Nachtwächter“ Als „Nachtwächter“ wird Joh. Erasmus Eltag 1801 erwähnt anlässlich der Heirat seiner Tochter Johanna Magdalena mit dem Buchdrucker Johann Achatius Naumann, der 1801 auch das Bürgerrecht erhielt	2/4429
1815	Hülle	Wilhelm		„hier geb.“	„Nachtwächter (später: Schuhmacher)“ Sohn(?) Ludwig Hülle ist 1833 Bezirkswächter im	2/5947

¹⁵⁸ „Der ehemalige Kirchhof der Benediktikirche (ehemals am heutigen Benediktsplatz vor der Krämerbrücke, A. d. V.), in der Krautgasse (heute: Kreuzgasse, A. d. V.) gelegen, ...“ (*Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd. 1, S. 405*). Zur Krautgasse (Kreuzgasse) siehe S. 79 Anm. 152

¹⁵⁹ Gemeinde südlich von Kindelbrück im Landkreis Sömmerda in Thüringen. Siehe: „»Mitgliedsgemeinden«: Städte und Gemeinden: Gemeinde Günstedt“, URL: vg-kindelbrueck.de/vg_kindelbrueck/Mitgliedsgemeinden/Gemeinde%20G%C3%BCnstedt/

¹⁶⁰ Im Wohnbezirk rund um die alte Thomaskirche (Ecke Rosengasse und Löberstraße, 1903 abgerissen) in der Löbervorstadt

					Rathaus-Bezirk. ¹⁶¹	
1816	Scheidemantel	Andreas	Sterngasse ¹⁶² Nr. 1386 ¹⁶³	„geb. in Erfurt“	„Tagelöhner (später: Nachtwächter)“ 1833: Zweiter Bezirkswächter im Kaufmanns-Bezirk. ¹⁶⁴	2/6096
1816	Engelmann	Christian Heinrich	Gotthardtgassee ¹⁶⁵ Nr. 1051 ¹⁶⁶	„in Erfurt geb.“	„Tuchmacher (später: Nachtwächter)“ 1833: Bezirkswächter im Schotten-Bezirk. ¹⁶⁷ „das Bürgerrecht entzogen am 21.11.1850“	2/6192
1816	Grobe ¹⁶⁸	Johann Christian		„in Erfurt geb.“	„Landwehrmann, Weber (später Nachtwächter)“	2/6294

¹⁶¹ Siehe S. 84-85 (Hülle, Ludwig)

¹⁶² Ehemalige Gasse im Wohnbezirk der Kaufmannsgemeinde in der Nähe des Krämpfertores. „Die Sterngasse hieß ursprünglich Diebgasse.“ Name „Diebgasse“ wahrscheinlich „von dem Dipstege“ übernommen, „(einem Brückchen der Hirschlache in dieser Gasse), ...“ Timpel: „stille Gasse, durch welche die Schleichwege der Diebe nach der Stadtmauer und dem Krämpfertore führten.“ Ab 1826: Sterngasse (Timpel, S. 210-211). Seit dem Abbruch der Häuser im Jahr 1967 existiert die Sterngasse nicht mehr. Siehe: „1949-1989: Unter dem Symbol von Hammer, Zirkel und Ährenkranz“, URL: erfurt.de/ef/de/erleben/entdecken/geschichte/chronik/115453.html

¹⁶³ N. N., *Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt (1833)*, S. 265

¹⁶⁴ S. o., S. 264-265. Erster Bezirkswächter im Kaufmanns-Bezirk: Remde, Friedrich (siehe S. 86). Zum Kaufmanns-Bezirk gehörten 1833 die Gemeinden St. Laurentii, Mercatorum und Augustini Intra

¹⁶⁵ Name „Gotthardtgassee“ von der St. Gotthardkirche (1740 abgebrochen, Turm noch bis 1858 erhalten). 1293: „...platea sancti Gottheardi“. 1797: „...zum Gotthardt“. 1817: „St. Gotthardtstraße“. 1826: „Gotthardtgassee“. 1890: „Gotthardtstraße“ (Timpel, S. 68-69). Bis heute: Gotthardtstraße

¹⁶⁶ *Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt (1833)*, S. 264

¹⁶⁷ S. o. Zum Schotten-Bezirk gehörten 1833 die Gemeinden Gotthardi (siehe auch Anm. 16), Aegidi und Mathäi

¹⁶⁸ Identisch mit: Grobe, Johann Christian (S. 85)

1849	Groschupf (Groschupp)	Johann Gottfried	Herrenbreitengasse ¹⁶⁹ Nr. 58 ¹⁷⁰	Geb. 10.8.1817 in Erfurt	„Maurer und Nachtwächter“ Verwandte: Christian Groschupf (Groschupp), wohnhaft: Anger 1697a ¹⁷¹ , ist 1833 Bezirkswächter für den Barfüßer-Bezirk (Bartholomäi- und Wigbertigemeinde) ¹⁷² und Christoph Groschupp, Ernstengasse ¹⁷³ Nr. 440 ¹⁷⁴ , Bezirkswächter für den Schmidtstädter Bezirk (Augustini Extra) ¹⁷⁵	3/696
------	--------------------------	---------------------	--	-----------------------------	---	-------

¹⁶⁹ 1493: „Dominica platea“. 1587: „...in der Schindergassen“. 1666: „...in der Schinder- alias Herrengasse“. 1743: „...in der Herrenbreitengaßen.“ 1826: „Herren-Breitengasse“ (Timpel, S. 74-75). Heute: Herrenbreitengasse

¹⁷⁰ N. N., *Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt (1849)*, S. 43

¹⁷¹ *Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt (1833)*, S. 108

¹⁷² S. o.

¹⁷³ Ehemalige Gasse „an der Ostseite der Bahnhofstraße“, benannt „nach einem alten Erfurter Geschlecht“ (Timpel, S. 48). Sie lag (...) im Stadtbereich südlich des Angers“. Angaben aus: Mauf, Pascal; Sladeczek, Martin, „Straßennamen des städtischen Randes“, S. 345, URL: nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:15-qucosa-150926

¹⁷⁴ *Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt (1833)*, S. 108

¹⁷⁵ S. o., S. 262

Nachtwächter (Allgemeines Adreß-Buch für die Stadt Erfurt 1833)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Erläuterungen und Besonderheiten	Seite(n)
	Köhler	Christ.	Herrenbreitengasse Nr. 58 ¹⁷⁶		Bezirkswächter für den Wohnbezirk ¹⁷⁷ St. Thomä	257-258
	Regenspurg	Martin	Spiegelgasse ¹⁷⁸ Nr. 1867		Bezirkswächter für St. novi Operis und St. Viti	258
	Grüne	Gottfr.	Brühlervorstadt Nr. 2082		Bezirkswächter für Martini Extra	259
	Runge	Christ.	Hundorffsgasse ¹⁷⁹ Nr. 2221		Bezirkswächter für Beatae Mariae Virginis	259
	Hülle	Ludwig	Kreuzgasse ¹⁸⁰ Nr. 2737b		Bezirkswächter für St. Benedicti, Pauli und Martini intra (Rathaus-Bezirk) Sohn(?) von Nachtwächter	260

¹⁷⁶ Es handelte sich offenbar um eine Dienstwohnung, denn auch der Nachtwächter Johann Gottfried Groschupf hat 1849 seine Wohnung in der Herrenbreitengasse Nr. 58 (siehe S. 83)

¹⁷⁷ Zur Beschreibung der in der Tabelle genannten Wohnbezirke siehe die Tabelle „Die städtischen Gemeinden (Spezialgemeinden)“, S. 89-91

¹⁷⁸ Seitengasse der Neuwerkstraße. 1650 erwähnt als „uf der Ziegen“. Name ursprünglich „von dem Eckhause Neuwerkstraße 25 »Zur fahlen Ziegen«.“ 1774: „Auf der Ziegen in der Parochie Novi operis...“ 1817: „Ziege“. Seit 1826 „Spiegelgasse“ genannt „nach dem andern Eckhause Neuwerkstraße 28, das »Zum Spiegelberge“ hieß“ (Timpel, S. 205)

¹⁷⁹ Ehemalige Gasse in der Nähe des Erfurter Doms. Zwischen den Straßen „Lange Brücke“ und „An den Graden“ gelegene Abzweigung vom „Fischersand“. 1493 erwähnt als „Hondorfsgasse“. „Wahrscheinlich hat ein begüterter Hondorf in dieser Gasse einen größeren Besitz oder mehrere Häuser gehabt, und der Volksmund hat, wie es im Mittelalter vorkam, seinen Namen mit der Gasse verbunden.“ Ab 1826: „Hundorfsgasse“ (Timpel, S. 91). Bei einem Bombenangriff auf Erfurt am 19. Februar 1945 war die Hundorfsgasse einer der „Schwerpunkte der Zerstörung“. Siehe: „1933-1945: Im Zeichen des Hakenkreuzes“, URL: erfurt.de/ef/de/erleben/entdecken/geschichte/chronik/115451.html

¹⁸⁰ Siehe S. 179 Anm. 152

					Wilhelm Hülle (S. 83-84)	
	Seyfert	Friedrich	Georgsgasse ¹⁸¹ Nr. 2707		Bezirkswächter für St. Michael (Michaelis), Omnium Sanctorum, Georgi und Servatii	260
	Höflein ¹⁸²	Conrad	Moritzgasse ¹⁸³ Nr. 3047		Bezirkswächter für St. Andreae, Mauritii und S. Severi	261
	Grobe ¹⁸⁴	Johann Christian	Neuerbe ¹⁸⁵ Nr. 545		Bezirkswächter für Mercatorum extra	262
	Becker	Joh.	Pfeiffersgasse ¹⁸⁶ Nr. 764		Bezirkswächter für Johannis extra	263
	Hoffmann	Andr.	Waldengasse ¹⁸⁷ Nr. 909		Bezirkswächter für Johannis intra und Nicolai	264
	Remde	Friedrich	Krämerbrücke Nr. 1262		Bezirkswächter für St. Laurentii, Mercatorum intra	265

¹⁸¹ Abzweigung von der Michaelisstraße. Standort des im Jahr 1388 errichteten Georgsturms, dem heute noch erhaltenen Kirchturm der 1632 abgebrochenen Georgskirche

¹⁸² Identisch mit Höflein, Konrad (S. 87)

¹⁸³ 1870: „Moritzgasse (sonst Wallgasse und Moritzgasse)“ (Timpel, S. 155-156) Heute: Moritzstraße

¹⁸⁴ Identisch mit: Grobe, Johann Christian (S. 82)

¹⁸⁵ In der Vorstadt zwischen Krämpfer- und Schmidtstedter Tor gelegen. Name entstand laut Timpel auf Grund von gewonnenem Neuland – „Nova Hereditate“ bzw. „Neuerbe“ – an dieser Stelle im Osten der Stadt. 1325: „...in nova hereditate.“ 1666: „...uf dem Newen Erbe.“ Seit 1826: „Neuerbe“ (Timpel, S. 161-162).

¹⁸⁶ „Sie hat ihren Namen von den Stadtpfeifern erhalten“, denn „auch Erfurt hatte seinen eigenen Stadtpfeifer, wie die Musikanten kurz genannt wurden (...) Anfangs waren es nur Pfeifer, Zinkenisten, Trommler und Pauker“, die „dem Rate dienten und bei öffentlichen Festen oder Familienfeiern der Bürger aufspielten“ (Timpel, S. 170-171)

¹⁸⁷ Der Name „Waldengasse soll aus Valentinsgasse entstanden sein, andererseits soll an Stelle der Waldengasse vordem ein Wald gestanden haben und daher die Bezeichnung rühren.“ (Timpel, S. 224) Weitere Erklärung: Im „Stadtviertel bei der Nikolaikirche (...) muss so etwas wie ein Fremdenquartier bestanden haben, wenigstens deutet die Waldengasse (jetzt Waldengasse) d. h. die Gasse der Wälschen darauf hin, daß Tiroler, Italiener und Franzosen in dem Bezirk ihre Wohnungen und Niederlagen hatte, wenn Sie den Markt in Erfurt besuchten“ (Timpel, S. 225 nach Angaben von Carl Beyer in: Beyer, Carl; Biereye, Johannes, *Geschichte der Stadt Erfurt von der ältesten bis in die neueste Zeit*; 3 (1902), S. 91)

					und Augustini Einer von zwei Bezirkswächtern für zuvor genannte Gemeinden. ¹⁸⁸	
--	--	--	--	--	--	--

Gemeindewächter (Nachtwächter)

(Auszug aus den von der Magistrats-Calculatur aufgestellten Notizen, datiert den 27. September 1852; Wohnungsanzeiger für die Stadt Erfurt auf das Jahr 1852)

Bürgerrecht erhalten	Name	Vorname	Wohnung	Herkunft	Erläuterungen und Besonderheiten	Seite(n)
	Michi	G.	Herrenbreitengasse 58 ¹⁸⁹		„Gemeindewächter“ (Thomae) Verwandter I. Michi 1852 als „Wasenmeister ¹⁹⁰ “ tätig, „außerhalb des Krämpfer-Thores“	51
	Groschupf ¹⁹¹	Christoph	Ernstengasse 425		„Gemeindewächter“ (Augustini extra)	24

¹⁸⁸ Zweiter Nachtwächter: Scheidemantel, Andreas (S. 82)

¹⁸⁹ Dienstwohnung. Siehe S. 83 (Groschupf, Johann Gottfried) und S. 84 (Köhler, Christ.)

¹⁹⁰ Andere Bezeichnung für „Abdecker“. Zuständig für die Beseitigung von Tierkadavern und die Tierkörperverwertung. Siehe: „Heimatsforschung Region Kirchberg am Wagram – Berufe von früher: „Wasenmeister (Abdecker, Schinder)“, URL: hf-kirchberg.at/index.php/berufe-von-frueher/wasenmeister

¹⁹¹ Siehe S. 83 (Groschupf, Johann Gottfried, Erläuterungen und Besonderheiten: Verwandte)

	Seidel	G.	Hospitalgasse 619		„Gemeindewächter“ (Mercatorum extra)	73
	Schulze	H.	Müllersgasse 734		„Nachtwächter“ (Johannis extra)	72
	Urbach				„Gemeindewächter“ (Johannis intra)	
	Selve	K.	Waldengasse 909		„Gemeindewächter“ (Nicolai)	73
	Groschupf ¹⁹²	G.	Gotthardt-gasse 1110		„Gemeindewächter“ (Gotthardi, Aegidii u. Matthäi)	24
	Wagner	B.	Sterngasse 1386 ¹⁹³		„Gemeindewächter“ (Mercatorum intra)	82
	Groschupf ¹⁹⁴	Christian	Anger 1697		„Gemeindewächter“ (Bartholomäi u. Wigberti)	24
	Hessenmüller	I.	Neustadt 2048		„Gemeindewächter“ (Novi operis, St. Viti)	30
	Tette	G.	Martinsgasse 2162		„Gemeindewächter“ (Martini extra)	78
	Runge ¹⁹⁵	Christ.	Hundorffsgasse 2221		„Gemeindewächter“ (Beatae Mariae Virginis)	64
	Höflein ¹⁹⁶	Konrad	Kreuzgasse ¹⁹⁷ 2737b		„Gemeindewächter“	31

¹⁹² S. o. Verwandter von Johann Gottfried, Christian und Christoph Groschupf

¹⁹³ Dienstwohnung: Auch Wohnung von Scheidemantel, Andreas (S. 82)

¹⁹⁴ Siehe S. 85 (Groschupf, Johann Gottfried, Erläuterungen und Besonderheiten: Verwandte)

¹⁹⁵ Identisch mit Runge, Christ. (S. 84)

¹⁹⁶ Identisch mit Höflein, Conrad (S. 85)

¹⁹⁷ Siehe S. 79 Anm. 152

					(Pauli, Benedicti u. Martini)	
	Seiffarth, Seifert, Seyfert ¹⁹⁸	Friedrich	Michaelisstraße 2705		„Gemeindewächter“ („XIII. Bezirk“: Michaelis, Omnium Sanctorum, Georgi u. Servatii)	73
	Schaffri	H.	Moritzgasse 3047 ¹⁹⁹		„Gemeindewächter“ (Andreae u. Mauritii)	65

¹⁹⁸ Identisch mit Seyfert, Friedrich (S. 85)

¹⁹⁹ Dienstwohnung: Auch Wohnung von Höflein, Conrad (S. 87)

Die städtischen Gemeinden (Spezialgemeinden)²⁰⁰

Aegidii	Am Wenigemarkt bei der Ägidiuskirche
St. Andreae (ANDR.)	Rund um die Andreaskirche (Andreasstraße)
Augustini intra und extra	Zwei Gemeinden benannt nach dem früheren Namen der Reglerkirche (St. Augustini) innerhalb und außerhalb des ehem. Augusttores (1878 abgerissen) an der heutigen Kreuzung Juri-Gagarin-Ring und Bahnhofstraße
Bartholomäi	Rund um die ehemalige Bartholomäuskirche (1715 abgerissen) am Anger. Kirchturm heute noch erhalten
Beatae Mariae Virginis	Rund um den Dom (früherer Name: Probsteikirche Beatae Mariae Virginis)
Benedicti (BEN.)	Rund um die ehem. Benediktikirche (teilweiser Abriss bis 1810, Überreste 1895 abgetragen) am Benediktsplatz (Name bis 1831: Vor der Krämerbrücke)
Georgii	Rund um die ehem. Georgskirche (1619 zum Schulgebäude umgewandelt und 1632 abgetragen) an der Ecke Michaelisstraße und Georgsgasse. Kirchturm an der Georgsgasse heute noch erhalten
Gotthardi	Rund um die ehem. Gotthardikirche (1740 abgebrochen, Turm noch bis 1858 erhalten) in der heutigen Gotthardtstraße (früher: Gotthardtasse)
Johannis intra und extra	Zwei Gemeinden rund um die Johanniskirche (zwischen 1817 und 1819 abgerissen) innerhalb und

²⁰⁰ Angaben in dieser Auflistung nach: Bauer, Martin, *Bürgerbuch der Stadt Erfurt; Bd.1*, S. 15-17; eigenen Nachforschungen. Zu den Spezialgemeinden als einer „Erfurter Eigentümlichkeit“ siehe S. 28

außerhalb des Johannistores. Turm der Johanniskirche (Ecke Francke- und Johannesstraße) heute noch erhalten

St. Laurentii, Laurentii	Rund um die Lorenzkirche (Ecke Pils- und Schloßerstraße)
Martini intra	Bei der ehem. Kirche Martini Intra (1736 abgebrannt) an der Schloßerbrücke (Kirche ehemals am Ufer des Breitstroms zwischen Rathausgasse und der heutigen Schloßerstraße gelegen)
Martini extra (MART. EX.)	Bei der Martinikirche (benannt nach dem Martini-Nonnenkloster in der Brühler Vorstadt) im Martinsbrühl
Mauritii	Rund um die ehem. Moritzkirche (1633 abgerissen, Kirchturm 1827 abgebrochen). Ehemaliger Standort: Moritzstraße 26-27
Mathäi	Bei der ehem. Matthäuskirche (Ecke Futtergasse und Johannesstraße)
Mercatorum intra und extra	Zwei Gemeinden bei der Kaufmannskirche innerhalb und außerhalb des ehem. Krämpfertores (Ecke Krämpferstraße und heutiger Juri-Gagarin-Ring)
Michaelis, St. Michael	Rund um die Michaeliskirche (Ecke Michaelis- und Allerheiligenstraße)
Nicolai	Rund um die ehem. Nicolaikirche (1747 abgerissen) an der Lehmannsbrücke. Kirchturm (Standort: Augustinerstraße) heute noch erhalten
Pauli	Rund um die ehem. Paulskirche (beim Stadtbrand von 1736 zerstört). Kirchturm (Paulsturm) wurde 1736 wiederaufgebaut und steht gegenüber der Predigerkirche
St. novi Operis, Novi Operis	Rund um die Neuwerkskirche (Ecke Neuwerksstraße und Kloostergang)

Omnium Sanctorum	Rund um die Allerheiligenkirche (Ecke Markt- und Allerheiligenstraße)
Servatii	Rund um die ehem. Servatiuskirche (1716 abgetragen) an der Ecke Pergamenter- und Turniergasse
S. Severi, Severi	Rund um die Severikirche
St. Thomä, Thomae	Rund um die alte Thomaskirche (1903 abgerissen) an der Ecke Rosengasse und Löberstraße in der Löbervorstadt. 1902 eingeweihter Neubau der Thomaskirche steht an der heutigen Schillerstraße
St. Viti, Viti	Rund um die ehemalige Vitikirche (1809 abgerissen), Ecke Regierungsstraße und Lange Brücke
Wigberti, St. Wiprecht	Rund um die Wigbertikirche (Regierungsstraße)

Abkürzungsverzeichnis

AMF	Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung
CET	Central European Time
H.	Heft
KVfdSE	<i>Kurmainzische Verordnung für die Stadt Erfurt</i>
N. F.	Neue Folge
NLPB	Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung
NzEV	<i>Namensverzeichnis zum Erfurter Verrechtsbuch 1666/69</i>
Sp.	Spalte
StAE	Stadtarchiv Erfurt
SuG	<i>Stadt und Geschichte</i>
T.	Teil